

Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie, Musiktherapie

Statistik der Berufsgruppen 1991-2021

Ergebnisbericht

Im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie, Musiktherapie

Statistik der Berufsgruppen 1991–2021

Ergebnisbericht

Autorin:

Sophie Sagerschnig

Fachliche Begleitung:

Michael Kierein

Maria Sagl

Gabriele Jansky

Projektassistenz:

Menekşe Yılmaz

Die Inhalte dieser Publikation geben den Standpunkt der Autorin und nicht unbedingt jenen des Auftraggebers wieder.

Wien, im September 2022

Im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Zitiervorschlag: Sagerschnig, Sophie (2022): Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie, Musiktherapie. Statistik der Berufsgruppen 1991–2021. Gesundheit Österreich, Wien

P4/21/4294

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin: Gesundheit Österreich GmbH,
Stubenring 6, 1010 Wien, Tel. +43 1 515 61, Website: www.goeg.at

Dieser Bericht trägt zur Umsetzung der Agenda 2030, insbesondere zum Nachhaltigkeitsziel (SDG) 3, „Gesundheit und Wohlbefinden“, sowie zu dessen Unterzielen 3.4, 3.5 und 3.8 bei.

Der Umwelt zuliebe:

Dieser Bericht ist auf chlorfrei gebleichtem Papier ohne optische Aufheller hergestellt.

Kurzfassung

Hintergrund und Aufgabenstellung

Seit Anfang 1991 sind berufliche Tätigkeiten in den Bereichen Psychotherapie, Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie, seit Mitte 2009 auch jene im Bereich Musiktherapie, gesetzlich geregelt. Seit 1998 verfasst die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) – anfangs in Gestalt ihres nunmehrigen Geschäftsbereichs ÖBIG – in regelmäßigen Abständen¹ einen Bericht mit aktualisierten Daten und Schwerpunktanalysen hinsichtlich der Entwicklung der wichtigsten Kennzahlen für die Berufsgruppen in den Bereichen Psychotherapie, Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie, der einerseits die Bewertung der Versorgungssituation in puncto Flächendeckung ermöglicht und andererseits Grundlagen für eine Prognose der Entwicklung der Anzahl berufsberechtigter Personen in diesen Feldern liefert. Seit 2017 wird die Berufsgruppe der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten ebenfalls in Hinblick auf die wichtigsten Kennzahlen dargestellt.

Methode

Die Auswertungen basieren auf Daten der vom BMSGPK geführten „PsychotherapeutInnenliste“, der „Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen“, der „Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen“ und der „MusiktherapeutInnenliste“.

Ergebnisse

Psychotherapie: Am 31. 12. 2021 waren 10.077 Personen in der PsychotherapeutInnenliste als berufsausübend eingetragen, rund 73 Prozent von ihnen sind Frauen. Das psychotherapeutische Angebot konzentriert sich vor allem auf die größeren Städte und deren Umland. Der Anteil ausschließlich in freier Praxis tätiger Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nimmt tendenziell zu und liegt derzeit bei rund 64 Prozent.

Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie: Am 31. 12. 2021 betrug die Anzahl der als berufsausübend in der Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen eingetragenen Personen 9.962, in der Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen waren 9.250 als berufsausübend eingetragen. Der Großteil der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen verfügt auch über die Berufsberechtigung für Gesundheitspsychologie (rund 90 %), da nach dem Psychologengesetz aus dem Jahr 1990 bis 30. 6. 2014 die theoretische Ausbildung zur Klinischen Psychologin bzw. zum Klinischen Psychologen sowie jene zur Gesundheitspsychologin bzw. zum Gesundheitspsychologen gemeinsam absolviert werden konnten. Nach dem Psychologengesetz 2013 teilt sich seit 1. 7. 2014 die Ausbildung nach einem gemeinsamen

¹

bis 2017 jährlich, seitdem im Zweijahresrhythmus

Grundmodul in zwei spezifische Aufbaumodule, weshalb zukünftig mit einer zunehmenden Differenzierung der beiden Bereiche zu rechnen ist. Rund ein Viertel der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen ist gleichzeitig auch in Psychotherapie ausgebildet. Der Großteil der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen arbeitet im städtischen Bereich; Wien und Salzburg sind die in diesem Bereich am besten versorgten Bundesländer.

Musiktherapie: Zum Stichtag 31. 12. 2021 waren 411 Personen in der MusiktherapeutInnenliste mit aktivem Berufs- und/oder Dienstsitz eingetragen, 369 von ihnen mit der Berechtigung zur eigenverantwortlichen Berufsausübung. 78 Prozent der eingetragenen Personen sind Frauen. Die berufsausübenden Personen sind ungleich auf die Bundesländer verteilt (sowohl absolut wie auch relativ). Etwas mehr als ein Drittel der eingetragenen Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten hat in Wien den Arbeits- bzw. Dienstsitz. In 25 Bezirken ist noch keine Musiktherapeutin bzw. kein Musiktherapeut eingetragen. Hinsichtlich einer bedarfsgerechten Versorgungssituation kann derzeit keine Aussage getroffen werden. Das einzige bewertbare Kriterium, jenes der Flächendeckung, zeigt eine Asymmetrie zwischen Stadt- und Landgebieten auf.

Schlussfolgerung

Die Versorgungsdichte ist sowohl für die Psychotherapie als auch für die Klinische Psychologie und die Gesundheitspsychologie in den Jahren seit 2000 in Österreich kontinuierlich gestiegen. Regional bestehen aber weiterhin große Unterschiede: Sowohl für das psychotherapeutische als auch das klinisch-psychologische Versorgungsangebot ist daher von einer Unterversorgung in einigen ländlichen Regionen auszugehen. Bei der Musiktherapie gibt es noch Regionen, die über gar keine einschlägigen Therapeutinnen und Therapeuten verfügen. Um Aussagen über die Bedarfsdeckung der derzeitigen Versorgung treffen zu können, wären sowohl Bedarfserhebungen wie auch eine zusätzliche Erhebung von Leistungsdaten der eingetragenen Berufsgruppen notwendig.

Summary

Background / Research Question

In Austria, professional activities in the fields of psychotherapy, clinical psychology, health psychology (all since 1991), and music therapy (since 2009) are regulated by law. Since 1998, the Austrian public Health Institute (Gesundheit Österreich GmbH, GÖG) delivers regular reports on the development of these professional groups and indicators for health care provision and coverage.

Methods

Statistical analyses are based on data from the national registers held by the Federal Ministry of Health.

Results

Psychotherapy: 10,077 people were registered as practising psychotherapists on 31st December 2021. 73 percent of them are women. Psychotherapeutic services are mainly available in the larger cities and their surrounding areas. The proportion of freelance psychotherapists shows an increasing tendency and currently stands at around 64 percent.

Clinical Psychology and Health Psychology: 9,962 clinical psychologists and 9,250 health psychologists were registered as active professionals on 31st December 2021. The majority of clinical psychologists also holds a professional qualification in health psychology (90 %). The overlap between these two groups can be explained by the Psychologists Act in 1990 that allowed combined training in clinical psychology and health psychology. On 30th June 2014 the new Psychologists Act 2013 came into force, which provides for a common basic training module for both specialisations, followed by specific training modules in either clinical or health psychology. Therefore, an increasing differentiation among these two professional groups is to be expected in the future. Around a quarter of the clinical psychologists are also trained psychotherapists. The majority of clinical and health psychologists works in urban areas. Vienna and Salzburg have the highest population density of clinical psychologists.

Music Therapy: 411 professionals were registered as practising music therapists on 31st December 2021. 78 percent of them are women. 369 music therapists are entitled to independent practice. The distribution of music therapists among the nine federal states is heterogeneous. There is an asymmetry between urban and rural areas concerning area coverage. About one third of all registered music therapists work in Vienna. In 25 districts there are no music therapists registered at all.

Conclusion

The density of care in psychotherapy, clinical psychology and health psychology has risen continuously in Austria in the years since 2000. However, there are still major regional differences indicating an undersupply for both psychotherapeutic and clinical-psychological health care provision in certain regions. As far as music therapy is concerned, there are still regions which do not provide any music therapists at all. For further conclusions concerning the adequacy of health care both needs assessments and more detailed data on services would be necessary.

Inhalt

Kurzfassung	III
Summary	V
Abbildungen.....	IX
Tabellen	X
Abkürzungen.....	XIV
1 Hintergrund und Aufgabenstellung	1
2 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten.....	4
2.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen.....	4
2.1.1 Anzahl berufsberechtigter Personen	6
2.1.2 Regionale Verteilung	7
2.1.3 Bedarfsgerechte Versorgung.....	12
2.2 Art der Erwerbstätigkeit	13
2.3 Soziodemografische Merkmale.....	14
2.4 Methodenspezifische Zusatzbezeichnungen	15
2.5 Weiterbildung im Bereich psychotherapeutische Arbeit mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen.....	18
2.6 Überschneidungen zwischen den Berufsgruppen	19
3 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen.....	20
3.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen.....	21
3.1.1 Anzahl berufsberechtigter Personen	21
3.1.2 Regionale Verteilung	23
3.1.3 Bedarfsgerechte Versorgung.....	28
3.2 Art der Erwerbstätigkeit	29
3.3 Soziodemografische Merkmale.....	31
3.4 Spezialisierungen.....	32
3.5 Überschneidungen zwischen den Berufsgruppen	33
4 Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen.....	34
4.1 Anzahl der berufsberechtigten Personen und Überschneidung mit anderen Berufsgruppen.....	34
5 Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten	37
5.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen.....	37
5.1.1 Anzahl berufsberechtigter Personen	39
5.1.2 Regionale Verteilung	39
5.1.3 Bedarfsgerechte Versorgung.....	42
5.2 Art der Erwerbstätigkeit	42
5.3 Soziodemografische Merkmale	43
5.4 Überschneidungen mit anderen Berufsgruppen	44
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	46

Anhang	49
Tabellenverzeichnis 1 – Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten	51
Tabellenverzeichnis 2 – Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen	65
Tabellenverzeichnis 3 – Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen	75
Tabellenverzeichnis 4 – Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten	85

Abbildungen

Abbildung 2.1: Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten 1991 bis 2021	6
Abbildung 2.2: Entwicklung der Anzahl der Psychotherapeutinnen/-therapeuten pro 10.000 EW von 1991 bis 2021 in den Bundesländern.....	8
Abbildung 2.3: Anzahl der Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich 2021	9
Abbildung 2.4: Psychotherapieversorgungsdichte der Wiener Regionen (Psychotherapeutinnen/-therapeuten pro 10.000 EW) 2021	12
Abbildung 2.5: Altersverteilung (in %) der Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten, differenziert nach Geschlecht.....	15
Abbildung 2.6: Zusatzbezeichnungen der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Österreich im Jahr 2021 (Anteile der Fälle mit Zusatzangaben N = 9.545)	17
Abbildung 3.1: Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen 1991 bis 2021 ...	23
Abbildung 3.2: Entwicklung der Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen pro 10.000 EW von 1991 bis 2021 in den Bundesländern	24
Abbildung 3.3: Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich 2021	25
Abbildung 3.4: Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen pro 10.000 EW in Wien 2021 (gereiht nach Versorgungsdichte).....	28
Abbildung 3.5: Entwicklung der Erwerbsformen zwischen 1991-2021	30
Abbildung 3.6: Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen nach Bundesländern 2021	31
Abbildung 3.7: Altersverteilung (in %) der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen, differenziert nach Geschlecht.....	32
Abbildung 4.1: Anzahl Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen 1991 bis 2021	36
Abbildung 5.1: Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten pro 10.000 EW nach Bundesländern 2021 (gereiht nach Versorgungsdichte)	40
Abbildung 5.2: Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich, 2021	41
Abbildung 5.3: Organisationsformen des Angebots in der Musiktherapie in den Bundesländern im Jahr 2021	43
Abbildung 5.4: Altersverteilung (in %) der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten, differenziert nach Geschlecht.....	44

Tabellen

Tabelle 2.1: Verteilung der Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten auf den städtischen und ländlichen Bereich in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021	9
Tabelle 2.2: Bezirke mit dem größten bzw. geringsten Psychotherapeutenangebot, 2021	11
Tabelle 2.3: Verteilung der Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten auf Erwerbsformen 1991 bis 2021	14
Tabelle 2.4: Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen, 2021	19
Tabelle 3.1: Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf den städtischen und ländlichen Bereich in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021 ...	25
Tabelle 3.2: Bezirke mit dem größten bzw. geringsten Angebot an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen 2021	27
Tabelle 3.3: Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen 1991 bis 2021	29
Tabelle 3.4: Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen 2021	33
Tabelle 4.1: Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen 2021	35
Tabelle 5.1: Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen 2021	44

Abkürzungen

BGBI.	Bundesgesetzblatt
BMASGK	Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (2017–2020)
BMSGPK	Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (seit 2020)
BMGF	Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (2003–2007, 2016–2017)
BMG	Bundesministerium für Gesundheit (2009–2016)
BMSG	Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2000–2003)
EW	Einwohner:innen
GÖG	Gesundheit Österreich GmbH
GP	Gesundheitspsychologie / Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen
KP	Klinische Psychologie / Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen
KPD	Dichte an KP (Versorgungsdichte in KP pro 10.000 EW)
MTD	Dichte an Muth (Versorgungsdichte in Muth pro 10.000 EW)
Muth	Musiktherapie / Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten
MuthG	Musiktherapiegesetz
MW	Mittelwert
ÖBIG	Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen (Geschäftsbereich der GÖG)
ÖBM	Österreichischer Berufsverband der MusiktherapeutInnen
ÖBVP	Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie
PP	Personenzentrierte Psychotherapie
PT	Psychotherapie / Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
PTD	Dichte an PT (Versorgungsdichte in PT pro 10.000 EW)
PthG	Psychotherapiegesetz
PZ	Personenzentrierte Psychotherapie
s	Standardabweichung
ST.AT	Statistik Austria

1 Hintergrund und Aufgabenstellung

Regelung der Berufsausübung und Ausbildung

Seit Anfang 1991 regelt das Psychotherapiegesetz (Psychotherapiegesetz) die Berufsausübung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (PT). Bei den Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen (KP) sowie den Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen (GP) regelte von Anfang 1991 bis Mitte 2014 das Psychologengesetz (Psychologengesetz) die Berufsausübung. Im Jahr 2013 wurde das neue Psychologengesetz 2013 (Psychologengesetz 2013) beschlossen, das Psychologengesetz aus dem Jahr 1990 trat, soweit die Übergangsbestimmungen der §§ 48 und 49 des neuen Psychologengesetzes 2013 nicht anderes bestimmten, mit 30. 6. 2014 außer Kraft. Die Berufsausübung der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten (Muth) ist durch das Musiktherapiegesetz (Musiktherapiegesetz – MuthG), das mit 1. 7. 2009 in Kraft trat, geregelt. Einige zentrale Bestimmungen der Gesetze befassen sich mit den Ausbildungsgängen, den Voraussetzungen für die Berufsausübung und dem Titelschutz für die genannten Berufsgruppen. Auch das EU-Patientenmobilitätsgesetz (EU-Patientenmobilitätsgesetz – EU-PMG), das am 25. 4. 2014 in Kraft trat, enthält Änderungen des Psychotherapiegesetzes betreffend Dokumentationspflicht und Berufshaftpflichtversicherung sowie geringfügige Änderungen des Psychologengesetzes 2013 und des Musiktherapiegesetzes. Weitere Änderungen der drei Gesetze betreffend Verschwiegenheits-, Mitteilungs- und Anzeigepflichten finden sich im Gewaltschutzgesetz 2019 (Gewaltschutzgesetz 2019).

Nach Abschluss der jeweiligen Ausbildung und vor Aufnahme der Ausübung der Tätigkeit müssen sich die Absolventinnen und Absolventen in die vom BMSGPK (vormals BMASGK) geführte PsychotherapeutInnenliste, die Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen, die Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen oder die MusiktherapeutInnenliste eintragen.² Die eingetragenen Personen sind verpflichtet, jede Änderung ihrer Daten gemäß § 31 Abs. 1 Psychologengesetz 2013 bzw. gemäß § 18 Abs. 1 Psychotherapiegesetz bzw. gemäß § 24 Abs. 1 Musiktherapiegesetz binnen eines Monats dem BMSGPK zu melden. Die Auswertung dieser Listen gibt Aufschluss über die Entwicklung der Berufsgruppen, über soziodemografische Merkmale und die regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen.

Zielsetzung und Fragestellung

Eine Statistik der Berufsgruppen wurde erstmals im Jahr 1998 für das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (BMSG) erstellt und wird seither regelmäßig aktualisiert und erweitert (vgl. Sagerschnig/Nowotny 2020). Das BMSGPK beauftragte die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) mit der Aktualisierung der Studie. Die Auswertung der Berufsgruppenlisten liefert

²

Abfragen in den Listen sind unter <https://ipp.ehealth.gv.at/> möglich.

ein genaues Bild der regionalen Verteilung, anhand deren sich die Entwicklung der Versorgungsdichten abbilden lässt.

Der Bericht versucht folgende Fragen zu beantworten:

- » Welche Entwicklung nahm die Anzahl der zur selbstständigen Ausübung der Berufe GP, KP, PT berechtigten Personen seit 1991, welcher weitere Verlauf ist hier zu erwarten?
- » Wie viele Personen sind mit Stichtag 31. 12. 2021 zur eigenverantwortlichen bzw. mitverantwortlichen Ausübung des Berufs der Musiktherapeutin bzw. des Musiktherapeuten berechtigt? Was hat sich seit dem Jahr 2017 verändert?
- » In welcher Erwerbsform (freiberuflich, unselbstständig oder beides) arbeiten die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen, die Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen sowie die Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten?
- » Wie setzen sich die vier Berufsgruppen hinsichtlich soziodemografischer Merkmale zusammen?
- » Welche Überschneidungen in Bezug auf die absolvierte Ausbildung gibt es zwischen den vier Berufsgruppen?

Datenbasis und methodisches Vorgehen

Die Auswertungen für den vorliegenden Bericht basieren fast ausschließlich auf den vom BMSGPK geführten Listen:

- » PsychotherapeutInnenliste
- » Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen
- » Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen
- » MusiktherapeutInnenliste

Diese Listen enthalten für jede Person u. a. folgende Daten:

- » Datum der Eintragung in die jeweilige Liste
- » Alter
- » Geschlecht
- » Staatsangehörigkeit
- » Berufssitz (Ort der freiberuflichen Tätigkeit)
- » Dienort (Ort der Tätigkeit im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses)
- » methodenspezifische Zusatzbezeichnung bei Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (Hinweis auf die erlernte Methode)

Alle Auswertungen beziehen sich auf den Stichtag 31. 12. 2021.

Nicht enthalten in den nachfolgenden Auswertungen sind jene eingetragenen Personen, die ihre Berufsausübung stillgelegt bzw. ihre Tätigkeit als Klinische Psychologin oder Klinischer Psychologe, Gesundheitspsychologin oder Gesundheitspsychologe oder Musiktherapeutin bzw. Musiktherapeut noch nicht aufgenommen haben.

Auf eine lückenlose Darstellung aller Jahre seit 1991 wird im Tabellenteil (siehe Anhang) verzichtet, um die Tabellen übersichtlich zu halten.

Zur Einschätzung der Versorgungsdichte wird die Anzahl der berufsberechtigten Personen auf die Anzahl der Einwohner:innen bezogen.

In den Jahren 2000 und 2001 wurden Angaben zu Berufssitz und Dienort aller in den drei Listen für Psychotherapie, Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie eingetragenen Personen überprüft und entsprechende Korrekturen vorgenommen. Regionale Verschiebungen im Personenangebot 2000/2001 gegenüber den Vorjahren sind daher nicht nur auf Zuwächse oder Reduktionen im Personenangebot, sondern auch auf die Adressenkorrektur in diesen beiden Jahren zurückzuführen. Im Jahr 2012 wurde die PsychotherapeutInnenliste erneut mittels schriftlicher Befragung aller Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten aktualisiert, und auch im aktuellen Berichtsjahr wurden in allen vier Listen Datenaktualisierungen vorgenommen, um die Datenqualität weiter zu verbessern.

Aufbau des Berichts

Der Bericht gliedert sich in zwei Teile: Im ersten Teil werden die Auswertungsergebnisse dargestellt, und zwar getrennt nach den vier untersuchten Berufsgruppen und gegliedert nach den genannten Fragestellungen. Der zweite Teil enthält nach gleicher Systematik aufgebaute Übersichtstabellen, welche die vier Berufsgruppen aufschlüsseln.

2 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

Berufsfelder/Tätigkeitsbereiche

„Psychotherapie ist ein eigenständiges Heilverfahren im Gesundheitsbereich für die Diagnostik und Behandlung von psychischen, psychosozialen oder auch psychosomatisch bedingten Leidenszuständen und krankheitswertigen Störungen mit wissenschaftlich-psychotherapeutischen Methoden. Zweck einer Psychotherapie ist:

- » seelisches Leid zu heilen oder zu lindern
- » in Lebenskrisen zu helfen
- » gestörte Verhaltensweisen und Einstellungen zu ändern
- » die Reifung, persönliche Entwicklung und Gesundheit zu fördern.

Die selbstständige Ausübung der Psychotherapie besteht in der eigenverantwortlichen Ausführung der genannten Tätigkeiten, unabhängig davon, ob diese freiberuflich oder im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses ausgeübt werden. [...]

Aufgabengebiete:

- » Das konkrete Ziel einer Psychotherapie ist nicht vorgegeben, sondern wird zu Beginn der Behandlung zwischen Psychotherapeutin/Psychotherapeut und Patientin/Patient besprochen. Es gibt kein festgelegtes Schema für den Ablauf einer Psychotherapie, wie sie verläuft, hängt von der jeweiligen Persönlichkeit und vom Miteinander der Psychotherapeutin/des Psychotherapeuten und der Patientin/des Patienten ab. Dabei begleitet die Psychotherapeutin/der Psychotherapeut die Patientin/den Patienten bei ihrer/seiner Entwicklung und bei der Suche nach der passenden Problemlösung und Veränderung. Im Zentrum stehen das Gespräch und der Austausch zwischen Psychotherapeutin/Psychotherapeut und Patientin/Patient.
- » Lehre und Forschung
- » Psychotherapeutische Diagnostik
- » Erstellung von psychotherapeutischen Gutachten.“ (Weiss 2019, 44–48)

2.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen

Die Auswertung der PsychotherapeutInnenliste ermöglicht zwar genaue Angaben zur Anzahl berufsberechtigter Personen seit Einführung des PthG im Jahr 1991 bis zum Stichtag 31. 12. 2021, lässt aber aus mehreren Gründen nur eine grobe Abschätzung der Versorgungsdichte des Angebots zu:

- » Nicht alle berufsberechtigten Personen üben den Beruf tatsächlich aus: Unterschiedliche Erhebungen zeigen, dass 10 bis 20 Prozent der eingetragenen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ihren Beruf – zumindest temporär – nicht ausüben (z. B. aufgrund zu betreuender Kinder, einer anderen beruflichen Tätigkeit usw.) (Schaffenberger et al. 1997).
- » Zudem variiert die Anzahl angebotener Therapiestunden pro Woche je nach Psychotherapeut:in sehr stark. Eine aktuelle österreichische Studie zur Versorgungswirksamkeit von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in freier Praxis kam zu dem Ergebnis, dass nicht ganz ein Drittel der Befragten eine:n bis maximal 15 Patientinnen und Patienten pro Jahr behandelt, unter 30 Prozent zwischen 16 und 30 Patientinnen und Patienten, 20 Prozent zwischen 31 und 50 Patientinnen und Patienten, rund zehn Prozent 51 bis 75 Patientinnen und Patienten und rund weitere zehn Prozent mehr als 76 Patientinnen und Patienten pro Jahr behandeln. Dies entspricht im Durchschnitt rund 46 Patientinnen und Patienten, die pro Psychotherapeut:in pro Jahr behandelt werden. Auch zeigte sich, dass die Tätigkeit in freier Praxis in der Regel in einem eher geringen Wochenstundenumfang ausgeübt wird: Rund 80 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten arbeiten zwischen einer und maximal 20 Wochenstunden mit Patientinnen und Patienten sowie Klientinnen und Klienten ohne krankheitswertige Störung (exklusive Dokumentationstätigkeiten). Dies entspricht einem Median von zwölf Wochenstunden pro Psychotherapeut:in. Auf Basis der teilnehmenden Personen zeigte sich auch eine stetig abnehmende Versorgungswirksamkeit ab 65 Jahren (Tanios et al. 2020). Dass das Beschäftigungsmaß in der Psychotherapie unterschiedlich ist, wird auch durch Daten aus Deutschland bekräftigt, denen zufolge nur rund 64 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten vollzeitbeschäftigt sind (G-BE Bund 2016). Diese Anzahl geleisteter Therapiestunden pro Woche wird allerdings nicht in der PsychotherapeutInnenliste erfasst.
- » Besonders wichtig für den Erfolg einer Psychotherapie ist das passende Angebot für jede einzelne Patientin bzw. jeden einzelnen Patienten. Die eingeschränkten Wahlmöglichkeiten in einzelnen Regionen (oder auch der Mangel an kassenfinanzierten Angeboten) können zu einer Unterversorgung beitragen (Grabenhofer-Eggert/Sator 2020).

Aus all diesen Gründen können aus dem bloßen Vorhandensein von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten laut PsychotherapeutInnenliste keine zuverlässigen Rückschlüsse auf die Behandlungskapazitäten in einer Region gezogen werden. Die Auswertung des Personenangebots ermöglicht aber die Beantwortung der folgenden drei Fragenkomplexe:

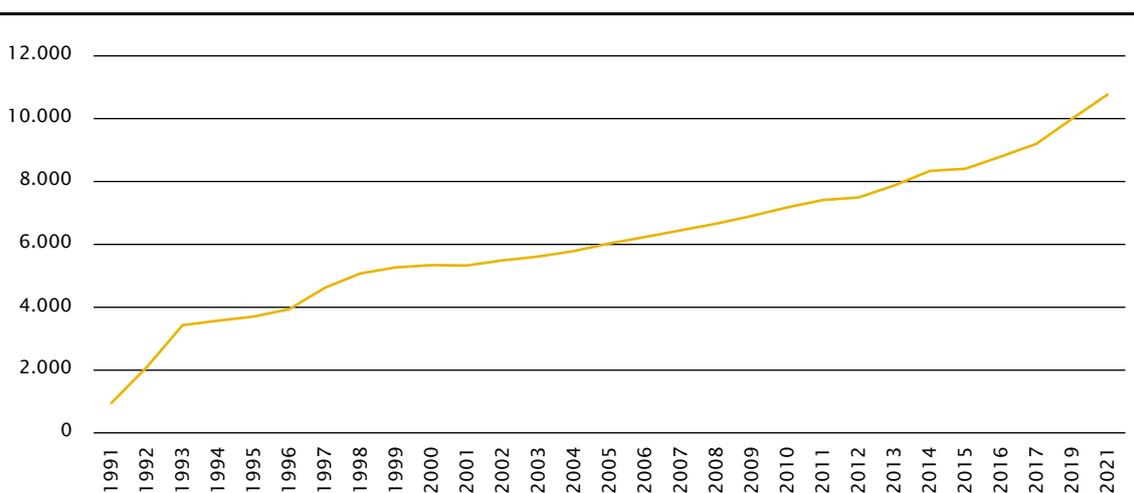
1. Wie viele Personen haben eine Psychotherapieausbildung absolviert und sind in der PsychotherapeutInnenliste eingetragen, welche Entwicklungen bezüglich Zusammensetzung der Berufsgruppe und Art der Erwerbstätigkeit können beobachtet werden?
2. Wie entwickelt sich die Versorgungsdichte in den einzelnen Regionen? Lässt sich im Zeitverlauf eine Tendenz zur gleichmäßigeren Verteilung des Angebots auf Bundesländer bzw. auf Stadt und Land feststellen, oder gibt es weiterhin regionale Unterschiede?
3. Wie sieht das Methodenspektrum der eingetragenen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten aus?

2.1.1 Anzahl berufsberechtigter Personen

Mit Stand 31. 12. 2021 waren in Österreich insgesamt 10.770 Personen zur selbstständigen Ausübung der Psychotherapie berechtigt.³ Dies entspricht einer Dichte von 12,1 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (PT) pro 10.000 EW.

Seit 1991 ist das Angebot jener, die zur selbstständigen Ausübung der Psychotherapie berechtigt sind, auf fast das Zehnfache gestiegen (vgl. Abbildung 2.1). Besonders starke Zuwächse waren aufgrund der beiden Übergangsregelungen in den Jahren 1991 bis 1993 unmittelbar nach Einführung des PthG und in den Jahren 1997 und 1998 zu verzeichnen. Seither ist eine kontinuierliche Zunahme zu beobachten. Eine Ausnahme stellt das Jahr 2001 dar, als die PsychotherapeutInnenliste erstmals aktualisiert wurde, damals gab es dort mehr Austragungen als Neueintragungen. In den Jahren 2012 sowie 2015, in denen die Liste aktualisiert wurde, kam es ebenfalls nur zu verhältnismäßig geringen Zuwächsen. Im Jahr 2021 war eine Zunahme um insgesamt 774 Personen zu verzeichnen.

Abbildung 2.1:
Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten 1991 bis 2021



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

³ Personen, die ihre Berufsausübung vorübergehend stillgelegt haben, wurden in den Auswertungen nicht berücksichtigt.

2.1.2 Regionale Verteilung

Das psychotherapeutische Angebot ist regional ungleich verteilt. Im Folgenden werden diesbezüglich vier Aspekte betrachtet:

- » Verteilung auf die Bundesländer
- » Unterschiede zwischen Stadt und Land
- » Verteilung auf Versorgungsregionen
- » Versorgungsdichte in den einzelnen Bezirken

Regional zugeordnet wurden Personen nach der Postleitzahl ihres Berufssitzes (Ort der freien Praxis) bzw. ihres Dienstortes (Ort der Anstellung). Ein Teil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (PT) ist sowohl freiberuflich als auch im Rahmen eines Dienstverhältnisses tätig bzw. weist mehrere Berufssitze auf. Sofern diese Arbeitsorte in zwei Bundesländern – dies betrifft in erster Linie Niederösterreich und Wien – bzw. in unterschiedlichen Bezirken liegen, wurden diese Personen, um Mehrfachzählungen zu vermeiden, nur am Ort des Berufssitzes, der an erster Stelle eingetragen ist, erfasst. Sind ausschließlich Dienstsitze angegeben, wurde die Person dem Ort des an erster Stelle eingetragenen Dienstsitzes zugeordnet.

Für die Auswertung auf Ebene der Bundesländer resultieren daraus keine Probleme, da sich die Zahl der zwar auch im jeweils anderen Bundesland tätigen, aber nur einem Bundesland zugerechneten Personen, auch wenn man die Bundesländer vice versa betrachtet, in einer ähnlichen Größenordnung bewegt. Ähnliches gilt für die Ebene der Bezirke. Es ist allerdings möglich, dass das tatsächliche Psychotherapieangebot in einigen Bezirken etwas unter- bzw. überschätzt wird.

Bundesländer

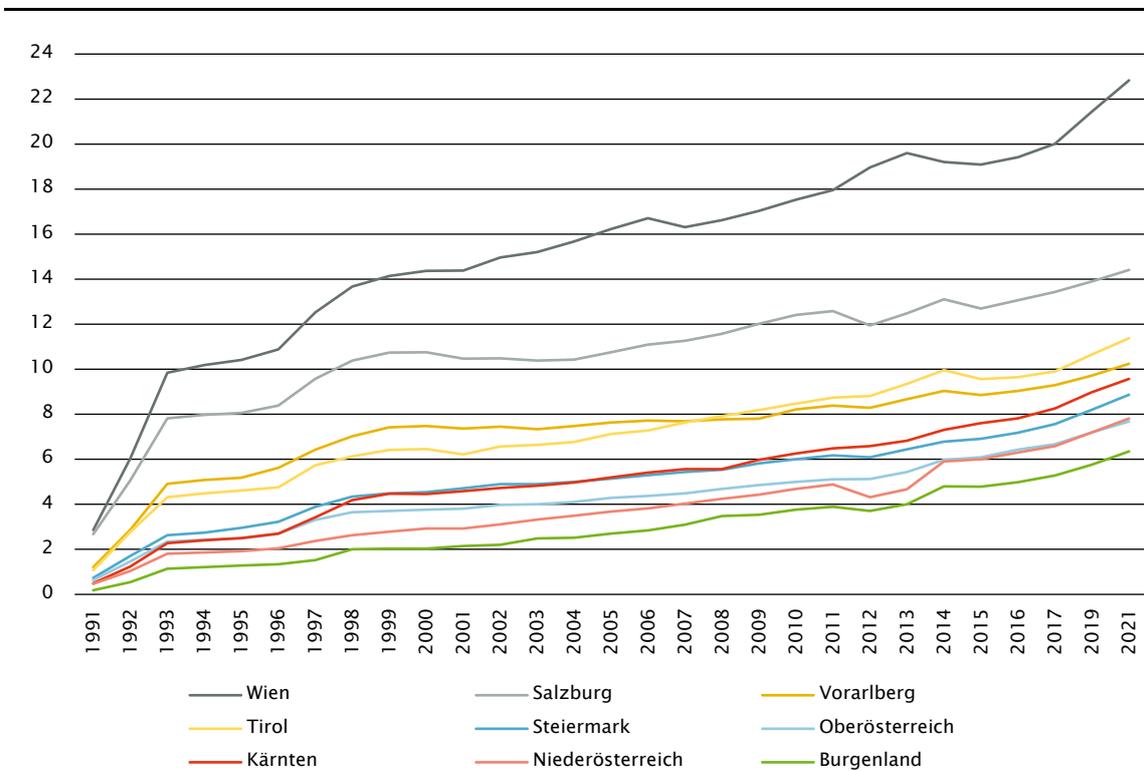
Die Zuwachsraten in den Bundesländern zeigen einen Verlauf, der weitgehend der österreichischen Gesamtentwicklung entspricht.

Die regionale Ungleichverteilung der PT in Hinblick auf die Bundesländer ist seit 1991 unverändert (vgl. Tabelle 1A.1 im Tabellenteil). Der Großteil der PT ist auf Wien konzentriert: 4.386 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, das sind rund 41 Prozent aller einschlägigen berufsberechtigten Personen, haben ihren Berufssitz bzw. Dienstort in der Bundeshauptstadt, in der allerdings nur rund 22 Prozent der österreichischen Bevölkerung leben. Auch in Salzburg gibt es vergleichsweise viele PT: Während nur sechs Prozent der österreichischen Bevölkerung in diesem Bundesland leben, haben acht Prozent der PT dort ihren Berufssitz bzw. Dienstsitz. Umgekehrt verhält es sich in Niederösterreich, Oberösterreich, in der Steiermark und im Burgenland.

Die Unterschiede zwischen den Bundesländern sind sehr stark ausgeprägt: Wien hat mit derzeit durchschnittlich 22,8 PT pro 10.000 EW die höchste Versorgungsdichte, das Burgenland mit durchschnittlich 6,35 PT pro 10.000 EW die geringste. Gerade in Wien, dem Bundesland mit der ohnehin schon höchsten Versorgungsdichte, zeigt sich in den letzten Jahren die höchste Zunahme an PT pro 10.000 EW. Über die Zeit ist die Rangreihung der Bundesländer nach Versorgungsdichte relativ konstant geblieben (vgl. Abbildung 2.2).

Abbildung 2.2:

Entwicklung der Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW von 1991 bis 2021 in den Bundesländern



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMSGPK; ST.AT (2021); Berechnungen und Darstellung: GÖG

Städtischer und ländlicher Bereich

Ähnlich verhält es sich mit den Unterschieden zwischen Stadt und Land. Psychotherapie ist traditionell ein eher städtisches Phänomen, da im ländlichen Bereich Barrieren wie Informationsdefizite, soziale Kontrolle und fehlende oder weit entfernte Angebote stärker ausgeprägt sind. Diese Situation ist unverändert aufrecht: Der Großteil der PT konzentriert sich auf die Landeshauptstädte (vgl. Tabelle 2.1). Nur rund 33 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten haben derzeit ihren Berufssitz außerhalb Wiens bzw. einer Landeshauptstadt und wären somit für die Versorgung von etwa zwei Drittel der Bevölkerung zuständig. Allerdings nimmt die Zahl der PT, die im ländlichen Bereich ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen, langsam, aber kontinuierlich zu.

Tabelle 2.1:

Verteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf den städtischen und ländlichen Bereich in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Berufsausübung in	1991	2001	2011	2021
	Prozentanteil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten			
<i>Österreich gesamt</i>				
Landeshauptstädte und Wien	81	73	70	67
übrige Bezirke und Städte mit eigenem Statut	19	27	30	33
<i>Österreich ohne Wien</i>				
Landeshauptstädte	64	55	48	44
übrige Bezirke und Städte mit eigenem Statut	36	45	52	56

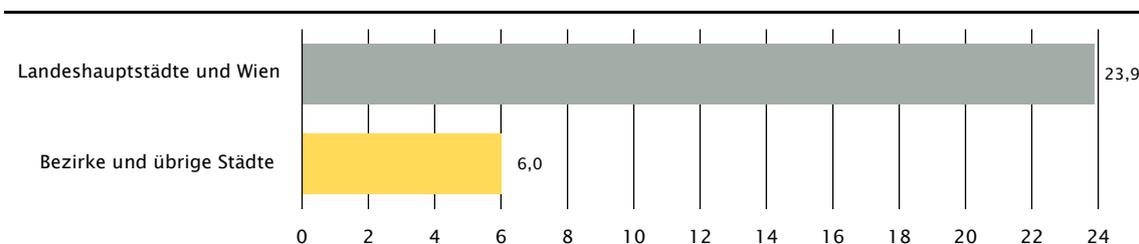
Stichtage: jeweils 31.12.; gerundet auf ganze Stellen

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Noch deutlicher wird die ungleiche Versorgungssituation zwischen Stadt und Land bei einer Gegenüberstellung der Psychotherapeutendichte (PTD): Während gegenwärtig für 10.000 in den Landeshauptstädten lebende Personen durchschnittlich 23,9 PT zur Verfügung stehen, sind es in den übrigen Bezirken (inklusive der Städte mit eigenem Statut) nur 6,0 (vgl. Abbildung 2.3).

Abbildung 2.3:

Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich 2021



Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; ST.AT (2021); Berechnungen und Darstellung: GÖG

Versorgungsregionen

Eine weitere Ebene der Versorgungssituationsanalyse sind die bundesweit 32 Versorgungsregionen, nach denen auch der Österreichische Strukturplan Gesundheit gegliedert ist (BMGF 2017a). In dieser Struktur rangiert die Region Wien-Mitte-Südost mit durchschnittlich fast 31 PT pro 10.000 EW an vorderster Stelle, gefolgt von Wien-West mit rund 22 PT pro 10.000 EW. In starkem Kontrast dazu weist die Versorgungsregion Westliche Obersteiermark die geringste PTD mit 3,44 PT pro

10.000 EW auf, gefolgt von der Oststeiermark, Osttirol, der West-/Südsteiermark und Tirol-West mit jeweils weniger als vier PT pro 10.000 EW.

Vier Fünftel der Versorgungsregionen (26/32) haben weniger als zwölf PT pro 10.000 EW und liegen somit unter dem österreichischen Durchschnitt von etwa zwölf PT pro 10.000 EW. Lediglich sechs Versorgungsregionen Österreichs liegen über dem österreichischen Durchschnitt (vgl. Tabelle 1A.2 im Tabellenteil).

Bezirke

Auch auf Ebene der Bezirke wurde die Entwicklung der Versorgungssituation analysiert. Diese umfassen auch die Städte mit eigenem Statut. Die Wiener Gemeindebezirke wurden der besseren Übersichtlichkeit wegen in Hinblick auf die psychiatrische Versorgung zu acht Regionen zusammengefasst. Da die Zuordnung von Gemeindebezirken zu den acht Regionen in Wien für den Regionalen Strukturplan Gesundheit 2020 geändert wurde (Ebner Hohenauer HC Consult 2012), wird auch im vorliegenden Bericht die Zuordnung der Bezirke zu den Regionen dementsprechend angepasst (vgl. Tabelle 1A.11 im Tabellenteil). Ein Vergleich der aktuellen Ergebnisse mit jenen der Jahre vor 2013 ist für Wien daher nicht möglich. Auch in der Steiermark ist durch die Fusion einiger Bezirke die vergleichende Gegenüberstellung mit den Jahren vor 2013 nicht sinnvoll. In Niederösterreich muss bei der Interpretation der Ergebnisse über die Zeit mitbedacht werden, dass mit Ende 2016 der Bezirk Wien-Umgebung aufgelöst und seine 21 Gemeinden auf die umliegenden Bezirke aufgeteilt wurden (vgl. Tabelle 1A.8 im Tabellenteil).

Von Interesse ist nun,

- » wie sich die Versorgungssituation zwischen den ländlichen Bezirken unterscheidet,
- » ob es nach wie vor Regionen ohne psychotherapeutisches Angebot gibt und
- » welche Entwicklungstrends erkennbar sind (etwa in Hinblick auf eine Verschiebung des Psychotherapeutenangebots von überdurchschnittlich zu unterdurchschnittlich versorgten Bezirken).

Während es im Jahr 1991 noch 35 Bezirke ohne psychotherapeutisches Angebot gab, galt dies im Jahr 1993 nur noch für neun. Mittlerweile sind in allen Bezirken Österreichs PT vorhanden (mindestens zwei pro Bezirk).

Die PT-Anzahl ist seit 1991 überall gestiegen. Das heißt, die Versorgungssituation hat sich unter der Annahme entsprechender Versorgungswirksamkeit der einzelnen Therapeutinnen und Therapeuten insgesamt verbessert (vgl. die Tabellen 1A.3 bis 1A.11 im Tabellenteil). Noch Ende 1991 gab es in der überwiegenden Anzahl der Bezirke maximal eine Psychotherapeutin bzw. einen Psychotherapeuten pro 10.000 EW. Dies hat sich mittlerweile geändert, wenn auch die Steigerungsrate teilweise – vor allem in ländlichen Bezirken – sehr gering ausgefallen und das Personenangebot oftmals über mehrere Jahre gleich geblieben ist und dann um eine oder zwei Personen zugenommen hat. Insgesamt ist der Anteil der Bezirke mit wenigen berufsberechtigten Personen gesunken, jener mit einer größeren Anzahl gestiegen.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Bezirken sind nach wie vor enorm: Der Bezirk Tamsweg (Salzburg) hat mit 1,5 PT pro 10.000 EW die geringste Psychotherapeutendichte. Das mit Abstand größte Angebot gibt es in der Wiener Region 2 (diese umfasst den 1., 6. bis 9. sowie den 19. Wiener Gemeindebezirk), in der rund 73,1 PT pro 10.000 EW gezählt werden (vgl. Abbildung 2.4).

Die Rangreihe der zehn Bezirke mit dem höchsten und jener zehn mit dem geringsten Psychotherapeutenangebot zeigt deutlich den Überhang der Hauptstädte. Aber auch die Betrachtung nur der ländlichen Bezirke ergibt bedeutende Unterschiede (vgl. Tabelle 2.2).

Tabelle 2.2:
Bezirke mit dem größten bzw. geringsten Psychotherapeutenangebot 2021

Rangreihe der zehn Bezirke*					
mit dem größten Angebot			mit dem geringsten Angebot		
Rang	Bezirk	PTD	Rang	Bezirk	PTD
1	Wien Region 2 (1., 6. bis 9., 19. Bezirk)	73,1	101	Tamsweg	1,5
2	Innsbruck (Stadt)	43,0	100	Wels-Land	2,3
3	Salzburg (Stadt)	35,6	99	Wolfsberg	2,9
4	Wien Region 5 (13. bis 15. Bezirk)	28,2	98	Murau	2,9
5	Eisenstadt (Stadt)	27,5	97	Jennersdorf	2,9
6	Klagenfurt (Stadt)	26,6	96	Südoststeiermark	2,9
7	Wien Region 6 (16. bis 18. Bezirk)	25,5	95	Landeck	2,9
8	Graz (Stadt)	24,9	94	Leibnitz	3,1
9	Wien Region 1 (3., 4., 11. Bezirk)	24,2	93	Lilienfeld	3,1
10	Linz (Stadt)	21,7	92	Hartberg-Fürstenfeld	3,2

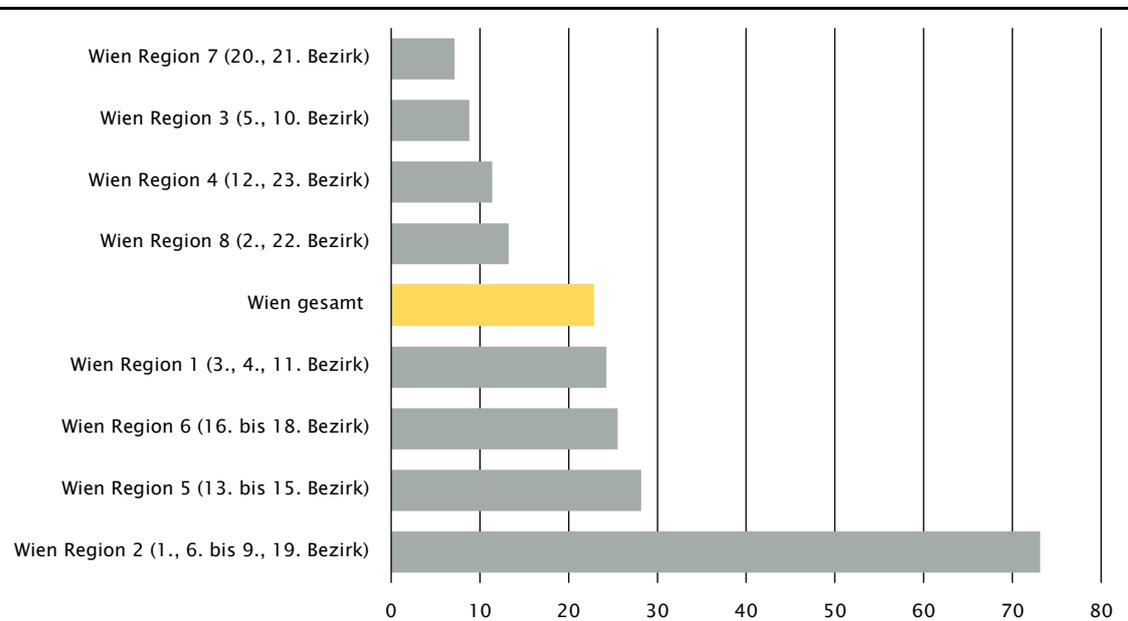
*inklusive Städten mit eigenem Statut und Wiener Regionen
PTD = Psychotherapeutendichte (PT pro 10.000 EW)
Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; ST.AT (2021); Berechnungen und Darstellung: GÖG

Die regionale Ungleichverteilung ist auch innerhalb der einzelnen Bundesländer vorhanden, da das Psychotherapeutenangebot in unterschiedlichem Ausmaß zugenommen hat (vgl. die Tabellen 1A.3 bis 1A.11 im Tabellenteil): Tendenziell ist die Anzahl einschlägig berufsberechtigter Personen in Regionen mit der größten Psychotherapeutendichte am stärksten gestiegen. Eine generelle Verschiebung des Angebots in Richtung weniger gut versorgter Regionen und flacheren Wachstums in den besser versorgten Bezirken zeigt sich somit – bis auf wenige Ausnahmen – nicht.

Deutliche regionale Unterschiede gibt es auch innerhalb Wiens, wo allerdings die geografische Entfernung durch die in der Regel verkehrsmäßig bessere Erreichbarkeit keine so große Rolle spielt wie in ländlichen Gebieten. Die größte PTD besteht in der Region 2 (1., 6. bis 9., 19. Bezirk), Schlusslichter sind Region 7 (20. und 21. Bezirk) und Region 3 (5. und 10. Bezirk; vgl. Abbildung 2.4).

Abbildung 2.4:
 Psychotherapieversorgungsdichte der Wiener Regionen (Psychotherapeutinnen und
 Psychotherapeuten
 pro 10.000 EW) 2021



Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; ST.AT (2021); Berechnungen und Darstellung: GÖG

2.1.3 Bedarfsgerechte Versorgung

Neben der Entwicklung der Psychotherapeutenzahl ist von Interesse, ob das gegenwärtige Angebot bedarfsgerecht ist. Wie bereits erwähnt, liefert die Anzahl der berufsberechtigten Personen nur grobe Hinweise darauf, da das tatsächliche Ausmaß der psychotherapeutischen Tätigkeit dieser Personen nicht bekannt ist. An dieser Stelle sei einerseits auf den Bericht „Analyse der Versorgungswirksamkeit von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in freier Praxis“ (Tanios et al. 2020) sowie auf den Bericht „Versorgung mit Psychotherapie und Psychopharmaka“ (Grabenhofer-Eggert/Sator 2020) verwiesen, die aufzeigen, dass das vorhandene kassenfinanzierte Angebot derzeit nicht ausreichend ist. Auch in der Studie „Prävalenz und Bedarf psychischer Krankheiten in Österreich“ (Wancata 2017) zeigt sich, dass bei weniger als der Hälfte jener Personen, die Psychotherapie benötigen, dieser Bedarf auch gedeckt ist.

Trotz des massiven Zuwachses an PT seit 1991 besteht nach wie vor eine regionale Ungleichverteilung, die auf eine Unterversorgung in ländlichen Gebieten hinweist: Während in den Landeshauptstädten Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt, Graz, Eisenstadt, Linz und in einigen Wiener Regionen (1, 2, 5, 6) über 20 PT pro 10.000 EW zur Verfügung stehen, weist der Bezirk Tamsweg eine

PTD von unter zwei PT pro 10.000 EW auf, und sechs weitere Bezirke verzeichnen eine PTD von unter drei PT pro 10.000 EW.

Dringend erforderlich wäre daher eine Aufstockung des psychotherapeutischen Angebots in ländlichen Gegenden, da derzeit Teile der Bevölkerung kein ausreichendes Angebot in örtlicher Nähe vorfinden.

2.2 Art der Erwerbstätigkeit

In der PsychotherapeutInnenliste ist jede Person mit einem oder mehreren Berufssitzen (Adresse der freien Praxis) bzw. einem oder mehreren Dienstorten (Adresse des Dienstgebers) eingetragen. Ein Teil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ist sowohl in freier Praxis als auch in einer Institution tätig und dementsprechend mit Berufssitz und Dienstort eingetragen. Eine Auswertung dieser Angaben zeigt, in welcher Organisationsform die PT ihren Beruf ausüben.

Bezogen auf den Stichtag 31. 12. 2021 übten 63,7 Prozent der PT ihren Beruf ausschließlich in freier Praxis⁴ aus, 6,9 Prozent waren ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätig, und 29,3 Prozent erbrachten Psychotherapie sowohl in freier Praxis als auch in einer Institution (vgl. Tabelle 2.3).

Der Trend, dass ein immer geringerer Anteil der PT ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätig ist, setzte sich auch im Jahr 2021 fort. In absoluten Zahlen ausgedrückt, arbeiten heute zwar geringfügig mehr Personen in Institutionen als im Jahr 2000 (2021: 747 Personen; 2000: 734 Personen), die Anzahl der PT, die ausschließlich in freier Praxis tätig sind (2021: 6.863 Personen; 2000: 2.470 Personen) oder aber sowohl institutionell als auch in freier Praxis tätig sind (2021: 3.160 Personen; 2000: 2.138 Personen), hat jedoch viel stärker zugenommen (vgl. auch Tabelle 1B im Tabellenteil). Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass das Stellenangebot für PT nur geringfügig erweitert wurde.

Große Unterschiede in Bezug auf die Art der Erwerbstätigkeit gibt es auch zwischen den Bundesländern. Während in der Steiermark nur 50 Prozent und in Kärnten nur rund 52 Prozent der PT ihren Beruf ausschließlich in freier Praxis ausüben, sind es in im Burgenland über 78 Prozent. Der Anteil der PT, die ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätig sind, ist in Vorarlberg mit fast 15 Prozent am höchsten, im Burgenland mit nur rund vier Prozent am niedrigsten.

4

„ausschließlich“ bedeutet hier „sonst in keinem Arbeitsverhältnis psychotherapeutisch tätig“, d. h. diese Personen üben möglicherweise neben der freien Praxis auch eine weitere, jedoch nichtpsychotherapeutische Tätigkeit aus.

Tabelle 2.3:

Verteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf Erwerbsformen 1991 bis 2021

Jahr	Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten			Prozent aller Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten		
	ausschließlich freiberuflich	ausschließlich Arbeitsverhältnis	beide Erwerbsformen	ausschließlich freiberuflich	ausschließlich Arbeitsverhältnis	beide Erwerbsformen
1991	444	127	379	46,7	13,4	39,9
1993	1.458	578	1.390	42,6	16,9	40,6
1997	1.890	834	1.893	40,9	18,1	41,0
2000	2.470	734	2.138	46,2	13,7	40,0
2003	2.727	667	2.220	48,6	11,9	39,5
2006	3.247	679	2.305	52,1	10,8	37,0
2009	3.824	716	2.368	55,4	10,4	34,3
2012	4.515	685	2.296	60,2	9,1	30,6
2014	5.290	798	2.245	63,5	9,6	26,9
2017	5.819	787	2.595	63,2	8,6	28,2
2019	6.324	768	2.904	63,3	7,7	29,1
2021	6.863	747	3.160	63,7	6,9	29,3

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

2.3 Soziodemografische Merkmale

Geschlecht

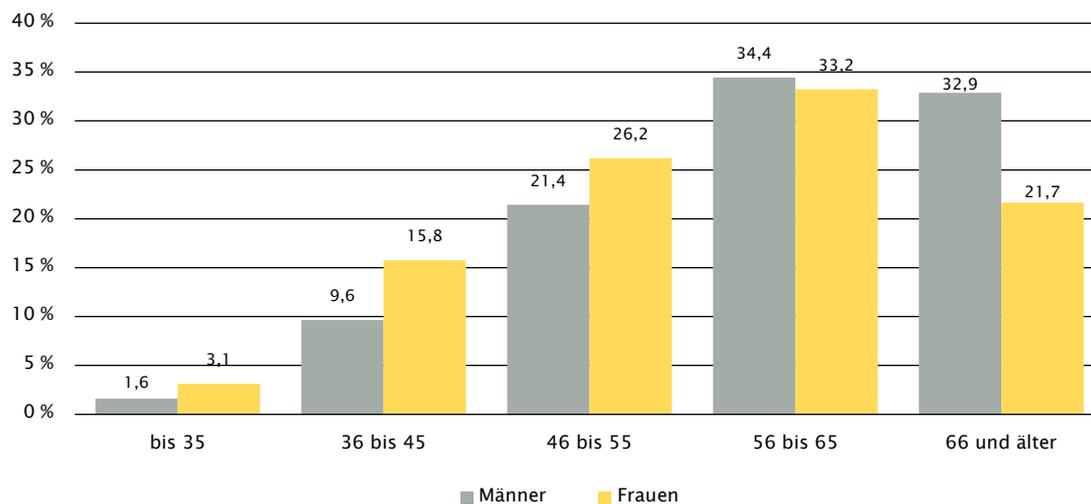
Psychotherapie wird nicht nur überwiegend von Frauen in Anspruch genommen (Eggerth et al. 2010; Schaffenberger et al. 1997), sondern auch überwiegend von Frauen ausgeübt: 7.963 Psychotherapeutinnen (73,7 %) stehen 2.834 Psychotherapeuten (26,3 %) gegenüber. Der Frauenanteil ist seit 1991 kontinuierlich angestiegen.

Alter

Das Durchschnittsalter der österreichischen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten beträgt 57,5 Jahre ($s = 11,584$), wobei das Durchschnittsalter der Frauen 56,5 Jahre beträgt, jenes der Männer 60,3 Jahre (vgl. dazu Abbildung 2.5). Rund 21 Prozent der PT sind über 65 Jahre alt. Für beide Geschlechter zeigt sich im Betrachtungszeitraum 2012 bis 2021 ein kontinuierlicher Anstieg des Durchschnittsalters. Ausgangspunkt bildet hier ein Durchschnittsalter der Frauen von 53,5 Jahren bzw. der Männer von 56,3 Jahren im Jahr 2012.

Abbildung 2.5:

Altersverteilung (in %) der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, differenziert nach Geschlecht



Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Staatsangehörigkeit

Rund 94 Prozent der PT besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft. Mit 31. 12. 2021 gab es 632 PT mit nichtösterreichischer Staatsangehörigkeit. Der Großteil der PT mit nichtösterreichischer Staatsangehörigkeit besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft (59,3 % bzw. 375 Personen), gefolgt von der italienischen Staatsbürgerschaft (19 % bzw. 117 Personen).

2.4 Methodenspezifische Zusatzbezeichnungen

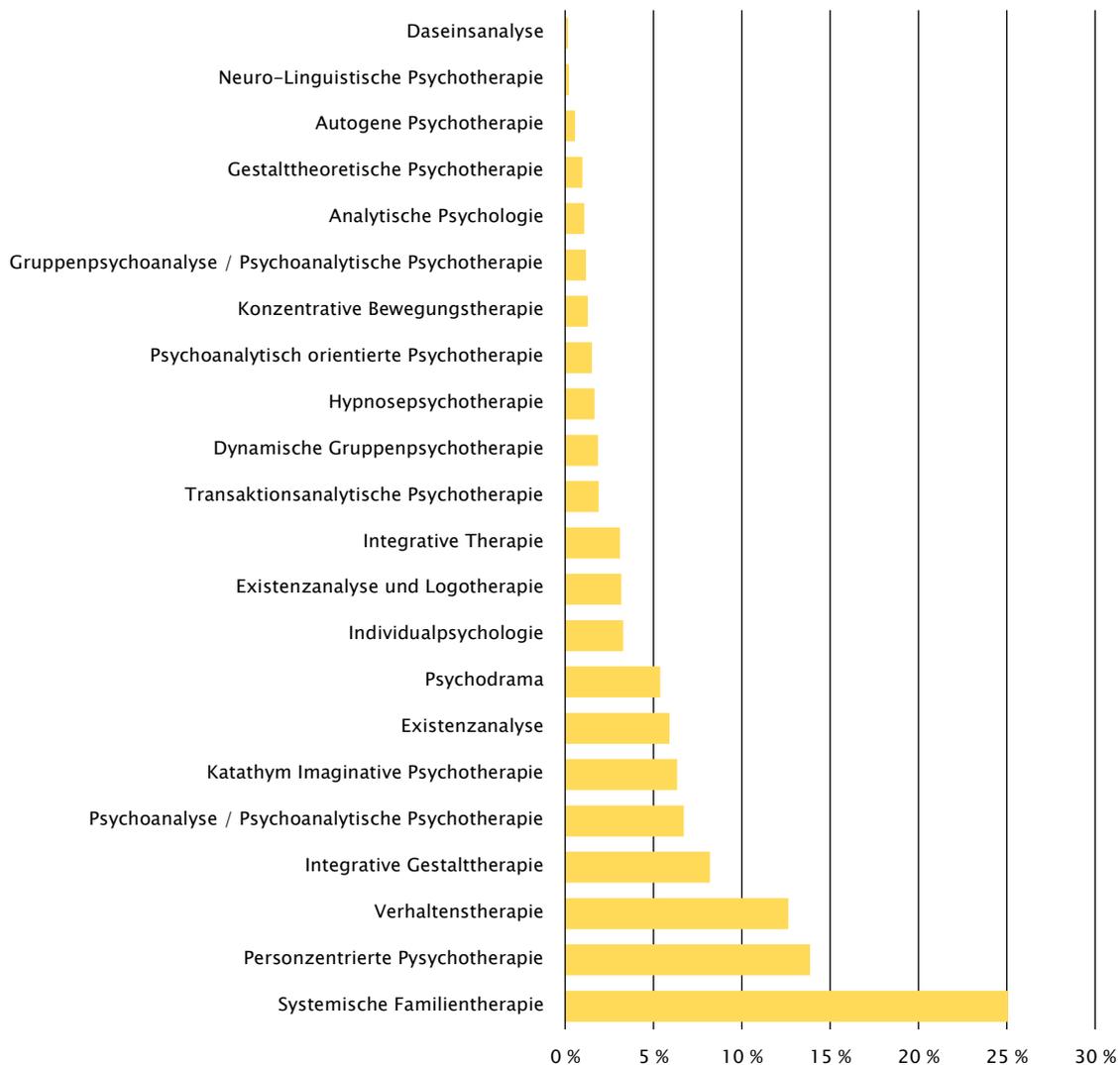
Die Berufsbezeichnung Psychotherapeutin oder Psychotherapeut kann um eine Zusatzbezeichnung ergänzt werden, die einen Hinweis auf die jeweilige methodenspezifische Ausrichtung jener psychotherapeutischen Ausbildungseinrichtung gibt, in der die Psychotherapieausbildung absolviert wurde. Mit Stichtag 31. 12. 2021 führten rund 89 Prozent der PT eine oder mehrere fachspezifische Zusatzbezeichnungen, fünf Prozent sind mit zwei oder mehr Zusatzbezeichnungen in der PsychotherapeutInnenliste eingetragen (vgl. Tabelle 1C im Tabellenteil). Derzeit sind 1.225 Personen ohne Zusatzbezeichnung in die Liste eingetragen.

Im Jahr 2016 kam es zu einer Zusammenführung der methodenspezifischen Ausrichtungen Klientenzentrierte Psychotherapie und Personenzentrierte Psychotherapie unter der einheitlichen Bezeichnung Personenzentrierte Psychotherapie. Das bedeutet, dass mittlerweile sämtliche Absolvierenden und Absolventen der entsprechenden fachspezifischen Ausbildungen einheitlich mit der methodenspezifischen Ausrichtung Personenzentrierte Psychotherapie abschließen. Für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die bereits mit der Zusatzbezeichnung Klientenzentrierte Psychotherapie und/oder Personenzentrierte Psychotherapie in die PsychotherapeutInnenliste eingetragen worden waren, bestand und besteht die Möglichkeit, diese auf die Zusatzbezeichnung Personenzentrierte Psychotherapie umzustellen. Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die an der Umstellung nicht teilnehmen wollen, können aber auch weiterhin die bisherigen Zusatzbezeichnungen Klientenzentrierte Psychotherapie bzw. Personenzentrierte Psychotherapie führen. In der folgenden Darstellung sind alle Personen unter der Bezeichnung Personenzentrierte Psychotherapie zusammengefasst (vgl. Abbildung 2.6).

Die mit Abstand am häufigsten vertretene fachspezifische Zusatzbezeichnung ist die Systemische Familientherapie, gefolgt von der Personenzentrierten Psychotherapie und der Verhaltenstherapie (vgl. Abbildung 2.6 und Tabelle 1D im Tabellenteil).

Abbildung 2.6:

Zusatzbezeichnungen der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Österreich im Jahr 2021 (Anteile der Fälle mit Zusatzangaben; n = 9.545)



Stichtag: 31. 12. 2021. Durch Mehrfachangaben jener Personen, die mehr als eine Zusatzbezeichnung haben, gehen 10.131 Nennungen von 9.545 PT in die Berechnung ein. 1.225 PT haben keine methodenspezifische Zusatzbezeichnung.

Diese Aufstellung enthält 279 Personen, die weiterhin die Bezeichnung Klientenzentrierte Psychotherapeutin bzw. Klientenzentrierter Psychotherapeut führen, und 206 Personen, die weiterhin die Bezeichnung Personenzentrierte Psychotherapeutin bzw. Personenzentrierter Psychotherapeut führen.

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

In allen therapeutischen Methoden sind überwiegend Frauen tätig (73,7 %). Der Männeranteil ist bei den psychoanalytischen Methoden am höchsten (34,3 %), während die systemische Richtung

den geringsten Männeranteil aufweist (21,6 %). Seit Ende 2011 hat sich die Ungleichheit der Geschlechterverteilung unter den Praktizierenden der meisten psychotherapeutischen Methoden noch vergrößert.

Auch die Altersverteilung ist zwischen den einzelnen psychotherapeutischen Richtungen sehr unterschiedlich (vgl. Tabelle 1F im Anhang). Bei den psychoanalytischen Methoden, der Autogenen Psychotherapie sowie der Dynamischen Gruppenpsychotherapie ist der Anteil der PT, die älter als 60 Jahre sind, vergleichsweise hoch, ebenso bei jenen, die keine Zusatzbezeichnung führen. In der Systemischen Familientherapie, der Verhaltenstherapie, der Integrativen Therapie und der Individualpsychologie zeigt sich ein verhältnismäßig großer Anteil unter 40-jähriger Personen. Die Ursachen dieser unterschiedlichen Verteilung sind vermutlich – neben dem Interesse – auch Länge und Kosten der Ausbildung sowie der Zeitraum, in dem die Fachrichtung bereits gelehrt wird.

2.5 Weiterbildung im Bereich psychotherapeutische Arbeit mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen

Um auf die spezifischen Anforderungen der psychotherapeutischen Arbeit mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen einzugehen, gab das BMSGPK zwei Richtlinien heraus:

- » Die „Richtlinie für die psychotherapeutische Arbeit mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen auf Grundlage des Gutachtens des Psychotherapiebeirates vom 2. 12. 2014“ empfiehlt die themenspezifischen Inhalte des Propädeutikums und des Fachspezifikums und geht auf die Fort- und Weiterbildung in diesem Bereich ein. Sie listet auch die Kompetenzen auf, über welche die spezialisierten PT verfügen sollten (BMG 2014).
- » Die „Fort- und Weiterbildungsrichtlinie für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf Grundlage von Gutachten des Psychotherapiebeirates; zuletzt vom 2. 12. 2014“, regelt unter anderem, wer als Anbieter:in von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen infrage kommt und in welcher Form die Fort- und Weiterbildung absolviert werden kann (BMSGPK 2020). Ferner werden dort z. B. Mindeststandards für die Inhalte von Weiterbildungscurricula gesetzt, und die Weiterbildung in Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie wird näher erläutert.

Derzeit sind 1.182 Personen als Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit Weiterbildung in Säuglings-, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie beim Österreichischen Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP) eingetragen⁵. 80 Prozent von ihnen sind weiblich. Wien hat in Relation zur Einwohnerzahl die meisten PT mit Weiterbildung in Säuglings-, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (2,3 pro 10.000 EW), die Steiermark und Vorarlberg haben die wenigsten (0,8 und 0,9 pro 10.000 Einwohner). Da die Eintragung dieser Weiterbildung nicht verpflichtend ist, kann die Gesamtzahl ihrer Absolventinnen und Absolventen nicht bestimmt werden. Unklarheit besteht vor allem bezüglich jener Personen, die sich um Nachzertifizierung bemühen müssten, da sie schon

5

<https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Medizin-und-Gesundheitsberufe/Berufe-A-bis-Z/Psychotherapeutin,-Psychotherapeut/Weiterbildung-in-Kinder-und-Jugendlichenpsychotherapie.html> [Zugriff am 08. 08. 2022]

vor Inkrafttreten der Fort- und Weiterbildungsrichtlinie für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten im gegenständlichen Bereich gearbeitet bzw. dort eine entsprechende Weiterbildung absolviert haben.

Mit Stand 8. 8. 2022 waren 30 Weiterbildungseinrichtungen im Bereich Säuglings-, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie zertifiziert (BMGF 2017b). Die Curricula dieser Einrichtungen wurden vom Ausschuss für das Fachspezifikum im Psychotherapiebeirat geprüft und von diesem „positiv zur Kenntnis genommen“ (ebd.). Im Rahmen der Prüfung wurde die Einhaltung beider obengenannten Richtlinien untersucht.

2.6 Überschneidungen zwischen den Berufsgruppen

Von den 10.770 PT sind rund 24 Prozent auch in die Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen und/oder in die Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen eingetragen (vgl. Tabelle 2.4). Da rund 94 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auch über die Berufsberechtigung zur Ausübung der Gesundheitspsychologie verfügen, ist auch der Anteil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die alle drei Berufsberechtigungen besitzen, mit 23 Prozent relativ hoch. 54 PT (0,6 %) besitzen die Berechtigung zur (eigenverantwortlichen) Ausübung der Musiktherapie.

Tabelle 2.4:
Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen 2021

Berufsberechtigungen	Anzahl der Personen	Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
ausschließlich Psychotherapie	8.066	74,9
Psychotherapie und Klinische Psychologie	103	1,0
Psychotherapie und Gesundheitspsychologie	64	0,6
Psychotherapie und Musiktherapie	54	0,5
Psychotherapie und KP und GP	2.483	23,1
Psychotherapie und KP und Muth	0	0,0
Psychotherapie und GP und Muth	0	0,0
alle vier Berechtigungen	0	0,0
insgesamt	10.770	100,0

Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

3 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen

„Die Berufsausübung der Klinischen Psychologie umfasst unter Einsatz klinisch-psychologischer Mittel auf Grundlage der psychologischen Wissenschaft, deren Erkenntnissen, Theorien, Methoden und Techniken sowie des Erwerbs der fachlichen Kompetenz im Sinne des Psychologengesetzes 2013, die Untersuchung, Auslegung und Prognose des menschlichen Erlebens und Verhaltens sowie die gesundheitsbezogenen und störungsbedingten und störungsbedingenden Einflüssen darauf, weiters die klinisch-psychologische Behandlung von Verhaltensstörungen, psychischen Veränderungen und Leidenszuständen. [...]

Aufgabengebiete:

- » klinisch-psychologische Diagnostik zur Abklärung krankheitswertiger Störungen
- » Erstellung von klinisch-psychologischen Befunden und Gutachten
- » klinisch-psychologische Behandlung
- » klinisch-psychologische Beratung
- » Lehre und Forschung.

Zu den Aufgaben der Klinischen Psychologinnen/Klinischen Psychologen gehört die klinisch-psychologische Diagnostik. Dabei werden mit wissenschaftlichen Methoden die Persönlichkeitsstruktur, die psychische Befindlichkeit, Art und Ausmaß der psychischen Beeinträchtigung, die Leistungsfähigkeit bzw. deren Einschränkung untersucht. Auf Basis der Untersuchungsergebnisse entscheidet die Klinische Psychologin/der Klinische Psychologe über eventuell erforderliche Beratungs- und Behandlungsmaßnahmen, erstellt Befunde, Gutachten und Zeugnisse.

Die klinisch-psychologische Behandlung umfasst auch vorbeugende und wiederherstellende Maßnahmen. Sie hat zum Ziel, Krankheiten vorzubeugen, psychische Störungen bzw. Leidenszustände zu lindern oder zu beseitigen sowie kranke Menschen darin zu unterstützen, ihre Krankheit besser bewältigen zu können.

Bei der klinisch-psychologischen Beratung stellt die Klinische Psychologin/der Klinische Psychologe der ratsuchenden Person, Gruppe oder Familie gezielt Informationen und Entscheidungshilfen zur Verfügung und unterstützt im Bedarfsfall beim Herausfinden und Eingrenzen der wichtigsten Probleme und Anliegen sowie passender Lösungsmöglichkeiten.

Die genannten Tätigkeiten werden eigenverantwortlich ausgeführt, unabhängig davon, ob sie freiberuflich oder im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses erfolgen.“ (Weiss 2019, 35-38)

3.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen

Auch im Bereich der klinisch-psychologischen Versorgung ist die ausreichende Anzahl berufsberechtigter Personen zumindest ein Kriterium des bedarfsgerechten Angebots in allen Regionen.

Anders als im Bereich Psychotherapie gibt es noch keine umfassenden Studien über den Bedarf an Angeboten Klinischer Psychologie. Im Jahr 2006 erhob die GÖG erstmals Zahlen bezüglich der Leistungen und Arbeitsstunden Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen (Hagleitner et al. 2007). Im Jahr 2011 wurde die Situation der klinisch-psychologischen Versorgung in den österreichischen Krankenanstalten und Rehabilitationszentren beschrieben (Grabenhofer-Eggerth 2011). Über 60 Prozent der befragten Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen (KP) gaben dabei an, dass die Nachfrage im Bereich der klinisch-psychologischen Betreuung ihre Kapazitäten übersteige. Auch 38 Prozent der befragten Krankenanstalten und Rehabilitationszentren erachteten eine Ausweitung der klinisch-psychologischen Versorgung in ihrem Bereich als notwendig. Die seit 1998 im Jahresabstand veröffentlichten Statistiken der GÖG zeigen, dass auch die Klinische Psychologie – wie die Psychotherapie – im städtischen Bereich stärker vertreten ist als im ländlichen und dass die Bundesländer unterschiedliche Versorgungsdichten in Bezug auf KP aufweisen.

Anhand der Auswertung der Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen wird im Folgenden untersucht, wie sich die Anzahl, Zusammensetzung und Art der Erwerbstätigkeit der berufsberechtigten Personen im Bereich Klinische Psychologie zwischen 1991 und 2019 verändert hat und wie sich die diesbezügliche Versorgungsdichte in den einzelnen Regionen entwickelt.

3.1.1 Anzahl berufsberechtigter Personen

Mit Stand 31. 12. 2021 waren in Österreich 9.962 Personen in der Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen und 9.250 Personen in der Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen mit aktivem Berufs- und/oder Dienstsitz eingetragen⁶.

8.966 Personen verfügen über beide Berufsberechtigungen, das heißt 90 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sind auch Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen. Während der Anteil an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen, die auch in der Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen mit aktivem Berufs- und/oder Dienstsitz eingetragen sind, lange Zeit nahezu deckungsgleich war, nimmt er in den letzten Jahren kontinuierlich ab (vgl. Tabelle 3.3). Dies hängt damit zusammen, dass nach

6

Zusätzlich gibt es Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen sowie Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen, die mit dem Status „Nichtausübung“ bzw. „unterbrochen“ in die Berufslisten eingetragen sind und daher nicht in die Auswertung einbezogen werden.

dem Psychologengesetz aus dem Jahr 1990 (BGBl. 1990/360), welches die theoretische Ausbildung zur Klinischen Psychologin bzw. zum Klinischen Psychologen und zur Gesundheitspsychologin bzw. zum Gesundheitspsychologen bis 30. 6. 2014 regelte, die Ausbildungsinhalte beider Ausbildungen gemeinsam absolviert werden konnten, nach dem Psychologengesetz 2013 (BGBl. 2013/182), das seit 1. 7. 2014 in Kraft ist, sich die Ausbildung nach einem gemeinsamen Grundmodul in zwei spezifische Aufbaumodule für Klinische Psychologie einerseits und für Gesundheitspsychologie andererseits teilt, weshalb es zunehmend zu einer größeren Differenzierung der beiden Bereiche kommt.

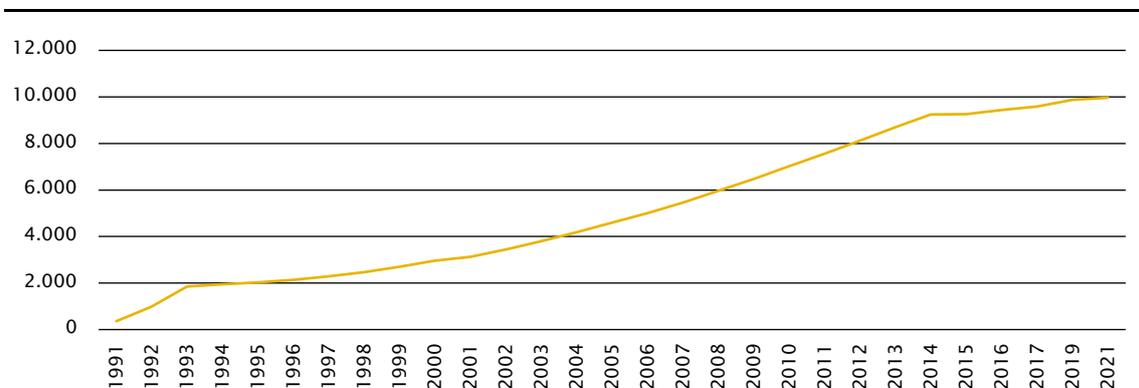
Die Anzahl der KP hat sich seit 31. 12. 1991 von damals 359 Personen auf 9.962 Personen erhöht (vgl. Abbildung 3.1). Eine Eintragung in die Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen war aufgrund einer Übergangsregelung im Psychologengesetz (BGBl. Nr. 360/1990) bis zum 30. 6. 1993 auch jenen Personen möglich, die eine mit den im Psychologengesetz definierten Qualifikationen gleichzuhaltende Qualifikation aus ihrer bisherigen beruflichen Tätigkeit nachweisen konnten. Vergleichbar mit der Situation der PT zeigt auch die Zuwachsrate bei den KP die Effekte dieser Übergangsregelung: Bis zum Ende des Jahres 1993 stieg hier die Anzahl der berufsberechtigten Personen steil an, ab dem Jahr 1994 wuchs sie in geringerem Ausmaß bis zum Jahr 2001. In den Jahren 2002 bis 2014 waren wieder starke Zuwächse zu verzeichnen (vgl. Abbildung 3.1). Im Jahr 2015 hingegen blieb die Zahl berufsausübender KP nahezu auf dem Vorjahresniveau, was einerseits auf eine Bereinigung der Berufsliste zurückzuführen ist, andererseits auf Änderungen in der Ausbildung (u. a. bezüglich ihrer Dauer) durch das neue Psychologengesetz 2013 und den Umstand, dass es nach § 18 Abs. 2 des neuen Psychologengesetzes 2013 möglich ist, sich in die Berufsliste ohne aktiven Berufs- bzw. Dienstsitz einzutragen (Meldung der Nichtausübung des Berufs)⁷. Seit 2016 kommt es wieder zu einer Zunahme der Zahl als aktiv berufsausübend eingetragener KP, wobei die Zuwächse deutlich geringer sind als unter der Gültigkeit des Psychologengesetzes aus dem Jahr 1990. Im aktuellen Berichtsjahr nahm die Anzahl der als aktiv berufsausübend eingetragenen Personen nur um 82 Personen zu, und die Zunahme ist somit deutlich geringer als in den drei Jahren davor. Die Gesamtzahl der in der Berufsliste als aktiv eingetragenen Personen hängt jedoch nicht nur davon ab, wie viele Personen sich neu als aktiv eintragen lassen, sondern auch davon, wie viele Personen ausgetragen werden bzw. sich austragen lassen oder ihre Tätigkeit unterbrechen.

7

Die KP ohne aktiven Berufs- bzw. Dienstsitz werden nicht mitgezählt, da sie (noch) nicht berufsausübend sind; zuvor war es nicht möglich, diese Personen herauszufiltern.

Abbildung 3.1:

Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen 1991 bis 2021



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

3.1.2 Regionale Verteilung

Die regionale Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen wird auf folgenden Ebenen dargestellt:

- » auf Bundesländerebene
- » nach städtischen und ländlichen Regionen
- » nach Versorgungsregionen
- » auf Bezirksebene

Als Bezirke werden auch Städte mit eigenem Statut sowie die zu acht Regionen zusammengefassten Wiener Gemeindebezirke berücksichtigt. Auch bei diesen Berechnungen wurden die geänderte Zuordnung der Wiener Gemeindebezirke zu den acht Regionen (vgl. Ebner Hohenauer HC Consult 2012) sowie die durch Fusionen veränderten Bezirke in der Steiermark berücksichtigt (vgl. Tabelle 2A.8 und 2A.11 im Tabellenteil). Ein Vergleich der aktuellen Ergebnisse mit jenen aus den Jahren vor 2013 ist für Wien wie auch für die Steiermark daher nicht möglich. In Niederösterreich kam es durch die Auflösung des Bezirks Wien-Umgebung ebenfalls zu Änderungen, die bei der Interpretation der Ergebnisse über die Zeit mitbedacht werden müssen. Regional zugeordnet wurde anhand der Postleitzahl des an erster Stelle angegebenen Berufssitzes (Ort der freien Praxis) bzw. Dienstortes (Ort der Anstellung). Wenn Berufssitz und Dienstort in zwei unterschiedlichen Bezirken bzw. Bundesländern liegen, wird die Person nur am Ort des Berufssitzes gezählt.

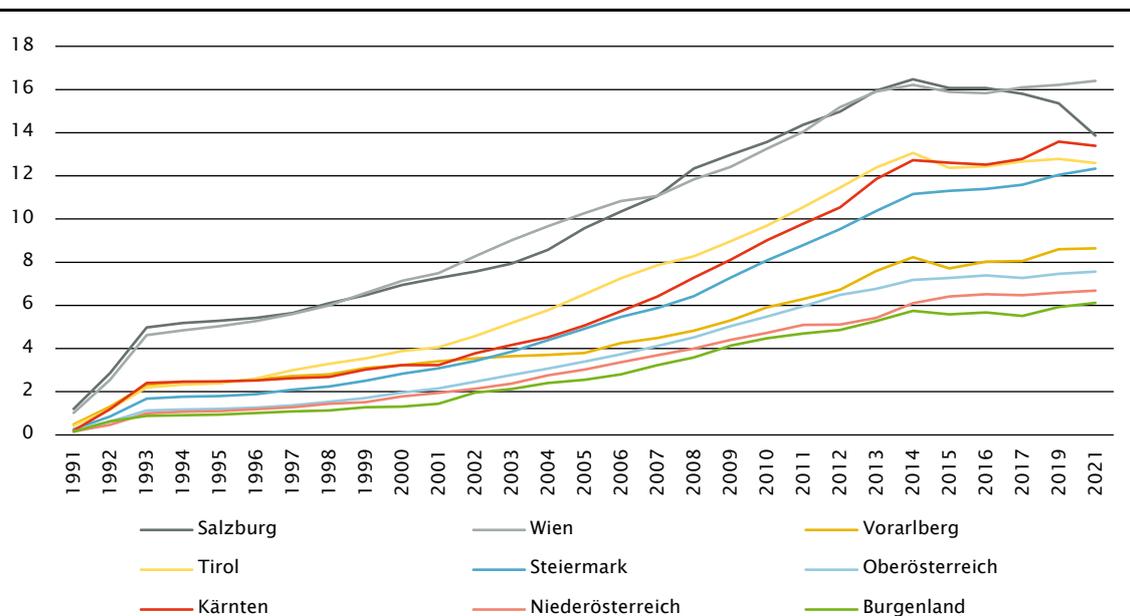
Bundesländer

Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen sind ungleich auf die Bundesländer verteilt. Die Bundesländer, in denen die meisten KP im Verhältnis zu den Einwohnerinnen und Einwohnern zur Verfügung stehen, sind – wie auch bei den PT – Wien und Salzburg, gefolgt von Kärnten. In

Salzburg zeigt sich jedoch seit 2014 eine Abnahme der Versorgungsdichte, was damit zusammenhängen könnte, dass es in diesem Bundesland seit der Neuregelung der Ausbildung im Psychologengesetz 2013 keine Ausbildungseinrichtung mehr gibt.

Die Unterschiede zwischen den Bundesländern sind ausgeprägt, allerdings ist hier die Spannweite in der Verteilung nicht ganz so groß wie bei den PT. Wien hat mit 16,4 berufsberechtigten KP pro 10.000 EW eine fast dreimal höhere Dichte als das Burgenland am unteren Ende der Skala mit 6,11 KP pro 10.000 EW (vgl. Abbildung 3.2 bzw. Tabelle 2A.1 im Tabellenteil). Die am schlechtesten mit Klinischer Psychologie versorgten Bundesländer sind – ebenso wie im Falle der Psychotherapie – Oberösterreich, Niederösterreich und das Burgenland. Generell zeigt sich, dass die Bundesländer, in denen Psychologie studiert werden kann (Wien, Steiermark, Salzburg, Tirol und Kärnten), ein größeres KP-Angebot aufweisen.

Abbildung 3.2:
Entwicklung der Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen pro 10.000 EW von 1991 bis 2021 in den Bundesländern



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMSGPK; ST.AT ST.AT (2021); Berechnungen und Darstellung: GÖG

Städtischer und ländlicher Bereich

Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen sind – wie auch Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten – auf den städtischen Bereich konzentriert. Der Anteil der außerhalb des städtischen Bereichs tätigen KP ist zwar seit 1991 von 21 auf 39 Prozent gestiegen, allerdings arbeiten noch immer knapp 61 Prozent der berufsberechtigten KP in Wien bzw. in den Landeshauptstädten.

Gleichzeitig wohnt nur etwa ein Drittel der Bevölkerung in diesen städtischen Gebieten (vgl. Tabelle 3.1).

Tabelle 3.1:
Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf den städtischen und ländlichen Bereich in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

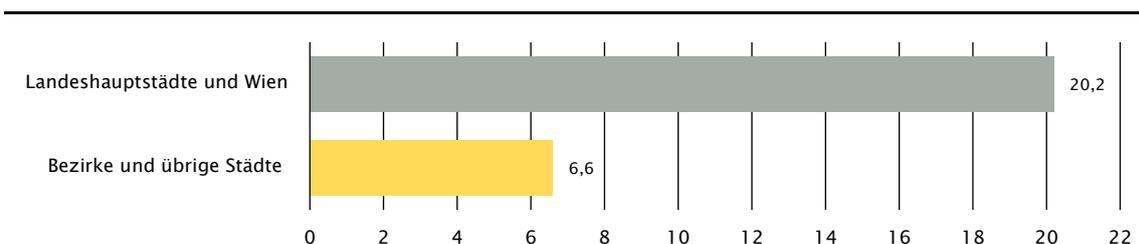
Bereich	1991	2001	2011	2021
	Prozentanteil der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen			
<i>Österreich gesamt</i>				
Landeshauptstädte und Wien	79	71	63	61
übrige Bezirke und Städte mit eigenem Statut	21	29	37	39
<i>Österreich gesamt</i>				
Landeshauptstädte	63	53	476	43
übrige Bezirke und Städte mit eigenem Statut	37	47	54	57

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Deutlich wird die Asymmetrie zwischen Stadt und Land auch durch den Vergleich des verfügbaren Personenangebots: Während gegenwärtig für 10.000 in Wien bzw. in den Landeshauptstädten lebende Personen rund 20,2 KP zur Verfügung stehen, sind es in den übrigen Bezirken nur rund 6,6 (vgl. Abbildung 3.3).

Abbildung 3.3:
Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich 2021



Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; ST.AT (2021); Berechnungen und Darstellung: GÖG

Versorgungsregionen

Eine weitere Ebene in der Analyse der Versorgungssituation sind die bundesweit 32 Versorgungsregionen. Hier zeigt sich, dass der Großteil (25) der 32 Versorgungsregionen unter dem österreichischen Durchschnitt von rund elf KP pro 10.000 EW liegt und nur in sieben Versorgungsregionen

der KP-Anteil höher als im Durchschnitt (zwischen 13,43 und 22,79 KP pro 10.000 EW) ist. Die österreichweit höchste Versorgungsdichte weisen die Regionen Wien-Mitte-Südost und Graz mit jeweils über 20 KP pro 10.000 EW auf, die österreichweit niedrigste Versorgungsdichte die Region Tirol-West mit 3,90 KP pro 10.000 EW, gefolgt von der Region Mühlviertel (3,91 KP pro 10.000 EW) (vgl. Tabelle 2A.2 im Tabellenteil).

Bezirke

In allen Bezirken Österreichs gibt es mittlerweile KP (mindestens drei Personen). Während im Jahr 1991 in 53 Bezirken keine Klinische Psychologin bzw. kein Klinischer Psychologe frei praktizierte oder in einem Arbeitsverhältnis stand, galt dies im Jahr 1993 für zwölf und im Jahr 2000 nur noch für zwei Bezirke.

Die Dichte an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen (KPD) schwankt jedoch immer noch stark, derzeit zwischen 1,75 Berufsberechtigten pro 10.000 EW im Bezirk Jennersdorf und 49,7 in der Region Wien 2, gefolgt von 42,3 im Bezirk Innsbruck (Stadt). Wie bei der psychotherapeutischen Versorgung liegen auch bei der Versorgung mit Klinischer Psychologie einige Wiener Regionen und die meisten Landeshauptstädte am oberen Ende der Rangreihe (Bregenz liegt im Mittelfeld). Die ländlichen Bezirke sammeln sich hingegen im unteren Bereich. Aber auch im ländlichen Raum sind die Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen ungleichmäßig verteilt (vgl. die Tabellen 2A.3 bis 2A.11 im Tabellenteil).

Tabelle 3.2:

Bezirke mit dem größten bzw. geringsten Angebot an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen 2021

Rangreihe der zehn Bezirke*					
mit dem größten Angebot			mit dem geringsten Angebot		
Rang	Bezirk	KPD	Rang	Bezirk	KPD
1	Wien Region 2 (1., 6. bis 9., 19. Bezirk)	49,7	101	Jennersdorf	1,8
2	Innsbruck (Stadt)	42,3	100	Reutte	1,8
3	Klagenfurt (Stadt)	34,5	99	Schaerding	2,4
4	Salzburg (Stadt)	32,6	98	Perg	2,5
5	Eisenstadt (Stadt)	31,6	97	Scheibbs	2,6
6	Graz (Stadt)	29,9	96	Kirchdorf an der Krems	2,8
7	Rust (Stadt)	25,0	95	Gmuend	3,0
8	Linz (Stadt)	19,8	94	Rohrbach	3,3
9	Villach (Stadt)	19,5	93	Wels-Land	3,4
10	Wien Region 1 (3., 4., 11. Bezirk)	19,3	92	Oberpullendorf	3,5

*inklusive Städten mit eigenem Statut und Wiener Regionen

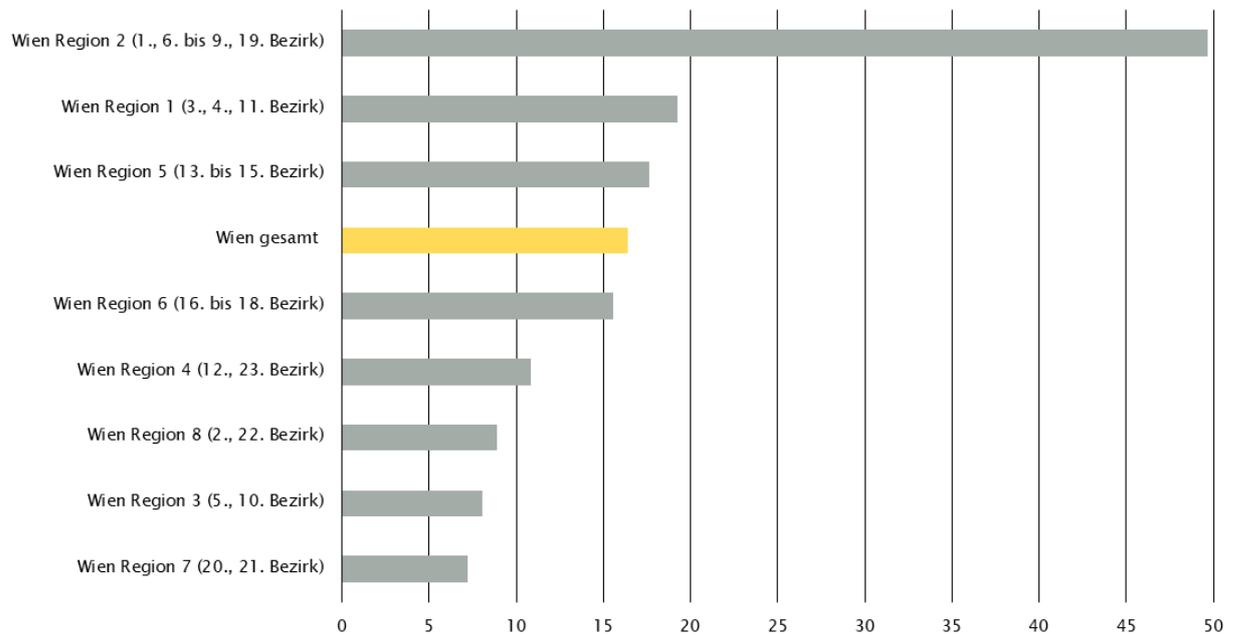
KPD = Dichte an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen (KP pro 10.000 EW)

Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresanfangswerte) 2019;
Berechnungen und Darstellung: GÖG

Wird nur Wien betrachtet, so zeigen sich – bei insgesamt hoher KPD – deutliche Unterschiede zwischen den Wiener Bezirken, wobei das Personenangebot in der Region 7 (20., 21. Bezirk) am geringsten ist. Mit Abstand am höchsten ist die KPD in der Region 2 (1., 6. bis 9., 19. Bezirk). Über dem Wiener Durchschnitt liegen auch die Regionen 1 (3., 4., 11. Bezirk) und 5 (13. bis 15. Bezirk; vgl. Abbildung 3.4).

Abbildung 3.4:
Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen pro 10.000 EW in Wien 2021
(gereiht nach Versorgungsdichte)



Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; ST.AT (2021); Berechnungen und Darstellung: GÖG

3.1.3 Bedarfsgerechte Versorgung

Da keine Schätzungen hinsichtlich des Bedarfs an klinisch-psychologischen Leistungen vorliegen, kann auch keine Aussage darüber getroffen werden, wie bedarfsgerecht die gegenwärtige Versorgungssituation ist. Das einzige bewertbare Kriterium ist jenes der Flächendeckung. Diese ist bereits weitgehend gegeben, da in allen Bezirken KP vertreten sind. In einer Studie über Klinische Psychologie im Krankenhaus (Grabenhofer-Eggerth 2011) gaben allerdings über 60 Prozent der befragten KP an, dass die Nachfrage ihre Kapazitäten übersteige; 38 Prozent der befragten Häuser erachteten eine Ausweitung des Angebots als notwendig.

Durch die deutliche Ungleichverteilung des Angebots auf Bundesländer sowie auf städtisches und ländliches Gebiet muss davon ausgegangen werden, dass Teile Österreichs – auch wenn das Ausmaß nicht quantifiziert werden kann – im Bereich Klinische Psychologie unterversorgt sind.

3.2 Art der Erwerbstätigkeit

Rund 68 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen üben ihre Tätigkeit im Rahmen eines Beschäftigungsverhältnisses aus, fast die Hälfte (49 %) von ihnen geben zusätzlich einen Berufssitz für die freiberufliche Beschäftigung an. Ausschließlich einen Berufssitz geben rund 33 Prozent der KP an (vgl. Tabelle 3.3). Die Institutionen, in denen die KP arbeiten, sind sehr vielfältig und reichen von Krankenanstalten über Einrichtungen im Bereich der Jugendwohlfahrt (z. B. sozialpädagogische Wohngemeinschaften oder Erziehungshilfeberatungsstellen) bis zu Institutionen im Bildungswesen und Beratungsstellen für arbeitslose Personen. In welchem Ausmaß die dort beschäftigten KP tatsächlich klinisch-psychologische Leistungen erbringen, kann nicht festgestellt werden. Hinweise auf das Leistungsangebot finden sich in zwei GÖG-Studien über die klinisch-psychologische Versorgung (Grabenhofer-Eggerth 2011; Hagleitner et al. 2007).

Tabelle 3.3:

Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen 1991 bis 2021

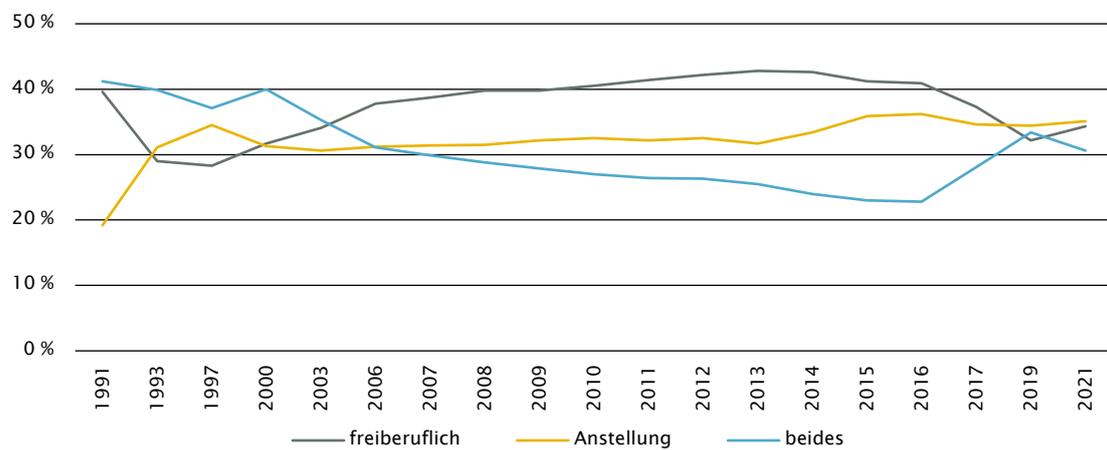
Jahr	Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen			Prozent aller Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen		
	ausschließlich freiberuflich	ausschließlich Arbeitsverhältnis	beide Erwerbsformen	ausschließlich freiberuflich	ausschließlich Arbeitsverhältnis	beide Erwerbsformen
1991	142	69	148	39,6	19,2	41,2
1993	534	572	735	29,0	31,1	39,9
1997	646	787	847	28,3	34,5	37,1
2000	940	927	1.092	31,7	31,3	37,0
2003	1.297	1.164	1.342	34,1	30,6	35,3
2006	1.891	1.561	1.557	37,8	31,2	31,1
2009	2.581	2.088	1.808	39,8	32,2	27,9
2012	3.426	2.563	2.137	42,2	31,5	26,3
2014	3.934	3.086	2.222	42,6	33,4	24,0
2017	3.578	3.313	2.696	37,3	34,6	28,1
2019	3.392	3.465	3.023	34,3	35,1	30,6
2021	3.210	3.425	3.327	32,2	34,4	33,4

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Von 1991 bis 1997 stieg der Anteil jener KP, die ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätig waren. Gleichzeitig war eine Abnahme des Anteils der nur freiberuflich arbeitenden KP zu beobachten. Seit 1997 verändert sich dieser Trend. Der Anteil ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätiger KP nahm bis 2003 wieder leicht ab und steigt seither mit leichten Schwankungen wieder leicht an. Größere Veränderungen zeigen sich bei jenen KP, die zumindest teilweise auch freiberuflich tätig sind: Der Anteil der KP, die nur einen Berufssitz aufweisen, stieg von 1997 bis 2013 kontinuierlich an und nahm seither deutlich ab. Letzteres kann auch damit zusammenhängen, dass es nach § 18 Abs. 2 des Psychologengesetzes 2013 möglich ist, sich ohne aktiven Berufssitz in die Berufsliste einzutragen, während dafür zuvor ein Berufs- oder Dienstsitz angegeben werden musste. Der Anteil jener KP, die sowohl freiberuflich als auch im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätig sind, nahm bis ins Jahr 2016 kontinuierlich ab und nimmt seither deutlich zu (vgl. Abbildung 3.5).

Abbildung 3.5:
Entwicklung der Erwerbsformen zwischen 1991 und 2021



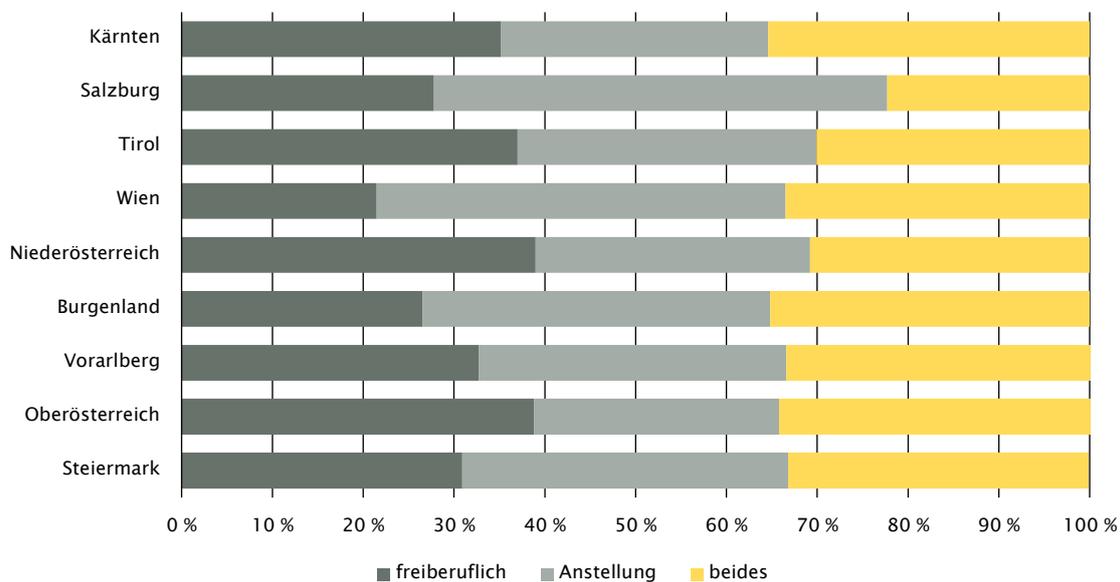
Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Die Unterschiede hinsichtlich der Organisationsform der Berufsausübung sind zwischen den Bundesländern beträchtlich. Die ausschließlich mit einem Berufssitz eingetragenen KP sind am häufigsten in Kärnten, Salzburg und Tirol vertreten, hingegen auffällig selten in der Steiermark (vgl. Abbildung 3.5 und Tabelle 2B im Tabellenteil).

Abbildung 3.6:

Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen nach Bundesländern 2021



Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

3.3 Soziodemografische Merkmale

Geschlecht

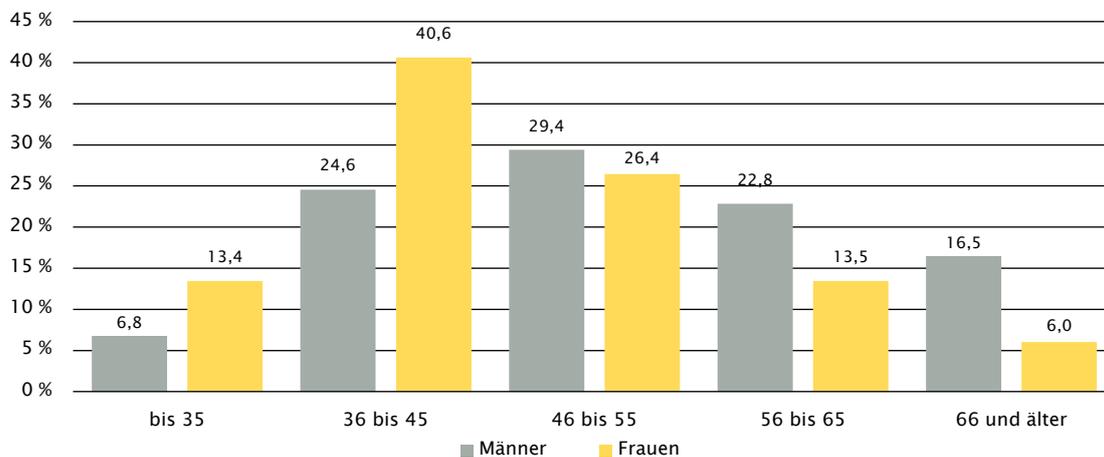
In Hinblick auf die Gesamtverteilung stehen nur 15,1 Prozent Klinischen Psychologen (1.507 Personen) 84,9 Prozent Klinische Psychologinnen (8.455 Personen) gegenüber (Stichtag 31. 12. 2021). Der Frauenanteil ist seit 1991 angestiegen und ist hier noch höher als bei der Berufsgruppe der PT.

Alter

Das Durchschnittsalter der KP beträgt 47,3 Jahre ($s = 11,2$; Stichtag 31. 12. 2021). Das Durchschnittsalter der Klinischen Psychologinnen (46,3 Jahre) liegt deutlich unter jenem der Klinischen Psychologen (52,6 Jahre), was auch in der Altersverteilung zum Ausdruck kommt (vgl. Abbildung 3.7). Im Jahr 2012 waren Klinische Psychologinnen im Durchschnitt 41,5 Jahre und Klinische Psychologen 49,4 Jahre alt. Bei Betrachtung der Daten des Zeitraums 2012 bis 2021 zeigt sich bei beiden Geschlechtern ein kontinuierlicher Anstieg des Durchschnittsalters.

Abbildung 3.7:

Altersverteilung (in %) der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen, differenziert nach Geschlecht



Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Staatsangehörigkeit

Fast 95 Prozent der KP (9.357 Personen) sind mit Stichtag 31. 12. 2021 österreichische Staatsbürger:innen, nur rund fünf Prozent (551 Personen) haben eine nichtösterreichische Staatsbürgerschaft. Der Großteil der KP mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft stammt aus Deutschland (44,8 %) bzw. Italien (27 %).

3.4 Spezialisierungen

„Der Berufsbezeichnung ‚Klinische Psychologin‘ oder ‚Klinischer Psychologe‘ dürfen bis zu höchstens vier Hinweise auf Spezialisierungen gemäß § 26 Abs. 2 Z 10 jeweils in Klammer angefügt werden, wenn nach Erlangung der Berufsberechtigung entsprechend psychologisch wissenschaftlich begründete Kenntnisse sowie Fertigkeiten nachgewiesen werden können, die insbesondere im Rahmen einer mehrjährigen beruflichen schwerpunktspezifischen Tätigkeit und eines zumindest 120 Einheiten umfassenden Weiterbildungscurriculums erworben wurden. [...]“ (§ 29 Abs. 2 Psychologengesetz 2013). „Berufsangehörige, die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Bundesgesetzes in die jeweilige Berufsliste eingetragen sind, haben für einen Hinweis auf eine Spezialisierung, sofern die Vorgaben im Sinne des § 20 Abs. 5 oder des § 29 Abs. 5 nicht erbracht werden, nachzuweisen, dass bis zum Inkrafttreten dieses Bundesgesetzes eine zumindest fünfjährige kontinuierliche berufliche schwerpunktspezifische Tätigkeit im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses in einer für den Spezialisierungsbereich einschlägigen Einrichtung oder eine freiberufliche fünfjährige Tätigkeit im Spezialisierungsbereich, ergänzt durch eine diese freiberufliche Tätigkeit begleitende Supervision, Intervision oder theoretische Fortbildung im Mindestausmaß von insgesamt 50

Einheiten, absolviert wurde.“ (§ 48 Abs. 6 Psychologengesetz 2013). In der Berufsliste des BMSGPK für Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen ist derzeit die Eintragung folgender fünf Spezialisierungsbereiche möglich (vgl. BMSGPK 2021): Gerontopsychologie, Kinder-, Jugend- und Familienpsychologie, Klinische Neuropsychologie, Notfallpsychologie und Schmerzpsychologie. Mit 8. 8. 2022 ließen 88 Personen eine Spezialisierung in Gerontopsychologie, 503 Personen in Kinder-, Jugend- und Familienpsychologie, 216 Personen in Klinischer Neuropsychologie, 20 in Notfallpsychologie und neun in Schmerztherapie eintragen⁸.

3.5 Überschneidungen zwischen den Berufsgruppen

Rund 90 Prozent der KP verfügen auch über die Berufsberechtigung für Gesundheitspsychologie. Seit Einführung des neuen Psychologengesetzes 2013 hat jedoch die Anzahl jener KP, die ausschließlich die Berufsberechtigung für Klinische Psychologie besitzen, stark zugenommen (von 75 im Jahr 2016 auf 893 im Jahr 2021). Dies hängt damit zusammen, dass sich nach der neuen Ausbildungsordnung, die im Psychologengesetz 2013 enthalten ist, die Ausbildungen der beiden Berufsgruppen stärker voneinander unterscheiden. Etwas mehr als ein Viertel der KP verfügt außerdem über die Berufsberechtigung zur selbstständigen Ausübung der Psychotherapie (2.4586 Personen; 25,9 %). Nur sehr wenige KP (10 Personen; 0,1 %) verfügen auch über die Berechtigung zur Ausübung der Musiktherapie.

Tabelle 3.4:

Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen 2021

Berufsberechtigungen	Anzahl der Personen	Prozent der Klinischen Psychologinnen und Psychologen
ausschließlich Klinische Psychologie	893	9,0
Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie	6.473	65,0
Klinische Psychologie und Psychotherapie	103	1,0
Klinische Psychologie und Musiktherapie	0	0,0
Klinische Psychologie, GP und PT	2.483	24,9
Klinische Psychologie, GP und Muth	10	0,1
Klinische Psychologie, PT und Muth	0	0,0
alle vier Berechtigungen	0	0,0
insgesamt	9.962	100,0

Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

8

<http://klinischepsychologie.ehealth.gv.at> [Zugriff am 08. 08. 2022]

4 Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen

„Die Berufsausübung der Gesundheitspsychologie unter Einsatz gesundheitspsychologischer Mittel umfasst Aufgaben zur Entwicklung gesundheitsfördernder Maßnahmen und Projekte. Diese beruhen auf Grundlage der psychologischen Wissenschaft, deren Erkenntnissen, Theorien, Methoden und Techniken sowie des Erwerbs der fachlichen Kompetenz im Sinne dieses Bundesgesetzes. Sie hängen mit der Förderung und Erhaltung von Gesundheit zusammen, mit den verschiedenen Aspekten gesundheitsbezogenen Verhaltens einzelner Personen und Gruppen und mit allen Maßnahmen, die der Verbesserung der Rahmenbedingungen von Gesundheitsförderung und Krankheitsverhütung und der Verbesserung des Systems gesundheitlicher Versorgung dienen. [...]

Aufgabengebiete:

Zum Aufgabenbereich der Gesundheitspsychologie gehören:

- » die mit gesundheitspsychologischen Mitteln durchgeführte Analyse von Personen aller Altersstufen und von Gruppen, insbesondere in Bezug auf die verschiedenen Aspekte des Gesundheitsverhaltens und dessen Ursachen
- » aufbauend darauf die Erstellung von gesundheitspsychologischen Befunden und Gutachten, insbesondere in Bezug auf gesundheitsbezogenes Risikoverhalten und dessen Ursachen
- » gesundheitspsychologische Maßnahmen bei Personen aller Altersstufen und Gruppen in Bezug auf Gesundheitsverhalten, insbesondere im Hinblick auf gesundheitsbezogenes Risikoverhalten wie Ernährung, Bewegung, Rauchen, einschließlich Beratung in Bezug auf die Förderung und Aufrechterhaltung der Gesundheit sowie die Vermeidung von Gesundheitsrisiken unter Berücksichtigung der Lebens-, Freizeit- und Arbeitswelt
- » gesundheitspsychologische Analyse und Beratung von Organisationen, Institutionen und Systemen in Bezug auf gesundheitsbezogene Rahmenbedingungen und Maßnahmen der Gesundheitsförderung, Gesundheitsvorsorge und Rehabilitation
- » die gesundheitspsychologische Entwicklung, Durchführung und Evaluation von Maßnahmen und Projekten, insbesondere im Bereich der Gesundheitsförderung.

Die genannten Tätigkeiten werden eigenverantwortlich ausgeführt, unabhängig davon, ob sie freiberuflich oder im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses erfolgen.“ (Weiss 2019, 39–43)

4.1 Anzahl der berufsberechtigten Personen und Überschneidung mit anderen Berufsgruppen

Der Großteil der als aktiv in die Berufsliste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen (GP) eingetragenen Personen ist auch in der Liste der Klinischen Psychologinnen und Psychologen als aktiv tätig eingetragen: Mit Stichtag 31. 12. 2021 verfügten 97 Prozent der insgesamt 9.250 GP auch über die Berufsberechtigung für Klinische Psychologie (vgl. Tabelle 4.1).

Tabelle 4.1:

Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen 2021

Berufsberechtigungen	Anzahl der Personen	Prozentueller Anteil am Gesamt der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen
ausschließlich Gesundheitspsychologie	238	2,6
Gesundheitspsychologie und Klinische Psychologie	6.455	69,8
Gesundheitspsychologie und Psychotherapie	61	0,7
Gesundheitspsychologie und Musiktherapie	0	0,0
Gesundheitspsychologie, KP und PT	2.486	26,9
Gesundheitspsychologie, KP und Muth	10	0,1
Gesundheitspsychologie, PT und Muth	0	0,0
alle vier Berechtigungen	0	0,0
insgesamt	9.250	100,0

Stichtag: 31. 12. 2021

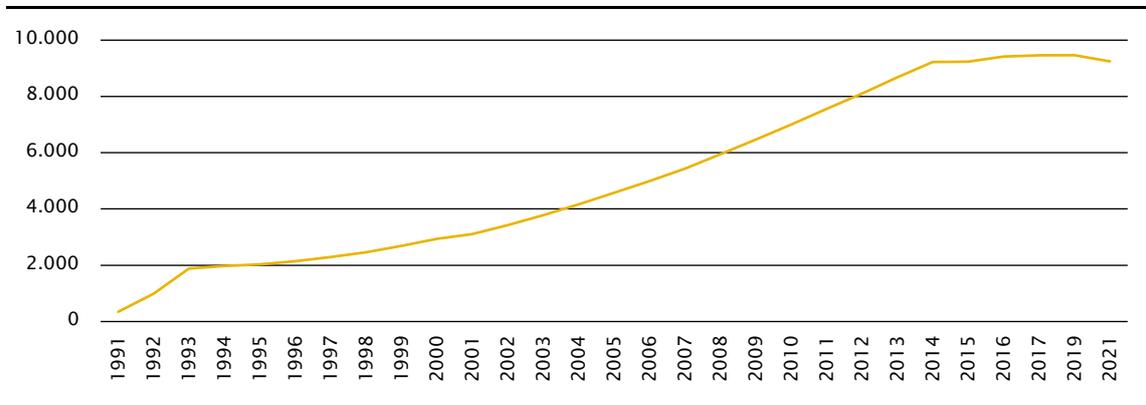
Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Es zeigt sich jedoch seit Einführung des Psychologengesetzes 2013 eine beginnende Differenzierung der Berufsgruppen, da sich die Ausbildungen dieser beiden Berufe stärker voneinander unterscheiden. Nach einem gemeinsamen Grundmodul spaltet sich nunmehr die Ausbildung in getrennte Aufbaumodule für Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie auf. Auswertungen zu den Teilnehmenden der Ausbildungslehrgänge im Jahr 2021 haben gezeigt, dass die Anzahl der Personen, die das Aufbaumodul Klinische Psychologie absolvieren (356 Personen) um ein Vielfaches höher ist als die Anzahl jener, die das Aufbaumodul Gesundheitspsychologie absolvieren (36), eine noch geringere Anzahl (drei Personen) absolviert beide Aufbaumodule gemeinsam. Ähnliches zeigt sich auch bezüglich der Personen, die ihre Ausbildung zwischen 1. 6. 2020 und 1. 6. 2021 abgeschlossen haben: Während 258 Personen in dieser Zeit ihre Ausbildung zur Klinischen Psychologin bzw. zum Klinischen Psychologen beendeten, schlossen nur 27 Personen die Ausbildung zur Gesundheitspsychologin bzw. zum Gesundheitspsychologen ab. Drei dieser Personen brachten beide Ausbildungen parallel zum Abschluss (vgl. Sagerschnig/Pichler 2021). Die geringe Zahl der Abschlüsse in Gesundheitspsychologie erklärt auch, wieso die Zahl aktiv in die Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen eingetragener Personen zwischen 2016 und 2019 nur mehr marginal gestiegen und 2021 erstmals zurückgegangen ist (vgl. Abbildung 4.1).

Aufgrund der jedoch noch immer hohen Übereinstimmung zwischen den Berufsgruppen GP und KP wird im Moment noch auf eine ausführlichere Beschreibung der Berufsgruppe der GP – abgesehen vom Tabellenteil im Anhang – verzichtet, da die in Kapitel 3 referierten Ergebnisse in Betreff der Berufsgruppe der KP beinahe vollständig auch auf die Berufsgruppe der GP zutreffen.

Abbildung 4.1:

Anzahl Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen 1991 bis 2021



Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

5 Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten

„Die Musiktherapie ist eine eigenständige, wissenschaftlich-künstlerisch-kreative und ausdrucksfördernde Therapieform. Sie umfasst die bewusste und geplante Behandlung von Menschen, insbesondere mit emotional, somatisch, intellektuell oder sozial bedingten Verhaltensstörungen und Leidenszuständen, durch den Einsatz musikalischer Mittel in einer therapeutischen Beziehung zwischen einer:einem oder mehreren Behandelten und einer:einem oder mehreren Behandelnden mit dem Ziel

- » Symptomen vorzubeugen, diese zu mildern oder zu beseitigen
- » behandlungsbedürftige Verhaltensweisen und Einstellungen zu ändern
- » die Entwicklung, Reifung und Gesundheit der:des Behandelten zu fördern und zu erhalten oder wiederherzustellen.

Die Ausübung des musiktherapeutischen Berufes besteht in der berufsmäßigen Ausführung der zuvor umschriebenen Tätigkeiten, insbesondere zum Zweck der

- » Prävention einschließlich Gesundheitsförderung
- » Behandlung von akuten und chronischen Erkrankungen
- » Rehabilitation
- » Förderung sozialer Kompetenzen einschließlich Supervision
- » Lehre und Forschung.“ (Weiss 2019, S. 48)

5.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen

Auch im Bereich der musiktherapeutischen Versorgung ist die ausreichende Anzahl berufsberechtigter Personen zumindest ein Kriterium des bedarfsgerechten Angebots in allen Regionen. Mit 1. 7. 2009 trat das Bundesgesetz über die berufsmäßige Ausübung der Musiktherapie (Musiktherapiegesetz – MuthG, BGBl. Nr. 93/2008) in Kraft. Es regelt neben der berufsmäßigen Ausübung der Musiktherapie auch die Ausbildung, die Voraussetzungen zur Berufsausübung und die Berufspflichten im Bereich der Musiktherapie sowie die Führung der MusiktherapeutInnenliste. Durch das MuthG ist die berufsmäßige Ausübung der Musiktherapie ausschließlich Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten (Muth) vorbehalten. Die Berufsausübung kann unter Voraussetzung eines Master-Abschlusses eigenverantwortlich (freiberuflich, aber auch im Rahmen eines Anstellungsverhältnisses) erfolgen. Für die mitverantwortliche Tätigkeit (auf Anordnung und im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses) ist hingegen ein Bachelor-Abschluss ausreichend. Wird Musiktherapie zur Behandlung von Erkrankungen oder als rehabilitative Maßnahme angewandt, ist eine Zuweisung durch eine Ärztin bzw. einen Arzt, KP, PT oder eine Zahnärztin bzw. einen Zahnarzt erforderlich. Anders als im Bereich der Psychotherapie gibt es noch keine umfassenden Studien über den Bedarf an Angeboten in Musiktherapie.

Im Jahr 2011 wurde vom Österreichischen Berufsverband der MusiktherapeutInnen (ÖBM) jedoch eine Erhebung⁹ zur beruflichen Situation der Muth in Österreich durchgeführt. Hierbei zeigte sich ein zahlenmäßiges Wachstum der Berufsgruppe von ca. 185 im Jahr 2002 auf mehr als 250 berufsberechtigte Muth im April 2012 sowie eine zunehmend gleichmäßiger auf das gesamte Bundesgebiet verteilte musiktherapeutische Versorgung. Die Konzentration der Versorgung auf die Bundesländer Wien und Niederösterreich nahm zugunsten anderer Bundesländer ab: Im Jahr 2000 entfielen auf Wien und Niederösterreich mehr als 80 Prozent aller musiktherapeutischen Beschäftigungsverhältnisse Österreichs, im Jahr 2012 waren es nur noch knapp zwei Drittel. Etwas mehr als drei Viertel der Berufstätigen waren 2012 weiblich.

Sowohl bei dieser Erhebung als auch bei einer nachfolgenden Erhebung im Jahr 2018 (Phan- Quoc et. al. 2019) zeigte sich, dass Muth überwiegend teilzeitbeschäftigt waren. Die durchschnittlichen Wochenstunden pro Musiktherapeut:in – unter Einbezug aller angegebenen Arbeitsstellen – hatten sich bei der Erhebung 2018 im Vergleich zu 2011 von 25,2 auf 20,5 Wochenstunden verringert. Diese Veränderung zeigte sich nicht zuletzt im deutlichen Zuwachs von Personen, die unter zehn Stunden pro Woche musiktherapeutisch arbeiteten, und dem deutlich niedrigeren Anteil jener, die 31–40 Wochenstunden tätig waren. Ein größerer Anteil der Berufstätigen als im Jahr 2011 hatte im Jahr 2018 hingegen nur eine Arbeitsstätte (2018: 58,7 %; 2011: 45,7 %). Sowohl der Anteil an Personen, die ausschließlich im Angestelltenverhältnis arbeiteten (2018: 42,9 %; 2011: 35,2 %), als auch der Anteil an Personen, die ausschließlich selbstständig tätig waren (2018: 18,2 %; 2011: 13,6 %) nahm zu, wohingegen ein geringerer Anteil mehr als einen Beschäftigungstyp angab (2018: 35,2 %; 2011: 48,0 %). 85 Prozent der institutionellen Anstellungen basierten im Jahr 2018 auf unbefristeten Arbeitsverträgen.

Rund 17 Prozent der im Jahr 2018 Befragten waren zum Zeitpunkt der Befragung nicht als Musiktherapeut:in tätig (von diesen waren knapp 90 % weiblich). Fast zwei Drittel der aktuell nicht tätigen Muth könnten sich jedoch eine Tätigkeit in freier Praxis vorstellen, wenn eine (Teil-)Kostenübernahme durch die Sozialversicherungsträger und ein gesichertes Einkommen gewährleistet wären.

Die beiden Erhebungen zeigen auch die Positionierung der Musiktherapie im österreichischen Gesundheitswesen als neuer Gesundheitsberuf auf. Die Schwerpunkte der Tätigkeit lagen in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen, die Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten aufweisen, von Erwachsenen mit psychischen Erkrankungen und Menschen mit geistigen und/oder körperlichen Behinderungen. Rückläufig ist im Vergleich der beiden Erhebungen die musiktherapeutische Tätigkeit mit alten Menschen oder Menschen im Hospiz. Es zeigte sich aber generell eine zunehmende Erweiterung der Arbeitsfelder der Muth.

In der Erhebung 2018 zeigte sich weiters, dass Muth in Österreich weiterhin vorwiegend im institutionellen Kontext arbeiten, auch, wenn die Arbeit in freier Praxis zunimmt und mittlerweile 25,8 Prozent ausmacht. Weitere häufige Einrichtungen, in denen als Muth gearbeitet wurde, waren

9

<https://www.oebm.org/musiktherapie/berufliche-situation-in-oesterreich/> [Zugriff am 08. 08. 2022]

Krankenhäuser (23,2 %), Ambulatorien (11,6 %), Einrichtungen für Lehre und Forschung (8,7 %), Pflegeeinrichtungen (7,6 %), Rehabilitationseinrichtungen (7,6 %), pädagogische Einrichtungen (6,1 %), Tagesstätten und Tageszentren (5,3 %), mobile Dienste (2,4 %) sowie sonstige Einrichtungen (1,8 %). Erstmals wurde 2018 erfragt, welche Altersgruppen die Klientinnen und Klienten umfassen, um eine differenziertere Sicht bezüglich der Versorgungssituation zu erhalten (Mehrfachantwort-Möglichkeit). Die Arbeitsplätze, an denen auch oder ausschließlich mit Kindern/Jugendlichen (0–18 Jahre) gearbeitet wurde, machten einen Anteil von 44,6 Prozent aus. Mit Erwachsenen (19 bis 64 Jahre) wurde an 59,4 Prozent der Arbeitsstellen, mit Menschen ab 65 Jahren wurde auch oder ausschließlich an 30 Prozent der Arbeitsstellen gearbeitet. Zusammengefasst machte der Erwachsenenbereich (ab 19 Jahren) einen Anteil von 63,4 Prozent aus.

Im Rahmen dieses Berichts wird die Entwicklung der Berufsgruppe der Muth anhand von Auswertung der MusiktherapeutInnenliste seit dem Berichtsjahr 2017¹⁰ (Stichtag 31. 12. 2017) dargestellt. Es wird untersucht, wie sich die Anzahl, Zusammensetzung und Art der Erwerbstätigkeit der berufsberechtigten Personen seit 2017 verändert hat und wie sich die Muth-Versorgungsdichte in den einzelnen Regionen entwickelt:

5.1.1 Anzahl berufsberechtigter Personen

Mit Stand 31. 12. 2021 waren in Österreich 411 Personen in der MusiktherapeutInnenliste mit aktivem Berufs- und/oder Dienstsitz eingetragen. Davon verfügten 369 Personen (89,8 %) über die Berechtigung zur **eigenverantwortlichen** Berufsausübung und 42 Personen (10,2 %) über die Berechtigung zur **mitverantwortlichen** Berufsausübung der Musiktherapie.

Es zeigt sich – in Einklang mit den Ergebnissen der Erhebung im Jahr 2012- – eine kontinuierliche Zunahme der berufsberechtigten Muth über die letzten Jahre von 353 Personen im Jahr 2017 auf 372 Personen im Jahr 2019 und 411 im Jahr 2021 (der prozentuelle Zuwachs seit 2017 beträgt rund 16 %).

5.1.2 Regionale Verteilung

Die regionale Verteilung der Muth wird auf folgenden Ebenen dargestellt:

- » auf Bundesländerebene
- » nach städtischen und ländlichen Regionen
- » nach Versorgungsregionen
- » auf Bezirksebene

10

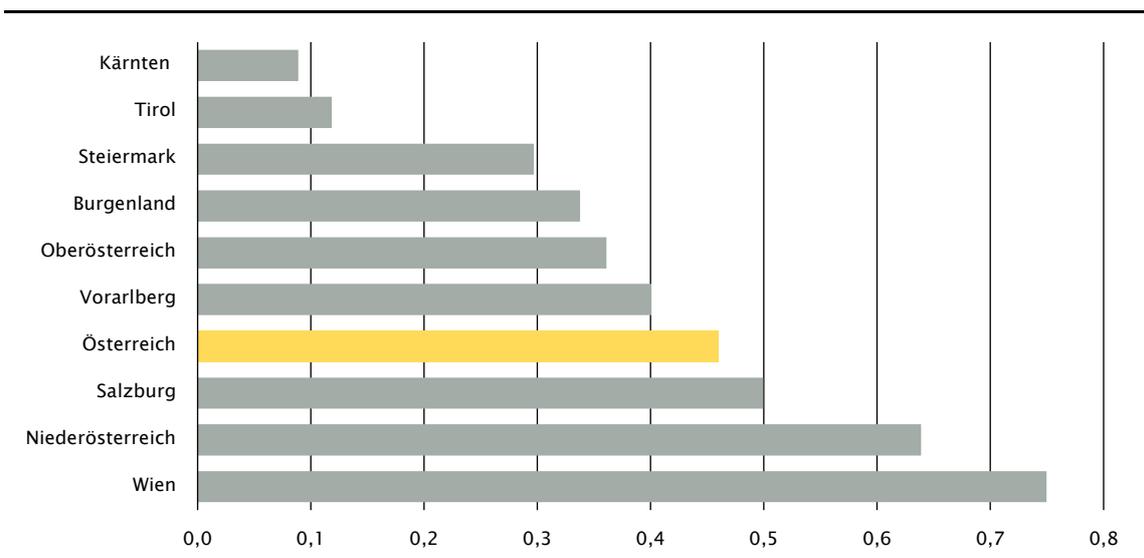
Im Berichtsjahr 2017 (Stichtag 31. 12. 2017) wurde die Berufsgruppe der Muth erstmals in die Berechnungen miteinbezogen (Sagerschnig/Tanios 2017).

Als Bezirke werden auch Städte mit eigenem Statut sowie die zu acht Regionen zusammengefassten Wiener Gemeindebezirke berücksichtigt. Regional zugeordnet wurde anhand der Postleitzahl des an erster Stelle angegebenen Berufssitzes (Ort der freien Praxis) bzw. Dienstortes (Ort der Anstellung). Wenn Berufssitz und Dienstort in zwei unterschiedlichen Bezirken bzw. Bundesländern liegen, wird die Person nur am Ort des Berufssitzes gezählt.

Bundesländer

Österreichweit gibt es 0,46 Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten pro 10.000 EW. Die berufsausübenden Personen sind jedoch ungleich auf die Bundesländer verteilt. Das am besten versorgte Bundesland ist Wien mit 0,75 Muth pro 10.000 EW, gefolgt von Niederösterreich (0,64 Muth pro 10.000 EW) und Salzburg (0,50 Muth pro 10.000 EW). Die mit Abstand geringste Dichte an Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten (MTD) weisen die Bundesländer Kärnten (0,09 Muth pro 10.000 EW) sowie Tirol (0,12 Muth pro 10.000 EW) auf (vgl. Abbildung 5.1 bzw. Tabelle 4A.1 im Tabellenteil).

Abbildung 5.1:
Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten pro 10.000 EW nach Bundesländern 2021 (gereiht nach Versorgungsdichte)



Quelle: BMSGPK; ST.AT (2021); Berechnungen und Darstellung: GÖG

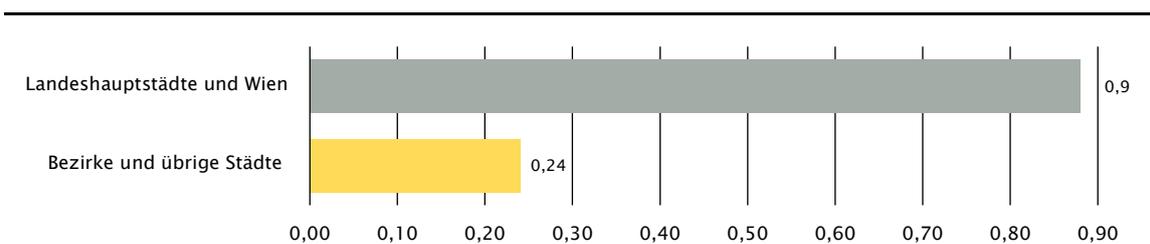
Die Anzahl an Muth (sowie die Versorgungsdichte) nahm seit 2017 am stärksten in Wien, Niederösterreich und Oberösterreich zu, während in Burgenland, Kärnten, Salzburg und Tirol die Anzahl an Muth in diesem Zeitraum gleich blieb.

Städtischer und ländlicher Bereich

Etwas mehr als 40 Prozent aller eingetragenen Muth (159 Personen; 42,7 %) arbeiten im ländlichen Bereich, der Rest in Wien bzw. in den Landeshauptstädten (213 Personen, 57,3 %), wobei allein etwas mehr als ein Drittel aller eingetragenen Muth in Wien den Arbeits- bzw. Dienstsitz hat.

Auch beim Vergleich des verfügbaren Personenangebots wird eine Asymmetrie zwischen Stadt und Land sichtbar: Während gegenwärtig für 10.000 in Wien bzw. in den Landeshauptstädten lebende Personen rund 0,9 Muth zur Verfügung stehen, sind es in den übrigen Bezirken nur rund 0,24 (vgl. Abbildung 5.2).

Abbildung 5.2:
Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich 2021



Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; ST.AT (2021); Berechnungen und Darstellung: GÖG

Versorgungsregionen

Eine weitere Ebene in der Analyse der Versorgungssituation sind die bundesweit 32 Versorgungsregionen. Hier zeigt sich, dass drei Viertel der 32 Versorgungsregionen unter dem österreichischen Durchschnitt von 0,23 Muth pro 10.000 EW liegen und in einem Viertel der Versorgungsregionen der Muth-Anteil höher als im Durchschnitt ist. Die österreichweit höchste Versorgungsdichte mit Muth weist das Waldviertel mit 1,4 Muth pro 10.000 EW auf, gefolgt von der Region Wien-West. Noch keine eingetragenen Muth gibt es in den Versorgungsregionen Östliche Obersteiermark sowie Tirol-West (vgl. Tabelle 4A.2 im Tabellenteil).

Bezirke

In 25 österreichischen Bezirken gibt es bisher noch keine eingetragene Musiktherapeutin bzw. keinen eingetragenen Musiktherapeuten. Diese Bezirke verteilen sich auf alle österreichischen Bundesländer außer Vorarlberg und Wien (vgl. Tabellen 4A.3 bis 4A.11 im Tabellenteil).

5.1.3 Bedarfsgerechte Versorgung

Aktuelle Schätzungen des Bedarfs an musiktherapeutischen Leistungen liegen nicht vor. Es kann daher keine Aussage darüber getroffen werden, wie bedarfsgerecht die gegenwärtige Versorgungssituation ist. Das einzige bewertbare Kriterium ist hier jenes der Flächendeckung, welche im Unterschied zur psychotherapeutischen und klinisch-psychologischen Versorgung im Bereich der Musiktherapie (noch) nicht erfüllt ist: In 25 Bezirken, das entspricht fast einem Viertel aller österreichischen Bezirke, gibt es noch keine Musiktherapeutin bzw. keinen Musiktherapeuten. Des Weiteren gibt es 22 Bezirke, in denen es nur eine Musiktherapeutin bzw. einen Musiktherapeuten gibt, was die Wahlfreiheit der Patientinnen und Patienten stark einschränkt.

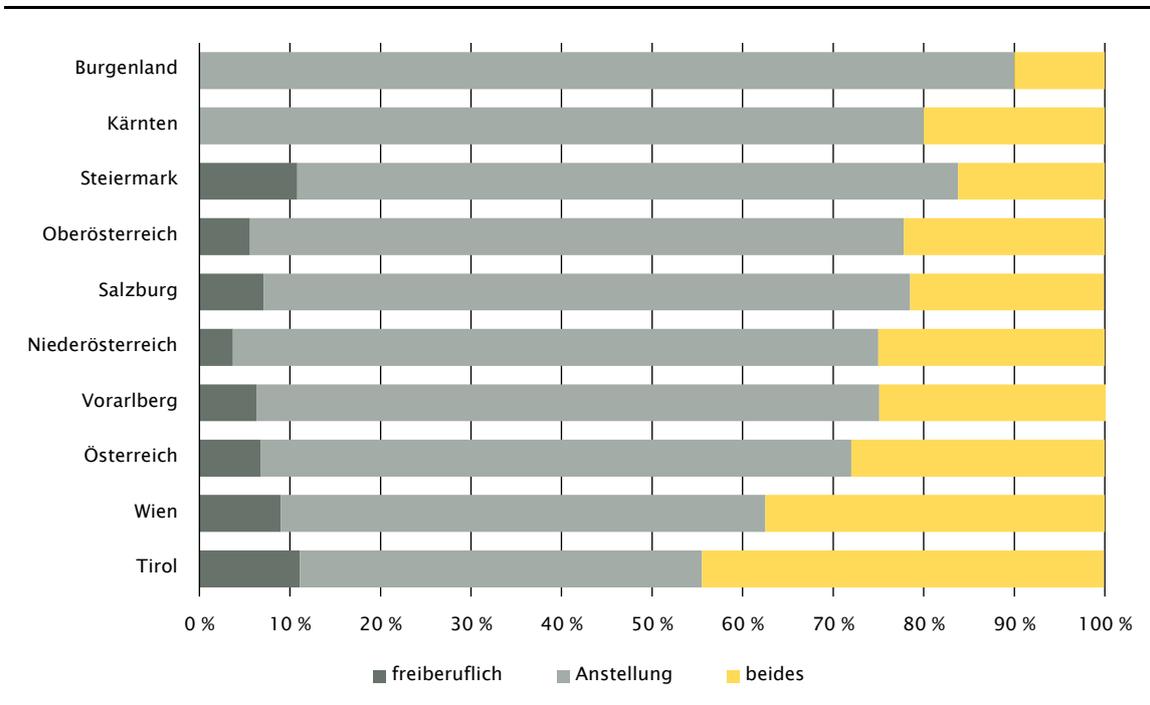
Zudem ist eine deutliche Ungleichverteilung des Angebots auf Bundesländer sowie auf städtisches und ländliches Gebiet ersichtlich, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass Teile Österreichs – auch wenn das Ausmaß nicht quantifiziert werden kann – unterversorgt sind.

5.2 Art der Erwerbstätigkeit

Der Großteil der Muth (93,2 %) übt (zumindest einen Teil) seiner Tätigkeit im Rahmen eines Beschäftigungsverhältnisses aus, 28 Prozent von ihnen haben zusätzlich einen Berufssitz. Seit 2017 nimmt der Anteil derjenigen, die nur in einem Arbeitsverhältnis arbeiten, kontinuierlich ab (2017: 78,2 %; 2021: 65,2 %), während ein immer größerer Anteil zusätzlich auch einen Berufssitz angibt (17,3 % zu 28,0 %). Ausschließlich einen Berufssitz geben 2021 nur rund sieben Prozent der Muth an. Zwischen den Bundesländern zeigen sich beträchtliche Unterschiede in der Art der Erwerbstätigkeit, wobei diese Unterschiede aufgrund der noch sehr geringen Muth-Anzahl sehr vorsichtig zu bewerten sind (vgl. Abbildung 5.3).

Abbildung 5.3:

Organisationsformen des Angebots in der Musiktherapie in den Bundesländern im Jahr 2021



Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

5.3 Soziodemografische Merkmale

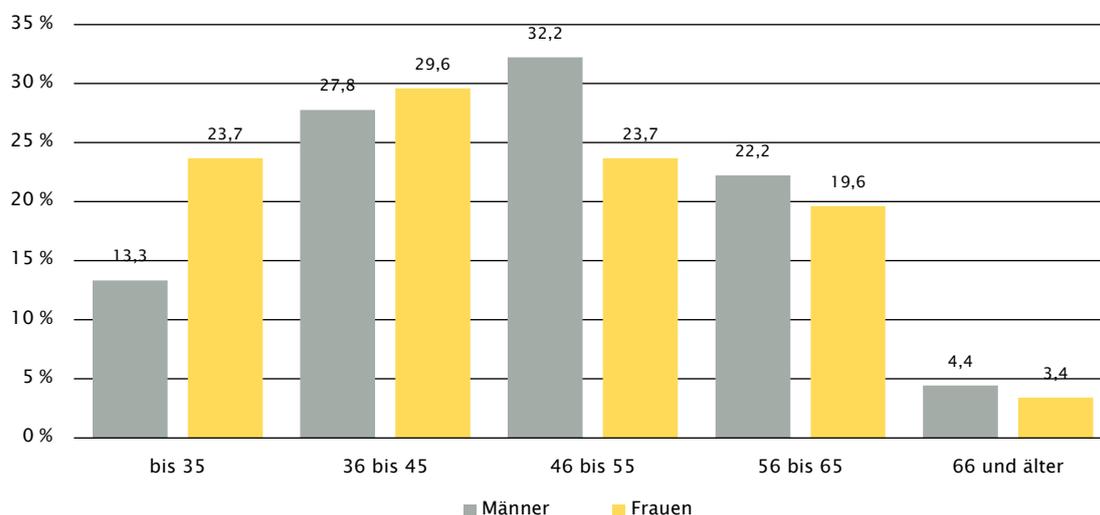
Geschlecht

Rund 22 Prozent der in der MusiktherapeutInnenliste Eingetragenen (90 Personen) waren mit Stichtag 31. 12. 2021 männlich, etwa 78 Prozent (321 Personen) weiblich. Wie auch bei den Berufsgruppen der PT (73 % Frauen) sowie der KP (84 % Frauen) zeigt sich bei den Muth ein vergleichsweise hoher Frauenanteil. Der Anteil der Musiktherapeutinnen ist zudem im Vergleich zu 2017 nochmals leicht gestiegen.

Alter

Das Durchschnittsalter der Muth beträgt 46 Jahre ($s = 11,4$; Stichtag 31. 12. 2021). Das Durchschnittsalter der Musiktherapeutinnen (45,3 Jahre) liegt dabei unter jenem ihrer männlichen Kollegen (48,2 Jahre), was auch in der Altersverteilung (vgl. Abbildung 5.4) zum Ausdruck kommt. Seit dem Jahr 2017 (MW = 44,8 Jahre; $s = 10,3$ Jahre) ist das durchschnittliche Alter der Muth leicht angestiegen.

Abbildung 5.4:
Altersverteilung (in %) der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten,
differenziert nach Geschlecht



Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Staatsangehörigkeit

Rund 85 Prozent der Muth waren mit Stichtag 31. 12. 2021 österreichische Staatsbürger:innen. Der Großteil der Muth mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft stammt aus Deutschland (rund 10 % Gesamtanteil, 43 Personen).

5.4 Überschneidungen mit anderen Berufsgruppen

Von den 411 Muth sind rund 13 Prozent auch in die PsychotherapeutInnenliste eingetragen (vgl. Tabelle 5.1). Nur zehn Muth (rund 2,4 %) sind auch in die Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sowie in die Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen eingetragen.

Tabelle 5.1:
Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen 2021

Berufsberechtigungen	Anzahl der Personen	Prozent der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten
ausschließlich Musiktherapie	347	84,4
Musiktherapie und Psychotherapie	54	13,1
Musiktherapie und Gesundheitspsychologie	0	0,0

Musiktherapie und Klinische Psychologie	0	0,0
Musiktherapie und KP und GP	10	2,4
Musiktherapie und KP und PT	0	0,0
Musiktherapie und GP und PT	0	0,0
alle vier Berechtigungen	0	0,0
insgesamt	411	100,0

Stichtag: 31. 12. 2021

Quelle: BMSGPK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Literatur- und Quellenverzeichnis

BMG (2014): Richtlinie für die psychotherapeutische Arbeit mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen des Bundesministeriums für Gesundheit auf Grundlage des Gutachtens des Psychotherapiebeirates vom 02.12.2014. Bundesministerium für Gesundheit, Wien

BMGF (2017a): ÖSG 2017 – Österreichischer Strukturplan Gesundheit 2017 inklusive Großgeräteplan gemäß Beschluss der Bundesgesundheitskommission. Verfasst von der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) im Auftrag der Bundesgesundheitsagentur, Wien

BMGF (2017b): Weiterbildung im Bereich Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie [online]. Bundesministerium für Gesundheit und Frauen. https://www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Berufe/Weiterbildung_im_Bereich_Kinder_und_Jugendlichenpsychotherapie [Zugriff am 21.09.2022]

BMSGPK (2020): Fort- und Weiterbildungsrichtlinie. Richtlinie des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz auf Grundlage von Gutachten des Psychotherapiebeirates, zuletzt vom 02.12.2014. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Wien

BMSGPK (2021): SPEZIALISIERUNGEN– Informationen zur Eintragung in die Berufslisten der Klinischen Psychologie und Gesundheitspsychologie. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Wien

Ebner Hohenauer HC Consult (2012): Regionaler Strukturplan Gesundheit (RSG) Wien. Planungskonzept für die stationäre Versorgung. Wissenschaftliche Grundlagen, Wien

Eggerth, Alexander; Hagleitner, Joachim; Reichardt, Berthold (2010): Psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung 2007. Eine Iststand-Erhebung mit einem Sonderkapitel zur BGKK. Gesundheit Österreich, Wien

EU-Patientenmobilitätsgesetz (EU-PMG): Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz über die Gesundheit Österreich GmbH, das Sozialversicherungs-Ergänzungsgesetz, das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz, das Gewerbliche Sozialversicherungsgesetz, das Bauern-Sozialversicherungsgesetz, das Beamten-Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, das Bundesgesetz über Krankenanstalten und Kuranstalten, das Apothekengesetz, das Medizinproduktegesetz, das Ärztegesetz 1998, das Musiktherapiegesetz, das Psychotherapiegesetz, das EWR-Psychologengesetz, das EWR-Psychotherapiegesetz, das Psychologengesetz 2013, das Kardiotechnikergesetz, das Medizinische Assistenzberufe-Gesetz, das Medizinischer Masseur- und Heilmasseurgesetz, das Sanitätergesetz, das Zahnärztegesetz und das Familienlastenausgleichsgesetz 1967 geändert werden (EU-Patientenmobilitätsgesetz – EU-PMG), BGBl. I Nr. 32/2014, in der geltenden Fassung

G–BE Bund (2016): Beschäftigte Psychologische Psychotherapeutinnen und -therapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten. Gliederungsmerkmale: Jahre,

Deutschland, Alter, Geschlecht, Art der Einrichtung, Beschäftigungsverhältnis [online]. Gesundheitsberichterstattung des Bundes. http://www.gbe-bund.de/oowa921-install/servlet/oowa/aw92/dboowasys921.xwdevkit/xwd_init?gbe.isgbe-tol/xs_start_neu/&p_aid=i&p_aid=58770737&nummer=697&p_sprache=D&p_indsp=-&p_aid=80147752 [Zugriff am 21.09.2017]

Gewaltschutzgesetz 2019: Bundesgesetz, mit dem das Sicherheitspolizeigesetz, das Namensänderungsgesetz, das Allgemeine bürgerliche Gesetzbuch, das Strafgesetzbuch, das Jugendgerichtsgesetz 1988, die Strafprozeßordnung 1975, das Strafregistergesetz 1968, das Tilgungsgesetz 1972, die Exekutionsordnung, das Bundesgesetz, mit dem das Sicherheitspolizeigesetz geändert wird und Verstöße gegen bestimmte einstweilige Verfügungen zum Schutz vor Gewalt und zum Schutz vor Eingriffen in die Privatsphäre zu Verwaltungsübertretungen erklärt werden, das Ärztegesetz 1998, das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz, das Hebammengesetz, das Kardiotechnikergesetz, das MTD-Gesetz, das Medizinische Assistenzberufe-Gesetz, das Medizinischer Masseur- und Heilmasseurgesetz, das Sanitätergesetz, das Zahnärztegesetz, das Musiktherapiegesetz, das Psychologengesetz 2013, das Psychotherapiegesetz, das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz, das Verbrechenopfergesetz und das Bundesgesetz mit dem das Bundesgesetz über die Grundsätze für Hilfen für Familien und Erziehungshilfen für Kinder und Jugendliche geändert werden (Gewaltschutzgesetz 2019), BGBl. I Nr. 105/2019, in der geltenden Fassung

Grabenhofer-Eggert, Alexander; Sator, Marlene (2020): Psychotherapie als Sozialversicherungsleistung – Inanspruchnahme und Finanzierung. Gesundheit Österreich, Wien

Grabenhofer-Eggerth, Alexander (2011): Klinisch-psychologische Versorgung in Krankenanstalten und Rehabilitationszentren 2011. Gesundheit Österreich, Wien

Hagleitner, Joachim; Schnabel, Eva; Bednar, Waltraud (2007): Klinisch-psychologische Versorgung in Österreich. Gesundheit Österreich / Geschäftsbereich ÖBIG, Wien

Musiktherapiegesetz – MuthG: Bundesgesetz über die berufsmäßige Ausübung der Musiktherapie (Musiktherapiegesetz – MuthG), BGBl. I Nr. 361/2008, in der geltenden Fassung

Phan-Quoc, Eva; Riedl, Hannah; Smetana, Monika; Stegemann, Thomas (2019): Zur beruflichen Situation von Musiktherapeut:innen in Österreich: Ergebnisse einer Online-Umfrage. Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen

Psychologengesetz 2013: Bundesgesetz über die Führung der Bezeichnung „Psychologin“ oder „Psychologe“ und über die Ausübung der Gesundheitspsychologie und der Klinischen Psychologie (Psychologengesetz 2013), BGBl. I Nr. 2013/182, in der geltenden Fassung

Psychologengesetz: Bundesgesetz vom 7. Juni 1990 über die Führung der Berufsbezeichnung „Psychologe“ oder „Psychologin“ und über die Ausübung des psychologischen Berufes im Bereich des Gesundheitswesens (Psychologengesetz), BGBl. Nr. 360/1990

Psychotherapiegesetz: Bundesgesetz vom 7. Juni 1990 über die Ausübung der Psychotherapie (Psychotherapiegesetz), BGBl. Nr. 361/1990

Sagerschnig, Sophie; Nowotny, Monika (2020): Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie, Musiktherapie. Statistik der Berufsgruppen 1991–2019. Gesundheit Österreich, Wien

Sagerschnig, Sophie; Pichler, Michaela (2021): Ausbildungsstatistik 2021. Daten zum Ausbildungsgeschehen in Psychotherapie, Klinischer Psychologie und Gesundheitspsychologie in Österreich. Gesundheit Österreich, Wien

Sagerschnig, Sophie; Tanios, Aida (2017): Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie. Statistik der Berufsgruppen 1991–2017. Gesundheit Österreich, Wien

Schaffnerberger, Eva; Glatz, Waltraud; Frank, Wilhelm; Rosian, Ingrid (1997): Ambulante psychotherapeutische Versorgung in Österreich. ÖBIG, Wien

ST.AT (2021): Statistik des Bevölkerungsstandes. Wohnbevölkerung nach Gemeinden, 1-Jahres-Altersgruppen, Geschlecht und Staatsangehörigkeit [online]. Statistik Austria. <https://www.statistik.at/> [Zugriff am 22.02.2021]

Tanios, Aida; Grabenhofer-Eggerth, Alexander; Valady, Sonja (2020): Analyse der Versorgungswirksamkeit von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in freier Praxis. Gesundheit Österreich, Wien

Wancata, Johannes (2017): Prävalenz und Versorgung psychischer Krankheiten in Österreich. Wissenschaftlicher Bericht. Kooperation von österreichischer Pharmawirtschaft und Sozialversicherung, Wien

Weiss, Susanne (2019): Gesundheitsberufe in Österreich. Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK), Wien

Anhang

- Tabellenverzeichnis 1: Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
(Tabellen 1A bis 1F)
- Tabellenverzeichnis 2: Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen
(Tabellen 2A bis 2B)
- Tabellenverzeichnis 3: Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen
(Tabellen 3A bis 3B)
- Tabellenverzeichnis 4: Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten
(Tabellen 4A bis 4B)

Tabellenverzeichnis 1 – Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

- Tabelle 1A: Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021
- Tabelle 1B: Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2000 und 2021
- Tabelle 1C: Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit Zusatzbezeichnungen in Österreich in ausgewählten Jahren
- Tabelle 1D: Österreich – Häufigkeit der Zusatzbezeichnungen in ausgewählten Jahren
- Tabelle 1E: Geschlechterverteilung in den anerkannten psychotherapeutischen Richtungen 2021
- Tabelle 1F: Altersverteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in den anerkannten psychotherapeutischen Methoden 2021

Tabelle 1A.1:

Österreich – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Österreich								
Bundesländer	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Burgenland	5	0,18	60	2,16	111	3,90	188	6,35
Kärnten	27	0,49	257	4,59	362	6,48	538	9,57
Niederösterreich	69	0,47	452	2,92	788	4,89	1.321	7,81
Oberösterreich	85	0,64	526	3,82	722	5,11	1.149	7,68
Salzburg	129	2,67	543	10,54	669	12,58	808	14,41
Steiermark	87	0,73	560	4,73	747	6,17	1.106	8,87
Tirol	68	1,08	420	6,24	621	8,75	865	11,38
Vorarlberg	40	1,21	259	7,38	310	8,38	409	10,24
Wien	440	2,86	2.248	14,50	3.078	17,96	4.386	22,83
Österreich	950	1,22	5.325	6,63	7.408	8,81	10.770	12,06

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A.2:

Österreich – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
nach Versorgungsregionen in den Jahren 2016, 2017, 2019 und 2021

Österreich								
Versorgungsregion	2016		2017		2019		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Burgenland-Nord	106	5,48	109	5,60	122	6,21	137	6,89
Burgenland-Süd	39	4,00	45	4,62	47	4,85	51	5,25
Kärnten-Ost	313	9,22	329	9,68	355	10,45	378	11,11
Kärnten-West	125	5,66	134	6,06	149	6,74	160	7,21
NÖ Mitte	294	7,53	326	8,28	357	8,99	397	9,91
Waldviertel	62	4,48	64	4,63	69	5,07	79	5,87
Weinviertel	157	5,00	163	5,14	182	5,67	193	5,95
Thermenregion	432	7,62	442	7,73	487	8,44	528	9,05
Mostviertel	97	3,97	101	4,11	113	4,58	124	5,01
OÖ Zentralraum Linz	417	12,06	443	12,66	476	13,37	511	14,24
OÖ Zentralraum Wels	118	5,19	122	5,33	140	6,02	149	6,32
Mühlviertel	89	3,25	92	3,34	98	3,54	112	4,01
Pyhrn-Eisenwurzen	90	5,83	96	6,19	102	6,56	103	6,60
Traunviertel- Salzkammergut	126	5,36	128	5,42	146	6,14	166	6,91
Innviertel	94	4,32	96	4,37	104	4,67	108	4,78
Salzburg-Nord	650	18,09	675	18,64	699	19,05	726	19,57
Pinzgau-Pongau- Lungau	63	3,38	63	3,37	73	3,88	82	4,32
Graz	660	15,38	695	15,98	756	17,06	808	18,00
Liezen	22	2,75	22	2,75	29	3,63	35	4,40
Östliche Obersteiermark	52	3,21	55	3,42	60	3,77	62	3,94
Oststeiermark	72	2,71	76	2,85	85	3,18	94	3,52
West-/Südsteiermark	49	2,53	56	2,88	61	3,14	73	3,74
Westliche Obersteiermark	30	2,95	32	3,17	29	2,91	34	3,44
Tirol-Zentralraum	585	15,11	607	15,53	655	16,57	703	17,70
Tirol-West	41	3,05	43	3,17	49	3,57	52	3,76
Tirol-Nordost	72	4,27	73	4,28	83	4,78	92	5,23
Osttirol	15	3,06	16	3,27	17	3,49	18	3,69
Rheintal- Bregenzerwald	183	8,41	193	8,76	210	9,40	226	10,01
Vorarlberg-Süd	164	9,85	168	9,98	173	10,12	183	10,55
Wien-Mitte-Südost	2.078	25,76	2.171	26,56	2.377	28,7	2.562	30,8
Wien-West	1.296	18,59	1.360	19,23	1.467	20,55	1.575	21,99
Wien-Nordost	199	5,92	206	6,01	226	6,34	249	6,68
Österreich	8.790	10,10	9.201	10,49	9.996	11,28	10.770	12,06

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A.3:

Burgenland – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Burgenland								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Eisenstadt (Stadt)	1	0,97	12	10,59	23	17,70	41	27,53
Rust (Stadt)	0	0,00	0	0,00	1	5,28	2	10,00
Eisenstadt- Umgebung	3	0,83	11	2,84	13	3,19	21	4,79
Güssing	0	0,00	5	1,84	7	2,64	13	5,04
Jennersdorf	0	0,00	1	0,56	2	1,14	5	2,92
Mattersburg	0	0,00	5	1,34	15	3,84	24	5,95
Neusiedl am See	0	0,00	8	1,55	21	3,82	33	5,46
Oberpullendorf	0	0,00	6	1,57	11	2,93	16	4,27
Oberwart	1	0,19	12	2,25	18	3,36	33	6,09
Burgenland	5	0,18	60	2,16	111	3,90	188	6,35

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A.4:

Kärnten – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Kärnten								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Klagenfurt (Stadt)	20	2,24	148	16,42	197	20,89	271	26,63
Villach (Stadt)	1	0,18	31	5,39	57	9,61	88	13,92
Hermagor	0	0,00	6	3,04	6	3,18	9	4,99
Klagenfurt-Land	2	0,38	21	3,72	24	4,11	41	6,78
St. Veit/Glan	0	0,00	9	1,53	12	2,12	19	3,53
Spittal/Drau	1	0,12	13	1,59	18	2,28	33	4,36
Villach-Land	3	0,48	16	2,47	23	3,55	30	4,62
Völkermarkt	0	0,00	5	1,15	9	2,12	14	3,35
Wolfsberg	0	0,00	5	0,88	7	1,29	15	2,86
Feldkirchen	0	0,00	3	0,99	9	2,96	18	6,04
Kärnten	27	0,49	257	4,59	362	6,48	538	9,57

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A.5:

Niederösterreich – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Niederösterreich								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Krems/D. (Stadt)	1	0,44	13	5,48	29	12,08	54	21,74
St. Pölten (Stadt)	7	1,40	25	5,09	44	8,47	83	14,85
Waidhofen/Ybbs (Stadt)	0	0,00	5	4,29	6	5,23	13	11,68
Wr. Neustadt (Stadt)	4	1,14	18	4,78	36	8,77	61	13,13
Amstetten	2	0,19	14	1,28	31	2,76	57	4,89
Baden	5	0,43	34	2,68	83	6,02	140	9,52
Bruck/Leitha	0	0,00	5	1,25	17	3,97	49	4,64
Gänserndorf	0	0,00	14	1,58	26	2,72	37	3,50
Gmünd	1	0,24	6	1,50	12	3,16	15	4,14
Hollabrunn	2	0,41	10	2,00	21	4,16	25	4,87
Horn	1	0,31	8	2,47	14	4,45	29	9,40
Korneuburg	2	0,33	24	3,53	43	5,74	94	10,24
Krems (Land)	1	0,19	8	1,47	17	3,06	30	5,30
Lilienfeld	0	0,00	3	1,11	5	1,88	8	3,14
Melk	1	0,14	16	2,13	24	3,14	40	5,11
Mistelbach	5	0,70	16	2,20	24	3,24	37	4,89
Mödling	16	1,59	87	8,18	141	12,41	193	16,19
Neunkirchen	2	0,23	19	2,22	25	2,92	49	5,68
St. Pölten (Land)	1	0,11	16	1,71	29	3,01	97	7,34
Scheibbs	1	0,25	3	0,73	8	1,94	14	3,37
Tulln	4	0,69	20	3,10	36	5,10	125	11,82
Waidhofen/Thaya	1	0,35	5	1,77	5	1,86	15	5,88
Wr. Neustadt (Land)	1	0,15	11	1,53	24	3,20	36	4,56
Wien-Umgebung*	11	1,17	67	6,57	79	6,91	—	—
Zwettl	0	0,00	5	1,10	9	2,06	20	4,78
Niederösterreich	69	0,47	452	2,92	788	4,89	1.321	7,81

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

*Mit Ende 2016 wurde der Bezirk Wien-Umgebung aufgelöst und seine 21 Gemeinden wurden auf die umliegenden Bezirke aufgeteilt.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A.6:

Oberösterreich – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Oberösterreich								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Linz (Stadt)	51	2,51	250	13,62	297	15,68	449	21,74
Steyr (Stadt)	3	0,76	24	6,10	36	9,40	51	13,44
Wels (Stadt)	1	0,19	36	6,37	55	9,37	77	12,29
Braunau am Inn	2	0,22	22	2,31	37	3,79	50	4,70
Eferding	0	0,00	7	2,28	11	3,47	23	6,89
Freistadt	0	0,00	11	1,72	21	3,23	28	4,18
Gmunden	6	0,63	20	2,01	37	3,72	78	7,64
Grieskirchen	1	0,17	11	1,78	16	2,55	32	4,91
Kirchdorf/Krems	1	0,19	8	1,45	16	2,87	22	3,85
Linz-Land	6	0,50	26	2,01	37	2,67	62	4,07
Perg	0	0,00	6	0,94	11	1,68	24	3,47
Ried im Innkreis	2	0,36	15	2,58	24	4,09	36	5,82
Rohrbach	0	0,00	3	0,52	10	1,76	20	3,50
Schärding	0	0,00	12	2,11	15	2,65	22	3,83
Steyr-Land	1	0,18	9	1,56	19	3,23	30	4,92
Urfahr-Umgebung	4	0,57	23	2,96	24	2,96	40	4,67
Vöcklabruck	5	0,42	35	2,76	45	3,46	88	6,38
Wels-Land	2	0,34	8	1,27	11	1,63	17	2,28
Oberösterreich	85	0,64	526	3,82	722	5,11	1.149	7,68

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A.7:

Salzburg – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Salzburg								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW						
Salzburg (Stadt)	113	7,85	432	30,28	488	32,96	554	35,65
Hallein	2	0,40	26	4,79	33	5,75	56	9,18
Salzburg-Umgebung	13	1,10	65	4,81	98	6,88	116	7,50
St. Johann/Pongau	0	0,00	9	1,16	25	3,19	44	5,41
Tamsweg	0	0,00	0	0,00	4	1,91	3	1,49
Zell am See	1	0,13	11	1,31	21	2,48	35	3,97
Salzburg	129	2,67	543	10,54	669	12,58	808	14,41

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A.8:

Steiermark – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 2013*, 2014, 2015 und 2021

Steiermark								
Bezirke	2013		2014		2015		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Graz (Stadt)	558	20,99	569	21,07	574	20,93	724	24,87
Deutschlandsberg	11	1,82	15	2,48	13	2,15	21	3,45
Graz-Umgebung	48	3,33	55	3,78	62	4,21	84	5,32
Leibnitz	14	1,80	16	2,06	17	2,11	26	3,11
Leoben	15	2,42	19	3,08	21	3,45	30	5,07
Liezen	19	2,40	22	2,79	21	2,64	35	4,40
Murau	7	2,42	6	2,09	7	2,46	8	2,91
Voitsberg	9	1,74	11	2,13	13	2,51	26	5,10
Weiz	30	3,41	32	3,62	34	3,83	40	4,40
Murtal	19	2,59	17	2,33	19	2,61	26	3,64
Bruck- Mürzzuschlag	23	2,27	30	2,97	29	2,88	32	3,26
Hartberg- Fürstenfeld	12	1,35	18	2,02	18	1,99	29	3,20
Südoststeiermark	15	1,68	15	1,69	17	1,98	25	2,92
Steiermark	780	6,44	825	6,79	845	6,92	1.106	8,87

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

*Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in der Steiermark geändert hat, wird auf einen Vergleich mit den Jahren vor 2013 verzichtet.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A.9:

Tirol – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Tirol								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Innsbruck (Stadt)	54	4,57	309	27,25	428	35,62	563	42,96
Imst	1	0,21	8	1,52	17	2,97	26	4,27
Innsbruck (Land)	8	0,57	41	2,65	71	4,28	105	5,78
Kitzbüchel	2	0,37	20	3,38	25	4,05	24	3,71
Kufstein	1	0,12	14	1,49	30	2,98	68	6,12
Landeck	0	0,00	4	0,93	8	1,82	13	2,93
Lienz	1	0,21	9	1,79	14	2,82	18	3,69
Reutte	0	0,00	3	0,95	7	2,21	13	3,93
Schwaz	1	0,15	12	1,60	21	2,66	35	4,14
Tirol	68	1,08	420	6,24	621	8,75	865	11,38

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A.10:

Vorarlberg – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Vorarlberg								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Bludenz	3	0,53	28	4,63	32	5,22	36	5,59
Bregenz	14	1,21	78	6,44	92	7,26	139	10,27
Dornbirn	3	0,41	51	6,72	63	7,69	87	9,61
Feldkirch	20	2,32	102	10,90	123	12,31	147	13,48
Vorarlberg	40	1,21	259	7,38	310	8,38	409	10,24

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A.11:

Wien – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Regionen
in den Jahren 2013*, 2015, 2017 und 2021

Wien								
Regionen (Bezirke)	2013		2015		2017		2021	
	absolut	pro 10.000 EW						
1 (3., 4., 11.)	454	21,75	450	20,93	479	21,45	561	24,25
2 (1., 6. bis 9., 19.)	1.257	60,00	1.255	58,64	1.360	61,57	1.601	73,13
3 (5., 10.)	173	7,34	168	6,89	189	7,46	233	8,79
4 (12., 23.)	192	10,39	190	10,05	211	10,71	238	11,40
5 (13. bis 15.)	494	23,46	508	23,33	546	24,21	629	28,16
6 (16. bis 18.)	418	20,98	416	20,24	457	21,49	537	25,54
7 (20., 21.)	134	5,81	145	6,11	158	6,43	185	7,14
8 (2., 22.)	291	11,10	299	10,89	337	11,65	402	13,22
Wien	3.413	19,60	3.431	19,09	3.737	20,01	4.386	22,83

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

* Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in Wien für den RSG 2020 geändert hat (vgl. Ebner Hohenauer HC Consult 2012), wird auf einen Vergleich mit den Jahren vor 2013 verzichtet.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1B:

Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2000 und 2021

Österreich																		
Bundesland	1991						2000						2021					
	freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	1	20,0	2	40,0	2	40,0	29	51,8	10	17,9	17	30,4	147	78,2	7	3,7	34	18,1
Kärnten	12	44,4	4	14,8	11	40,7	84	33,6	42	16,8	124	49,6	279	51,9	56	10,4	203	37,7
Niederösterreich	31	44,9	9	13,0	29	42,0	227	50,1	49	10,8	177	39,1	892	67,5	75	5,7	354	26,8
Oberösterreich	41	48,2	14	16,5	30	35,3	206	39,5	98	18,8	217	41,7	655	57,0	103	9,0	391	34,0
Salzburg	75	58,1	16	12,4	38	29,5	296	53,1	75	13,5	186	33,4	542	67,1	52	6,4	214	26,5
Steiermark	34	39,1	15	17,2	38	43,7	227	41,7	94	17,3	223	41,0	553	50,0	144	13,0	409	37,0
Tirol	36	52,9	9	13,2	23	33,8	216	49,9	67	15,5	150	34,6	584	67,5	69	8,0	212	24,5
Vorarlberg	19	47,5	11	27,5	10	25,0	127	48,1	86	32,6	51	19,3	237	57,9	62	15,2	110	26,9
Wien	195	44,3	47	10,7	198	45,0	1.058	46,7	213	9,4	993	43,9	2.974	67,8	179	4,1	1.233	28,1
Österreich	444	46,7	127	13,4	379	39,9	2.470	46,2	734	13,7	2.138	40,0	6.863	63,7	747	6,9	3.160	29,3

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; Berechnung: GÖG

Tabelle 1C:

Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit Zusatzbezeichnungen in Österreich in ausgewählten Jahren

Zusatzbezeichnungen	1991		1993		2000		2003		2010		2013		2021	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
keine	185	19,5	1.669	48,7	1.752	32,8	1.604	28,6	1.501	20,9	1.379	17,5	1.225	11,4
eine	592	62,3	1.477	43,1	3.387	63,4	3.745	66,7	5.277	73,5	6.084	77,3	9.053	84,1
zwei	134	14,1	223	6,5	167	3,1	206	3,7	338	4,7	345	4,4	414	3,8
drei und mehr	39	4,1	56	1,6	36	0,7	59	1,1	64	0,9	63	0,8	78	0,7
Österreich	950	100,0	3.425	100,0	5.342	100,0	5.614	100,0	7.180	100,0	7.871	100,0	10.770	100,0

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; Berechnung: GÖG

Tabelle 1D:

Österreich – Häufigkeit der Zusatzbezeichnungen in ausgewählten Jahren

Zusatzbezeichnung	1991		1993		2000		2003		2010		2013		2021	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Analytische Psychologie	13	1,4	27	0,8	45	0,8	47	0,8	77	1,1	76	1,0	104	1,0
Autogene Psychotherapie	36	3,8	55	1,6	67	1,3	60	1,1	63	0,9	58	0,7	54	0,5
Daseinsanalyse	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	12	0,2	12	0,2	16	0,1
Dynamische Gruppenpsychotherapie	67	7,1	115	3,4	183	3,4	183	3,3	189	2,6	182	2,3	177	1,6
Existenzanalyse	0	0,0	0	0,0	0	0,0	52	0,9	172	2,4	277	3,5	564	5,2
Existenzanalyse und Logotherapie	13	1,4	54	1,6	144	2,7	155	2,8	224	3,1	236	3,0	303	2,8
Gestalttheoretische Psychotherapie	2	0,2	10	0,3	33	0,6	36	0,6	63	0,9	65	0,8	94	0,9
Gruppenpsychoanalyse / Psychoanalytische Psychotherapie	28	3,0	43	1,3	72	1,3	74	1,3	88	1,2	96	1,2	113	1,0
Hypnosepsychotherapie	15	1,6	31	0,9	27	0,5	47	0,8	87	1,2	96	1,2	158	1,5
Individualpsychologie	60	6,3	108	3,2	153	2,9	157	2,8	187	2,6	208	2,6	314	2,9
Integrative Gestalttherapie	77	8,1	142	4,1	281	5,3	305	5,4	453	6,3	545	6,9	783	7,3
Integrative Therapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	89	1,2	141	1,8	297	2,8
Katathym Imaginative Psychotherapie	52	5,5	116	3,4	242	4,5	284	5,1	407	5,7	466	5,9	605	5,6
Konzentrierte Bewegungstherapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	31	0,6	58	0,8	67		122	1,1
Neuro-Linguistische Psychotherapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	21	0,2
Personenzentrierte Psychotherapie*	204	21,5	442	12,9	703	13,2	748	13,3	949	13,2	1.013	12,9	1.324	12,3
Psychoanalyse / Psychoanalytische Psychotherapie	127	13,4	211	6,2	286	5,4	317	5,6	407	5,7	468	0,9	642	6,0
Psychoanalytisch orientierte Psychotherapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	145	1,3
Psychodrama	24	2,5	79	2,3	191	3,6	212	3,8	315	4,4	345	4,4	513	4,8
Systemische Familientherapie	177	18,7	425	12,4	890	16,7	1.036	18,5	1.467	20,4	1.610	20,5	2.393	22,2
Transaktionsanalytische Psychotherapie	8	0,8	36	1,1	72	1,3	88	1,6	123	1,7	208	2,6	182	1,7
Verhaltenstherapie	74	7,8	199	5,8	530	9,9	550	9,8	729	10,2	807	10,3	1.207	11,2
keine Zusatzbezeichnung	185	19,5	1.669	48,7	1.746	32,7	1.604	28,6	1.501	20,9	1.379	17,5	1.225	11,4
PT gesamt	950	100,0	3.425	100,0	5.342	100,0	5.614	100,0	7.180	100,0	7.871	100,0	10.770	100,0

Mehrfachnennungen möglich

*Ab 2016 kam es zu einer Zusammenführung der methodischen Ausrichtungen „Klientenzentrierte Psychotherapie“ und „Personenzentrierte Psychotherapie“ unter der einheitlichen Bezeichnung „Personenzentrierte Psychotherapie“.

Quellen: BMSGPK; Berechnung: GÖG

Tabelle 1E:

Geschlechterverteilung in den anerkannten psychotherapeutischen Richtungen 2021

Psychotherapeutische Richtung	Männlich		Weiblich		Gesamt absolut
	absolut	in %	absolut	in %	
Tiefenpsychologisch-psychodynamische Orientierung / Psychoanalytische Methoden					
Analytische Psychologie	29	28,4	73	71,6	102
Gruppenpsychoanalyse / Psychoanalytische Psychotherapie	46	40,7	67	59,3	113
Individualpsychologie	93	29,6	221	70,4	314
Psychoanalyse / Psychoanalytische Psychotherapie	245	38,2	397	61,8	642
Psychoanalytisch orientierte Psychotherapie	49	33,8	96	66,2	145
Gesamt (TPO/PM)	399	34,3	764	65,7	1.163
Tiefenpsychologisch-psychodynamische Orientierung / Tiefenpsychologisch fundierte Methoden					
Autogene Psychotherapie	19	33,9	37	66,1	56
Daseinsanalyse	13	81,3	3	18,8	16
Dynamische Gruppenpsychotherapie	73	41,2	104	58,8	177
Hypnosetherapie	41	25,9	117	74,1	158
Katathym Imaginative Psychotherapie	119	19,7	486	80,3	605
Konzentrierte Bewegungstherapie	23	18,9	99	81,1	122
Transaktionsanalyse	38	20,9	144	79,1	182
Gesamt (TPO/TM)	307	24,4	952	75,6	1.259
Humanistisch-existenzielle Orientierung					
Existenzanalyse	136	24,1	428	75,9	564
Existenzanalyse und Logotherapie	90	29,7	213	70,3	303
Gestalttheoretische Psychotherapie	27	28,7	67	71,3	94
Integrative Gestalttherapie	206	26,3	577	73,7	783
Integrative Therapie	78	26,3	219	73,7	297
Personzentrierte Psychotherapie	348	26,3	974	73,7	1.322
Psychodrama	113	22,0	400	78,0	513
Gesamt (HEO)	963	25,5	2.819	74,5	3.782
Systemische Orientierung					
Systemische Familientherapie	509	21,3	1.884	78,7	2.393
Neuro-Linguistische Psychotherapie	11	52,4	10	47,6	21
Gesamt (SYO)	520	21,6	1.891	78,4	2.411
Verhaltenstherapeutische Orientierung					
Verhaltenstherapie	291	24,1	916	75,9	1.207
Gesamt mit Zusatzbezeichnungen	2.363	24,8	7.182	75,2	9.545
keine Zusatzbezeichnung	471	38,4	754	61,6	1.225
Gesamt	2.834	26,3	7.936	73,7	10.770

Quellen: BMSGPK; Berechnung: GÖG

Tabelle 1F:

Altersverteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in den anerkannten psychotherapeutischen Methoden 2021

Psychotherapeutische Methoden	Alter						Gesamt absolut
	bis 29	30-39	40-49	50-59	60-69	70 plus	
Tiefenpsychologisch-psychodynamische Orientierung / Psychoanalytische Methoden							
Analytische Psychologie	0,0 %	1,0 %	9,8 %	26,5 %	36,3 %	26,5 %	102
Gruppenpsychoanalyse / Psychoanalytische Psychotherapie	0,0 %	0,0 %	8,0 %	24,8 %	31,9 %	35,4 %	113
Individualpsychologie	1,3 %	13,7 %	13,7 %	23,2 %	24,8 %	23,2 %	314
Psychoanalyse / Psychoanalytische Psychotherapie	0,2 %	5,8 %	15,7 %	24,5 %	28,2 %	25,7 %	642
Psychoanalytisch orientierte Psychotherapie	0,0 %	6,2 %	19,3 %	17,2 %	37,2 %	20,0 %	145
Tiefenpsychologisch-psychodynamische Orientierung / Tiefenpsychologisch fundierte Methoden							
Autogene Psychotherapie	0,0 %	0,0 %	0,0 %	17,9 %	23,2 %	58,9 %	56
Daseinsanalyse	0,0 %	6,3 %	25,0 %	31,3 %	12,5 %	25,0 %	16
Dynamische Gruppenpsychotherapie	0,0 %	0,6 %	5,1 %	15,3 %	42,9 %	36,2 %	177
Hypnosetherapie	0,0 %	2,5 %	24,1 %	31,0 %	25,9 %	16,5 %	158
Katathym Imaginative Psychotherapie	0,0 %	3,3 %	18,5 %	34,4 %	31,4 %	12,4 %	605
Konzentrierte Bewegungstherapie	0,0 %	4,1 %	23,0 %	44,3 %	22,1 %	6,6 %	122
Transaktionsanalyse	0,0 %	2,2 %	20,9 %	32,4 %	32,4 %	12,1 %	182
Humanistisch-existenzielle Orientierung							
Existenzanalyse	0,2 %	5,5 %	27,3 %	41,0 %	22,0 %	4,1 %	564
Existenzanalyse und Logotherapie	0,0 %	6,3 %	14,2 %	37,6 %	27,4 %	14,5 %	303
Gestalttheoretische Psychotherapie	0,0 %	2,1 %	17,0 %	40,4 %	35,1 %	5,3 %	94
Integrative Gestalttherapie	0,3 %	8,3 %	17,1 %	36,1 %	27,8 %	10,3 %	783
Integrative Therapie	0,0 %	9,8 %	23,6 %	38,7 %	21,2 %	6,7 %	297
Personzentrierte Psychotherapie	0,0 %	4,3 %	16,9 %	28,7 %	33,7 %	16,3 %	1.322
Psychodrama	0,0 %	6,4 %	16,8 %	35,1 %	32,0 %	9,7 %	513
Systemische Orientierung							
Systemische Familientherapie	0,3 %	23,0 %	32,3 %	26,6 %	10,1 %	0,0 %	2.393
Neuro-Linguistische Psychotherapie	0,0 %	4,8 %	23,8 %	47,6 %	23,8 %	0,0 %	21
Verhaltenstherapeutische Orientierung							
Verhaltenstherapie	0,2 %	13,0 %	27,2 %	30,9 %	20,0 %	8,6 %	1.207
Gesamt mit Zusatzbezeichnung	0,2 %	7,3 %	21,1 %	32,9 %	26,9 %	11,6 %	9.545
keine Zusatzbezeichnung	0,0 %	0,3 %	0,6 %	6,4 %	53,1 %	39,7 %	1.225
Gesamt	0,2 %	6,5 %	18,8 %	29,9 %	29,8 %	14,8 %	10.770

Quellen: BMSGPK; Berechnung: GÖG

Tabellenverzeichnis 2 – Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen

Tabelle 2A: Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Tabelle 2B: Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2000 und 2021

Tabelle 2A.1:

Österreich – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen
nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Österreich								
Bundesländer	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut*	pro 10.000 EW
Burgenland	4	0,15	40	1,44	134	4,70	181	6,11
Kärnten	11	0,20	182	3,25	546	9,78	753	13,40
Niederösterreich	24	0,16	301	1,95	821	5,09	1.130	6,68
Oberösterreich	31	0,23	298	2,16	841	5,95	1.131	7,56
Salzburg	58	1,20	377	7,32	764	14,37	777	13,86
Steiermark	31	0,26	367	3,10	1.064	8,79	1.538	12,33
Tirol	27	0,43	274	4,07	749	10,55	957	12,59
Vorarlberg	16	0,48	120	3,42	233	6,30	345	8,64
Wien	157	1,02	1.170	7,55	2.408	14,05	3.150	16,40
Österreich	359	0,46	3.129	3,90	7.561*	9,00	9.962	11,15

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

*Eine in der Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen eingetragene Person hat ihren Berufssitz in Deutschland.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A.2:

Österreich – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen
nach Versorgungsregionen in den Jahren 2016, 2017, 2019 und 2021

Österreich								
Versorgungsregion	2016		2017		2019		2021	
	absolut	pro 10.000 EW						
Burgenland-Nord	126	6,51	117	6,02	123	6,26	128	6,43
Burgenland-Süd	39	4,00	44	4,51	51	5,26	53	5,46
Kärnten-Ost	498	14,67	510	15,01	539	15,87	533	15,66
Kärnten-West	204	9,23	207	9,36	223	10,08	220	9,92
NÖ Mitte	301	7,71	306	7,77	336	8,46	343	8,56
Waldviertel	66	4,77	66	4,78	70	5,15	66	4,91
Weinviertel	177	5,64	167	5,27	169	5,27	179	5,51
Thermenregion	426	7,52	435	7,61	423	7,33	434	7,44
Mostviertel	106	4,34	103	4,19	108	4,38	108	4,36
OÖ Zentralraum Linz	472	13,65	476	13,60	474	13,31	482	13,43
OÖ Zentralraum Wels	143	6,29	139	6,07	159	6,83	163	6,91
Mühlviertel	93	3,40	93	3,38	104	3,75	109	3,91
Pyhrn-Eisenwurzen	104	6,74	98	6,32	98	6,30	103	6,60
Traunviertel- Salzkammergut	150	6,38	149	6,31	155	6,52	165	6,87
Innviertel	113	5,19	112	5,10	115	5,16	109	4,83
Salzburg-Nord	758	21,10	753	20,80	723	19,71	656	17,68
Pinzgau-Pongau- Lungau	118	6,32	114	6,09	130	6,90	121	6,38
Graz	895	20,86	906	20,83	953	21,51	988	22,01
Liezen	45	5,63	45	5,62	46	5,76	44	5,53
Östliche Obersteiermark	128	7,91	135	8,40	146	9,18	137	8,71
Oststeiermark	170	6,40	177	6,65	177	6,63	174	6,52
West-/Südsteiermark	111	5,73	112	5,77	120	6,17	132	6,75
Westliche Obersteiermark	54	5,32	58	5,74	56	5,62	63	6,38
Tirol-Zentralraum	728	18,81	749	19,16	761	19,25	755	19,01
Tirol-West	48	3,57	55	4,06	54	3,94	54	3,90
Tirol-Nordost	118	7,00	115	6,74	123	7,09	124	7,06
Osttirol	25	5,10	26	5,32	27	5,54	24	4,92
Rheintal- Bregenzerwald	156	7,17	159	7,22	174	7,79	176	7,79
Vorarlberg-Süd	152	9,13	154	9,14	165	9,66	169	9,74
Wien-Mitte-Südost	1.761	21,83	1.805	22,08	1.853	22,41	1.896	22,79
Wien-West	968	13,89	1.019	14,41	1.038	14,54	1.066	14,88
Wien-Nordost	184	5,47	183	5,34	187	5,24	188	5,04
Österreich	9.437	10,85	9.587	10,93	9.880	11,15	9.962	11,15

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A.3:

Burgenland – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Burgenland								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Eisenstadt (Stadt)	1	0,97	10	8,82	32	24,62	47	31,55
Rust (Stadt)	0	0,00	0	0,00	2	10,57	5	25,00
Eisenstadt-Umgebung	0	0,00	5	1,29	14	3,43	18	4,10
Güssing	1	0,36	4	1,47	7	2,64	11	4,27
Jennersdorf	0	0,00	1	0,56	2	1,14	3	1,75
Mattersburg	0	0,00	2	0,53	11	2,81	20	4,96
Neusiedl am See	0	0,00	7	1,35	26	4,73	25	4,14
Oberpullendorf	1	0,26	5	1,31	15	4,00	13	3,47
Oberwart	1	0,19	6	1,12	25	4,66	39	7,19
Burgenland	4	0,15	40	1,44	134	4,70	181	6,11

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A.4:

Kärnten – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Kärnten								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Klagenfurt (Stadt)	7	0,78	102	11,32	261	27,68	351	34,49
Villach (Stadt)	1	0,18	27	4,70	84	14,17	123	19,45
Hermagor	0	0,00	5	2,53	13	6,88	17	9,42
Klagenfurt-Land	1	0,19	14	2,48	43	7,36	66	10,91
St. Veit/Glan	0	0,00	9	1,53	26	4,60	42	7,80
Spittal/Drau	0	0,00	10	1,22	35	4,44	40	5,29
Villach-Land	1	0,16	5	0,77	33	5,10	40	6,16
Völkermarkt	1	0,23	1	0,23	14	3,29	18	4,30
Wolfsberg	0	0,00	7	1,24	24	4,41	37	7,05
Feldkirchen	0	0,00	2	0,66	13	4,28	19	6,38
Kärnten	11	0,20	182	3,25	546	9,78	753	13,40

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A.5:

Niederösterreich – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Niederösterreich								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Krems/D. (Stadt)	1	0,44	10	4,22	24	9,99	44	17,72
St. Pölten (Stadt)	0	0,00	28	5,70	68	13,09	107	19,15
Waidhofen/Ybbs (Stadt)	1	0,87	4	3,43	9	7,85	9	8,08
Wr. Neustadt (Stadt)	1	0,28	20	5,32	52	12,67	78	16,79
Amstetten	1	0,10	15	1,37	33	2,94	52	4,46
Baden	1	0,09	26	2,05	82	5,95	102	6,93
Bruck/Leitha	0	0,00	2	0,50	12	2,80	38	3,60
Gänserndorf	0	0,00	20	2,26	39	4,08	40	3,78
Gmünd	0	0,00	3	0,75	10	2,64	11	3,03
Hollabrunn	2	0,41	10	2,00	26	5,16	39	7,60
Horn	0	0,00	2	0,62	18	5,72	22	7,13
Korneuburg	0	0,00	13	1,91	37	4,94	57	6,21
Krems (Land)	1	0,19	4	0,74	21	3,78	26	4,60
Lilienfeld	0	0,00	2	0,74	6	2,26	9	3,53
Melk	1	0,14	11	1,46	27	3,53	36	4,60
Mistelbach	1	0,14	12	1,65	22	2,97	43	5,68
Mödling	7	0,70	50	4,70	120	10,56	136	11,41
Neunkirchen	2	0,23	14	1,63	37	4,32	50	5,79
St. Pölten (Land)	0	0,00	2	0,21	24	2,49	71	5,38
Scheibbs	0	0,00	1	0,24	6	1,46	11	2,65
Tulln	2	0,35	14	2,17	39	5,53	86	8,13
Waidhofen/Thaya	0	0,00	3	1,06	5	1,86	10	3,92
Wr. Neustadt (Land)	0	0,00	4	0,56	20	2,66	30	3,80
Wien-Umgebung	3	0,32	27	2,65	68	5,95	—	—
Zwettl	0	0,00	4	0,88	16	3,65	23	5,50
Niederösterreich	24	0,16	301	1,95	821	5,09	1.130	6,68

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A.6:

Oberösterreich – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Oberösterreich								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Linz (Stadt)	21	1,03	128	6,98	309	16,32	409	19,80
Steyr (Stadt)	3	0,76	13	3,30	31	8,09	49	12,91
Wels (Stadt)	0	0,00	16	2,83	50	8,52	78	12,45
Braunau	2	0,22	11	1,16	46	4,71	51	4,79
Eferding	0	0,00	5	1,63	19	5,99	22	6,59
Freistadt	0	0,00	4	0,62	10	1,54	26	3,89
Gmunden	2	0,21	24	2,42	67	6,73	92	9,01
Grieskirchen	0	0,00	11	1,78	31	4,95	38	5,83
Kirchdorf/Krems	0	0,00	6	1,09	19	3,41	16	2,80
Linz-Land	0	0,00	15	1,16	60	4,33	73	4,79
Perg	0	0,00	2	0,31	11	1,68	17	2,46
Ried im Innkreis	0	0,00	12	2,06	29	4,94	44	7,11
Rohrbach	0	0,00	4	0,69	13	2,28	19	3,32
Schärding	0	0,00	0	0,00	10	1,77	14	2,44
Steyr-Land	0	0,00	6	1,04	20	3,40	38	6,24
Urfahr-Umgebung	2	0,29	13	1,67	41	5,05	47	5,49
Vöcklabruck	0	0,00	21	1,66	60	4,61	73	5,29
Wels-Land	1	0,17	7	1,11	15	2,22	25	3,35
Oberösterreich	31	0,23	298	2,16	841	5,95	1.131	7,56

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A.7:

Salzburg – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Salzburg								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Salzburg (Stadt)	47	3,26	294	20,61	507	34,24	506	32,56
Hallein	1	0,20	12	2,21	35	6,10	43	7,05
Salzburg Umgebung	8	0,68	42	3,11	125	8,78	107	6,92
St. Johann/Pongau	2	0,28	17	2,18	58	7,40	73	8,97
Tamsweg	0	0,00	1	0,47	8	3,83	10	4,97
Zell am See	0	0,00	11	1,31	31	3,66	38	4,31
Salzburg	58	1,20	377	7,32	764	14,37	777	13,86

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A.8:

Steiermark – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 2013*, 2014, 2015 und 2021

Steiermark								
Bezirke	2013		2014		2015		2021	
	absolut	pro 10.000 EW						
Graz (Stadt)	720	27,09	768	28,44	775	28,26	871	29,92
Deutschlandsberg	34	5,63	39	6,45	40	6,62	36	5,91
Graz-Umgebung	86	5,96	95	6,52	102	6,93	117	7,41
Leibnitz	34	4,38	37	4,76	36	4,47	54	6,46
Leoben	43	6,93	49	7,93	47	7,71	51	8,62
Liezen	37	4,68	49	6,21	48	6,03	44	5,53
Murau	13	4,49	13	4,52	13	4,56	18	6,56
Voitsberg	30	5,79	30	5,81	30	5,80	42	8,24
Weiz	38	4,32	40	4,53	43	4,85	54	5,94
Murtal	28	3,82	33	4,52	34	4,66	45	6,31
Bruck-Mürzzuschlag	83	8,20	90	8,92	88	8,73	86	8,77
Hartberg-Fürstenfeld	48	5,38	51	5,71	58	6,42	56	6,18
Südoststeiermark	63	7,07	62	6,98	67	7,80	64	7,48
Steiermark	1.257	10,38	1.356	11,16	1.381	11,31	1.538	12,33

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

*Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in der Steiermark geändert hat, wird auf einen Vergleich mit den Jahren vor 2013 verzichtet.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A.9:

Tirol – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Tirol								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Innsbruck (Stadt)	20	1,69	196	17,29	480	39,95	555	42,35
Imst	0	0,00	2	0,38	14	2,44	26	4,27
Innsbruck (Land)	3	0,21	37	2,39	110	6,63	160	8,81
Kitzbühel	2	0,37	15	2,53	46	7,45	40	6,18
Kufstein	1	0,12	9	0,96	35	3,48	84	7,56
Landeck	0	0,00	1	0,23	15	3,41	22	4,96
Lienz	0	0,00	5	0,99	17	3,42	24	4,92
Reutte	0	0,00	2	0,63	5	1,58	6	1,82
Schwaz	1	0,15	7	0,94	27	3,42	40	4,74
Tirol	27	0,43	274	4,07	749	10,55	957	12,59

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A.10:

Vorarlberg – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Vorarlberg								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Bludenz	1	0,18	11	1,82	19	3,10	37	5,75
Bregenz	8	0,69	42	3,47	70	5,52	85	6,28
Dornbirn	2	0,27	24	3,16	52	6,35	91	10,06
Feldkirch	5	0,58	43	4,59	92	9,21	132	12,10
Vorarlberg	16	0,48	120	3,42	233	6,30	345	8,64

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A.11:

Wien – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Regionen in den Jahren 2013*, 2014, 2015 und 2021

Wien								
Regionen (Bezirke)	2013		2014		2015		2021	
	absolut	pro 10.000 EW						
1 (3., 4., 11.)	397	19,02	423	20,01	423	19,67	446	19,28
2 (1., 6. bis 9., 19.)	931	44,44	948	44,80	964	45,04	1.087	49,65
3 (5., 10.)	217	9,21	220	9,16	206	8,44	214	8,08
4 (12., 23.)	176	9,52	178	9,52	185	9,79	226	10,82
5 (13. bis 15.)	348	16,52	364	17,04	353	16,21	394	17,64
6 (16. bis 18.)	322	16,16	333	16,49	307	14,94	327	15,55
7 (20., 21.)	146	6,33	154	6,60	161	6,78	186	7,18
8 (2., 22.)	233	8,89	244	9,10	256	9,32	270	8,88
Wien	2.770	15,91	2.864	16,21	2.855	15,88	3.150	16,40

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

*Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in Wien für den RSG 2020 geändert hat (vgl. Ebner Hohenauer HC Consult 2012), wird auf einen Vergleich mit den Jahren vor 2013 verzichtet.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2B:

Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2000 und 2021

Österreich																		
Bundesland	1991						2000						2021					
	freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	2	50,0	2	50,0	0	0,0	9	25,0	13	36,1	14	38,9	56	30,9	65	35,9	60	33,1
Kärnten	6	54,5	1	9,1	4	36,4	40	22,0	62	34,1	80	44,0	292	38,8	203	27,0	258	34,3
Niederösterreich	8	33,3	3	12,5	13	54,2	93	33,6	87	31,4	97	35,0	369	32,7	383	33,9	378	33,5
Oberösterreich	11	35,5	3	9,7	17	54,8	73	26,8	110	40,4	89	32,7	300	26,5	433	38,3	398	35,2
Salzburg	23	39,7	15	25,9	20	34,5	129	35,9	106	29,5	124	34,5	303	39,0	235	30,2	239	30,8
Steiermark	8	25,8	10	32,3	13	41,9	79	23,3	125	36,9	135	39,8	331	21,5	692	45,0	515	33,5
Tirol	13	48,1	3	11,1	11	40,7	89	34,1	96	36,8	76	29,1	354	37,0	315	32,9	288	30,1
Vorarlberg	9	56,3	4	25,0	3	18,8	36	31,6	61	53,5	17	14,9	96	27,8	172	49,9	77	22,3
Wien	62	39,5	28	17,8	67	42,7	392	34,9	267	23,8	464	41,3	1.109	35,2	927	29,4	1.114	35,4
Österreich	142	39,6	69	19,2	148	41,2	940	31,7	927	31,3	1.096	37,0	3.210	32,2	3.425	34,4	3.327	33,4

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; Berechnung: GÖG

Tabellenverzeichnis 3 – Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen

Tabelle 3A: Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Tabelle 3B: Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2000 und 2021

Tabelle 3A.1:

Österreich – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen
nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Österreich								
Bundesländer	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut*	pro 10.000 EW
Burgenland	4	0,15	45	1,62	138	4,84	182	6,15
Kärnten	11	0,20	177	3,16	537	9,62	702	12,49
Niederösterreich	23	0,16	290	1,88	812	5,04	1.049	6,20
Oberösterreich	30	0,22	299	2,17	844	5,97	1.021	6,83
Salzburg	57	1,18	373	7,24	763	14,35	746	13,30
Steiermark	30	0,25	368	3,11	1.058	8,74	1.406	11,27
Tirol	28	0,44	275	4,08	751	10,58	903	11,88
Vorarlberg	15	0,45	118	3,36	230	6,22	309	7,74
Wien	151	0,98	1.167	7,53	2.418	14,11	2.932	15,26
Österreich	349	0,45	3.112	3,87	7.552*	8,98	9.250	10,36

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

*Eine in der Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen eingetragene Person hat ihren Berufssitz in Deutschland.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A.2:

Österreich – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Versorgungsregionen in den Jahren 2016, 2017, 2019 und 2021

Österreich								
Versorgungsregion	2016		2017		2019		2021	
	absolut	pro 10.000 EW						
Burgenland-Nord	130	6,72	122	6,27	122	6,21	130	6,54
Burgenland-Süd	39	4,00	45	4,62	52	5,36	52	5,36
Kärnten-Ost	494	14,55	503	14,80	523	15,40	502	14,75
Kärnten-West	201	9,10	204	9,22	215	9,72	200	9,02
NÖ Mitte	304	7,78	301	7,65	314	7,91	312	7,79
Waldviertel	66	4,77	64	4,63	63	4,63	59	4,39
Weinviertel	177	5,64	166	5,24	164	5,11	163	5,02
Thermenregion	420	7,41	425	7,44	407	7,06	417	7,14
Mostviertel	105	4,30	100	4,07	99	4,01	98	3,96
OÖ Zentralraum Linz	470	13,59	471	13,46	443	12,44	436	12,15
OÖ Zentralraum Wels	143	6,29	134	5,85	145	6,23	147	6,24
Mühlviertel	92	3,36	90	3,27	96	3,46	94	3,37
Pyhrn-Eisenwurzen	105	6,81	97	6,26	94	6,05	93	5,96
Traunviertel-Salzkammergut	150	6,38	147	6,23	147	6,18	148	6,16
Innviertel	110	5,05	106	4,82	109	4,89	103	4,56
Salzburg-Nord	760	21,16	751	20,74	710	19,35	633	17,06
Pinzgau-Pongau-Lungau	119	6,38	110	5,88	122	6,48	113	5,96
Graz	888	20,70	888	20,42	899	20,29	896	19,96
Liezen	45	5,63	44	5,50	45	5,63	44	5,53
Östliche Obersteiermark	127	7,84	133	8,27	139	8,74	125	7,95
Oststeiermark	169	6,36	171	6,42	167	6,26	162	6,07
West-/Südsteiermark	111	5,73	111	5,72	114	5,86	121	6,19
Westliche Obersteiermark	56	5,52	60	5,94	55	5,52	58	5,87
Tirol-Zentralraum	732	18,91	747	19,11	751	19,00	718	18,08
Tirol-West	47	3,50	55	4,06	49	3,57	47	3,40
Tirol-Nordost	116	6,88	113	6,62	116	6,68	114	6,49
Osttirol	25	5,10	26	5,32	27	5,54	24	4,92
Rheintal-Bregenzerwald	155	7,12	158	7,17	162	7,25	158	7,00
Vorarlberg-Süd	150	9,01	152	9,03	152	8,90	151	8,71
Wien-Mitte-Südost	1.751	21,70	1.778	21,75	1.779	21,51	1.761	21,17
Wien-West	976	14,00	1.013	14,32	1.008	14,12	996	13,90
Wien-Nordost	184	5,47	178	5,19	176	4,93	175	4,70
Österreich	9.417	10,82	9.463	10,79	9.464	10,68	9.250	10,36

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A.3:

Burgenland – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Burgenland								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Eisenstadt (Stadt)	1	0,97	11	9,71	33	25,39	48	32,23
Rust (Stadt)	0	0,00	0	0,00	2	10,57	5	25,00
Eisenstadt-Umgebung	0	0,00	6	1,55	15	3,68	18	4,10
Güssing	1	0,36	4	1,47	7	2,64	11	4,27
Jennersdorf	0	0,00	0	0,00	1	0,57	2	1,17
Mattersburg	0	0,00	3	0,80	12	3,07	21	5,21
Neusiedl am See	0	0,00	8	1,55	26	4,73	26	4,30
Oberpullendorf	1	0,26	6	1,57	16	4,26	12	3,20
Oberwart	1	0,19	7	1,31	26	4,85	39	7,19
Burgenland	4	0,15	45	1,62	138	4,84	182	6,15

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A.4:

Kärnten – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Kärnten								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Klagenfurt (Stadt)	6	0,67	94	10,43	254	26,93	335	32,92
Villach (Stadt)	2	0,37	25	4,35	82	13,83	115	18,19
Hermagor	0	0,00	4	2,02	12	6,35	13	7,20
Klagenfurt-Land	1	0,19	17	3,01	42	7,19	63	10,41
St. Veit/Glan	0	0,00	9	1,53	26	4,60	37	6,87
Spittal/Drau	0	0,00	12	1,47	36	4,57	35	4,63
Villach-Land	1	0,16	5	0,77	34	5,25	37	5,70
Völkermarkt	1	0,23	2	0,46	15	3,53	16	3,82
Wolfsberg	0	0,00	7	1,24	23	4,23	33	6,29
Feldkirchen	0	0,00	2	0,66	13	4,28	18	6,04
Kärnten	11	0,20	177	3,16	537	9,62	702	12,49

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A.5:

Niederösterreich – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Niederösterreich								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Krems/D. (Stadt)	1	0,44	10	4,22	24	9,99	37	14,90
St. Pölten (Stadt)	0	0,00	31	6,31	71	13,67	99	17,72
Waidhofen/Ybbs (Stadt)	1	0,87	3	2,57	9	7,85	8	7,19
Wr. Neustadt (Stadt)	0	0,00	17	4,52	49	11,94	70	15,07
Amstetten	1	0,10	13	1,19	32	2,85	47	4,03
Baden	2	0,17	25	1,97	82	5,95	98	6,66
Bruck/Leitha	0	0,00	2	0,50	12	2,80	35	3,32
Gänserndorf	0	0,00	20	2,26	40	4,19	36	3,40
Gmünd	0	0,00	3	0,75	9	2,37	10	2,76
Hollabrunn	2	0,41	10	2,00	26	5,16	31	6,04
Horn	0	0,00	2	0,62	17	5,40	19	6,16
Korneuburg	0	0,00	14	2,06	37	4,94	57	6,21
Krems (Land)	1	0,19	3	0,55	20	3,60	25	4,42
Lilienfeld	0	0,00	2	0,74	6	2,26	10	3,93
Melk	1	0,14	10	1,33	26	3,40	33	4,22
Mistelbach	1	0,14	11	1,51	22	2,97	39	5,15
Mödling	7	0,70	48	4,51	119	10,47	132	11,07
Neunkirchen	2	0,23	14	1,63	38	4,44	53	6,14
St. Pölten (Land)	0	0,00	2	0,21	22	2,28	64	4,85
Scheibbs	0	0,00	2	0,48	7	1,70	10	2,41
Tulln	2	0,35	11	1,70	35	4,96	77	7,28
Waidhofen/Thaya	0	0,00	2	0,71	4	1,49	7	2,74
Wr. Neustadt (Land)	0	0,00	4	0,56	20	2,66	29	3,67
Wien-Umgebung	2	0,21	27	2,65	68	5,95		
Zwettl	0	0,00	4	0,88	17	3,88	23	5,50
Niederösterreich	23	0,16	290	1,88	812	5,04	1.049	6,20

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A.6:

Oberösterreich – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Oberösterreich								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Linz (Stadt)	20	0,99	127	6,92	312	16,48	372	18,01
Steyr (Stadt)	3	0,76	15	3,81	32	8,35	44	11,59
Wels (Stadt)	0	0,00	16	2,83	50	8,52	72	11,49
Braunau	2	0,22	11	1,16	46	4,71	49	4,60
Eferding	0	0,00	5	1,63	19	5,99	20	5,99
Freistadt	0	0,00	4	0,62	10	1,54	18	2,69
Gmunden	2	0,21	24	2,42	67	6,73	82	8,03
Grieskirchen	0	0,00	12	1,94	32	5,11	33	5,07
Kirchdorf/Krems	0	0,00	7	1,27	20	3,59	17	2,97
Linz-Land	0	0,00	15	1,16	61	4,40	64	4,20
Perg	0	0,00	1	0,16	10	1,52	16	2,31
Ried im Innkreis	0	0,00	10	1,72	25	4,26	40	6,47
Rohrbach	0	0,00	4	0,69	13	2,28	17	2,97
Schärding	0	0,00	1	0,18	11	1,95	14	2,44
Steyr-Land	0	0,00	7	1,21	21	3,57	32	5,25
Urfahr-Umgebung	2	0,29	13	1,67	41	5,05	43	5,02
Vöcklabruck	0	0,00	20	1,58	59	4,54	66	4,78
Wels-Land	1	0,17	7	1,11	15	2,22	22	2,95
Oberösterreich	30	0,22	299	2,17	844	5,97	1.021	6,83

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A.7:

Salzburg – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Salzburg								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Salzburg (Stadt)	45	3,13	288	20,19	501	33,83	485	31,21
Hallein	1	0,20	13	2,39	37	6,45	45	7,38
Salzburg-Umgebung	9	0,76	43	3,18	128	8,92	103	6,66
St. Johann/Pongau	2	0,28	17	2,18	59	7,53	66	8,11
Tamsweg	0	0,00	1	0,47	8	3,83	10	4,97
Zell am See	0	0,00	11	1,31	31	3,66	37	4,20
Salzburg	57	1,18	373	7,24	763	14,33	746	13,30

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A.8:

Steiermark – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 2013*, 2015, 2017 und 2021

Steiermark								
Bezirke	2013		2015		2017		2021	
	absolut	pro 10.000 EW						
Graz (Stadt)	714	26,86	769	28,04	785	27,65	792	27,20
Deutschlandsberg	34	5,63	40	6,62	41	6,74	35	5,75
Graz-Umgebung	87	6,03	104	7,07	103	6,82	104	6,59
Leibnitz	34	4,38	36	4,47	38	4,65	47	5,62
Leoben	44	7,09	47	7,71	51	8,37	48	8,11
Liezen	37	4,68	48	6,03	44	5,50	44	5,53
Murau	13	4,49	13	4,56	16	5,68	15	5,46
Voitsberg	29	5,60	30	5,80	32	6,20	39	7,66
Weiz	37	4,20	41	4,62	50	5,57	49	5,39
Murtal	29	3,95	35	4,80	44	6,04	43	6,03
Bruck-Mürzzuschlag	83	8,20	87	8,63	82	8,21	77	7,85
Hartberg-Fürstenfeld	47	5,27	58	6,42	51	5,63	52	5,74
Südoststeiermark	64	7,18	68	7,92	70	8,14	61	7,13
Steiermark	1.252	10,34	1.376	11,26	1.407	11,37	1.406	11,27

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

*Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in der Steiermark geändert hat, wird auf einen Vergleich mit den Jahren vor 2013 verzichtet.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A.9:

Tirol – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Tirol								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Innsbruck (Stadt)	20	1,69	196	17,29	478	39,78	528	40,29
Imst	0	0,00	2	0,38	15	2,62	24	3,94
Innsbruck (Land)	4	0,28	40	2,58	115	6,93	154	8,48
Kitzbühel	2	0,37	15	2,53	46	7,45	38	5,88
Kufstein	1	0,12	8	0,85	34	3,38	76	6,84
Landeck	0	0,00	1	0,23	15	3,41	17	3,83
Lienz	0	0,00	5	0,99	17	3,42	24	4,92
Reutte	0	0,00	2	0,63	5	1,58	6	1,82
Schwaz	1	0,15	6	0,80	26	3,29	36	4,26
Tirol	28	0,44	275	4,08	751	10,58	903	11,88

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A.10:

Vorarlberg – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2021

Vorarlberg								
Bezirke	1991		2001		2011		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Bludenz	1	0,18	10	1,65	18	2,94	32	4,97
Bregenz	8	0,69	42	3,47	70	5,52	74	5,47
Dornbirn	2	0,27	25	3,29	52	6,35	84	9,28
Feldkirch	4	0,46	41	4,38	90	9,01	119	10,91
Vorarlberg	15	0,45	118	3,36	230	6,22	309	7,74

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A.11:

Wien – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Regionen in den Jahren 2013*, 2015, 2017 und 2021

Wien								
Regionen (Bezirke)	2013		2015		2017		2021	
	absolut	pro 10.000 EW						
1 (3., 4., 11.)	389	18,63	415	19,30	432	19,34	410	17,72
2 (1., 6. bis 9., 19.)	930	44,39	958	44,76	986	44,64	995	45,45
3 (5., 10.)	224	9,50	213	8,73	211	8,33	210	7,93
4 (12., 23.)	178	9,63	186	9,84	193	9,80	204	9,77
5 (13. bis 15.)	347	16,48	353	16,21	382	16,94	370	16,56
6 (16. bis 18.)	323	16,21	311	15,13	318	14,96	308	14,65
7 (20., 21.)	147	6,38	162	6,82	186	7,57	175	6,75
8 (2., 22.)	234	8,93	256	9,32	261	9,03	260	8,55
Wien	2.772	15,92	2.854	15,88	2.969	15,90	2.932	15,26

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

*Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in Wien für den RSG 2020 geändert hat (vgl. [Ebner Hohenauer HC Consult 2012](#)), wird auf einen Vergleich mit den Jahren vor 2013 verzichtet.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3B:

Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2000 und 2021

Österreich																		
Bundesland	1991						2000						2021					
	freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	2	50,0	2	50,0	0	0,0	8	20,0	14	35,0	18	45,0	57	19,5	64	21,9	61	20,9
Kärnten	5	45,5	2	18,2	4	36,4	36	20,8	61	35,3	76	43,9	281	22,4	183	14,6	238	18,9
Niederösterreich	8	34,8	3	13,0	12	52,2	89	33,1	91	33,8	89	33,1	363	20,5	324	18,3	362	20,4
Oberösterreich	10	33,3	3	10,0	17	56,7	76	28,0	108	39,9	87	32,1	291	17,2	368	21,8	362	21,5
Salzburg	24	42,1	14	24,6	19	33,3	119	33,1	109	30,3	132	36,7	296	21,8	219	16,1	231	17,0
Steiermark	7	23,3	9	30,0	14	46,7	78	23,1	127	37,7	132	39,2	311	14,1	616	27,9	479	21,7
Tirol	13	46,4	3	10,7	12	42,9	90	34,2	93	35,4	80	30,4	343	21,9	282	18,0	278	17,8
Vorarlberg	8	53,3	4	26,7	3	20,0	35	31,3	60	53,6	17	15,2	88	18,5	148	31,2	73	15,4
Wien	59	39,1	28	18,5	64	42,4	398	35,6	267	23,9	453	40,5	1.114	21,9	797	15,6	1.021	20,0
Österreich	136	39,0	68	19,5	145	41,5	929	31,6	930	31,6	1.084	36,8	15.606	29,4	1.132	2,1	28.001	52,8

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; Berechnung: GÖG

Tabellenverzeichnis 4 – Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten

Tabelle 4A: Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bundesländern in den Jahren 2017, 2019 und 2021

Tabelle 4B: Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 2017, 2019 und 2021

Tabelle 4A.1:

Österreich – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bundesländern
in den Jahren 2017, 2019 und 2021

Österreich						
Bundesländer	2017		2019		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Burgenland	10	0,34	10	0,34	10	0,34
Kärnten	5	0,09	5	0,09	5	0,09
Niederösterreich	92	0,55	97	0,58	108	0,64
Oberösterreich	44	0,30	48	0,32	54	0,36
Salzburg	28	0,51	26	0,47	28	0,50
Steiermark	34	0,27	33	0,27	37	0,30
Tirol	9	0,12	8	0,11	9	0,12
Vorarlberg	14	0,36	14	0,36	16	0,40
Wien	117	0,63	131	0,69	144	0,75
Österreich	353	0,40	372	0,42	411	0,46

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A.2:

Österreich – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Versorgungsregionen in den Jahren 2017, 2019 und 2021

Österreich						
Versorgungsregion	2017		2019		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Burgenland-Nord	8	0,41	8	0,41	8	0,40
Burgenland-Süd	2	0,21	2	0,21	2	0,21
Kärnten-Ost	1	0,03	1	0,03	1	0,03
Kärnten-West	4	0,18	4	0,18	4	0,18
NÖ Mitte	26	0,66	28	0,71	31	0,77
Waldviertel	19	1,38	19	1,40	23	1,71
Weinviertel	22	0,69	24	0,75	25	0,77
Thermenregion	18	0,31	16	0,28	19	0,33
Mostviertel	7	0,28	10	0,41	10	0,40
OÖ Zentralraum Linz	15	0,43	16	0,45	20	0,56
OÖ Zentralraum Wels	8	0,35	8	0,34	7	0,30
Mühlviertel	9	0,33	8	0,29	11	0,39
Pyhrn-Eisenwurzen	2	0,13	2	0,13	2	0,13
Traunviertel-Salzkammergut	6	0,25	9	0,38	10	0,42
Innviertel	4	0,18	5	0,22	4	0,18
Salzburg-Nord	25	0,69	24	0,65	26	0,70
Pinzgau-Pongau-Lungau	3	0,16	2	0,11	2	0,11
Graz	24	0,55	21	0,47	24	0,53
Liezen	2	0,25	2	0,25	2	0,25
Östliche Obersteiermark	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Oststeiermark	5	0,19	6	0,22	7	0,26
West-/Südsteiermark	2	0,10	3	0,15	3	0,15
Westliche Obersteiermark	1	0,10	1	0,10	1	0,10
Tirol Zentralraum	7	0,18	6	0,15	7	0,18
Tirol-West	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Tirol-Nordost	1	0,06	1	0,06	1	0,06
Osttirol	1	0,20	1	0,21	1	0,20
Rheintal-Bregenzerwald	7	0,32	7	0,31	7	0,31
Vorarlberg-Süd	7	0,42	7	0,41	9	0,52
Wien-Mitte-Südost	45	0,55	46	0,56	56	0,67
Wien-West	61	0,86	71	0,99	75	1,05
Wien-Nordost	11	0,32	14	0,39	13	0,35
Österreich	353	0,40	372	0,42	411	0,46

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A.3:

Burgenland – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 2017, 2019 und 2021

Burgenland						
Bezirke	2017		2019		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Eisenstadt (Stadt)	2	1,39	1	0,68	1	0,67
Rust (Stadt)	1	5,26	1	5,15	0	0,00
Eisenstadt-Umgebung	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Güssing	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Jennersdorf	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Mattersburg	1	0,25	1	0,25	1	0,25
Neusiedl am See	2	0,34	3	0,50	5	0,83
Oberpullendorf	2	0,53	2	0,53	1	0,27
Oberwart	2	0,37	2	0,37	2	0,37
Burgenland	10	0,34	10	0,34	10	0,34

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A.4:

Kärnten – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 2017, 2019 und 2021

Kärnten						
Bezirke	2017		2019		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Klagenfurt (Stadt)	1	0,10	1	0,10	1	0,10
Villach (Stadt)	2	0,32	2	0,32	2	0,32
Hermagor	1	0,55	1	0,55	1	0,55
Klagenfurt-Land	0	0,00	0	0,00	0	0,00
St. Veit/Glan	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Spittal/Drau	1	0,13	1	0,13	1	0,13
Villach-Land	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Völkermarkt	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Wolfsberg	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Feldkirchen	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Kärnten	5	0,09	5	0,09	5	0,09

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A.5:

Niederösterreich – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 2017, 2019 und 2021

Niederösterreich						
Bezirke	2017		2019		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Krems/D. (Stadt)	8	3,25	6	2,41	8	3,22
St. Pölten (Stadt)	3	0,55	4	0,73	3	0,54
Waidhofen/Ybbs (Stadt)	0	0,00	1	0,89	1	0,90
Wr. Neustadt (Stadt)	4	0,90	4	0,88	4	0,86
Amstetten	4	0,35	6	0,52	5	0,43
Baden	3	0,21	3	0,21	3	0,20
Bruck/Leitha	3	0,30	3	0,29	3	0,28
Gänserndorf	4	0,40	4	0,39	4	0,38
Gmünd	1	0,27	1	0,27	2	0,55
Hollabrunn	5	0,98	7	1,38	7	1,36
Horn	8	2,54	8	2,57	10	3,24
Korneuburg	1	0,11	1	0,11	1	0,11
Krems (Land)	0	0,00	1	0,18	0	0,00
Lilienfeld	0	0,00	0	0,00	1	0,39
Melk	3	0,39	3	0,38	4	0,51
Mistelbach	12	1,59	12	1,59	13	1,72
Mödling	5	0,42	3	0,25	4	0,34
Neunkirchen	1	0,12	1	0,12	1	0,12
St. Pölten (Land)	2	0,15	3	0,23	3	0,23
Scheibbs	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Tulln	13	1,28	14	1,35	16	1,51
Waidhofen/Thaya	6	2,28	4	1,55	5	1,96
Wr. Neustadt (Land)	2	0,26	2	0,26	4	0,51
Wien-Umgebung	4	0,94	6	1,42	6	1,40
Zwettl	8	3,25	6	2,41	8	3,22
Niederösterreich	92	0,55	97	0,58	108	0,64

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A.6:

Oberösterreich – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 2017, 2019 und 2021

Oberösterreich						
Bezirke	2017		2019		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Linz (Stadt)	13	0,64	14	3,32	17	3,98
Steyr (Stadt)	1	0,26	1	0,05	1	0,24
Wels (Stadt)	4	0,66	4	1,05	3	0,15
Braunau	1	0,10	1	0,16	1	0,26
Eferding	1	0,31	1	0,10	1	0,16
Freistadt	2	0,30	1	0,30	2	0,19
Gmunden	2	0,20	3	0,45	3	0,90
Grieskirchen	3	0,47	3	0,30	2	0,30
Kirchdorf/Krems	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Linz-Land	2	0,14	2	0,35	3	0,46
Perg	1	0,15	1	0,07	1	0,17
Ried im Innkreis	3	0,50	3	0,44	2	0,13
Rohrbach	1	0,18	1	0,16	2	0,29
Schärding	0	0,00	1	0,18	1	0,16
Steyr-Land	1	0,17	1	0,17	1	0,17
Urfahr-Umgebung	5	0,59	5	0,83	6	1,04
Vöcklabruck	4	0,30	6	0,71	7	1,15
Wels-Land	0	0,00	0	0,00	1	0,12
Oberösterreich	44	0,30	48	0,32	54	0,36

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A.7:

Salzburg – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 2017, 2019 und 2021

Salzburg						
Bezirke	2017		2019		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Salzburg (Stadt)	19	1,25	19	2,60	21	1,52
Hallein	3	0,50	3	0,19	3	0,40
Salzburg-Umgebung	3	0,20	2	0,33	2	0,13
St. Johann/Pongau	2	0,25	1	0,07	1	0,16
Tamsweg	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Zell am See	1	0,12	1	0,49	1	0,12
Salzburg	28	0,51	26	0,47	28	0,50

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A.8:

Steiermark – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 2017, 2019 und 2021

Steiermark						
Bezirke	2017		2019		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Graz (Stadt)	19	0,67	18	2,06	20	9,94
Deutschlandsberg	1	0,16	2	0,07	3	0,34
Graz-Umgebung	5	0,33	3	0,49	4	0,14
Leibnitz	1	0,12	1	0,06	0	0,00
Leoben	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Liezen	2	0,25	2	0,33	2	0,24
Murau	1	0,36	1	0,13	1	0,17
Voitsberg	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Weiz	3	0,33	3	0,59	5	1,82
Murtal	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Bruck-Mürzzuschlag	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Hartberg-Fürstenfeld	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Südoststeiermark	2	0,23	3	0,33	2	0,20
Steiermark	34	0,27	33	0,27	37	0,30

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A.9:

Tirol – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 2017, 2019 und 2021

Tirol						
Bezirke	2017		2019		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Innsbruck (Stadt)	4	0,30	4	0,47	5	0,55
Imst	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Innsbruck (Land)	2	0,11	2	0,33	2	0,15
Kitzbühel	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Kufstein	1	0,09	1	0,16	1	0,06
Landeck	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Lienz	1	0,20	1	0,23	1	0,09
Reutte	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Schwaz	1	0,12	0	0,00	0	0,00
Tirol	9	0,12	8	0,11	9	0,12

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A.10:

Vorarlberg – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 2017, 2019 und 2021

Vorarlberg						
Bezirke	2017		2019		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Bludenz	2	0,32	2	0,24	3	0,91
Bregenz	2	0,15	1	0,16	2	0,24
Dornbirn	5	0,57	6	0,45	5	0,78
Feldkirch	5	0,48	5	0,56	6	0,44
Vorarlberg	14	0,36	14	0,36	16	0,40

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A.11:

Wien – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 2017, 2019 und 2021

Wien						
Regionen (Bezirke)	2017		2019		2021	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
1 (3., 4., 11.)	15	0,67	16	0,70	18	0,78
2 (1., 6. bis 9., 19.)	22	1,00	25	1,13	29	1,32
3 (5., 10.)	3	0,12	2	0,08	3	0,11
4 (12., 23.)	7	0,36	9	0,44	8	0,38
5 (13. bis 15.)	33	1,46	36	1,60	38	1,70
6 (16. bis 18.)	17	0,80	21	0,99	25	1,19
7 (20., 21.)	5	0,20	8	0,32	9	0,35
8 (2., 22.)	15	0,52	14	0,47	14	0,46
Wien	117	0,63	131	0,69	144	0,75

EW = Einwohner:innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4B:

Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 2017, 2019 und 2021

Österreich																		
Bundesland	2017						2019						2021					
	freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	0	0,0	9	90,0	1	10,0	0	0,0	10	100,0	0	0,0	0	0	9	90,0	1	10,0
Kärnten	1	20,0	3	60,0	1	20,0	1	20,0	3	60,0	1	20,0	0	0	4	80,0	1	20,0
Niederösterreich	2	2,2	79	85,9	11	12,0	4	4,1	73	75,3	20	20,6	4	3,7	77	71,3	27	25,0
Oberösterreich	2	4,5	38	86,4	4	9,1	4	8,3	37	77,1	7	14,6	3	5,6	39	72,2	12	22,2
Salzburg	2	7,1	22	78,6	4	14,3	2	7,7	20	76,9	4	15,4	2	7,1	20	71,4	6	21,4
Steiermark	4	11,8	24	70,6	6	17,6	4	12,1	21	63,6	8	24,2	4	10,8	27	73,0	6	16,2
Tirol	1	11,1	5	55,6	3	33,3	0	0,0	4	50,0	4	50	1	11,1	4	44,4	4	44,4
Vorarlberg	1	7,1	10	71,4	3	21,4	2	14,3	10	71,4	2	14,3	1	6,3	11	68,8	4	25,0
Wien	3	2,6	86	73,5	28	23,9	9	6,9	84	64,1	38	29	13	9,0	77	53,5	54	37,5
Österreich	16	4,5	276	78,2	61	17,3	26	7,0	262	70,4	84	22,6	28	6,8	268	65,2	115	28,0

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMSGPK; Berechnung: GÖG